



Die
Höllische Zauberin
CIRCE,

In
Ihren vermaledeyten Töch-
tern und verdamnten Schwe-
stern abgemahlet/

Nach
Alle Obrigkeiten und Richter
der Welt/

Zu
Ersillicher Bestrafung derselben
treuhertzig erinnert und an-
gemahnet

Durch
DANIEL. FABR.
Franco-Rosenburgum.

Magdeburg und Leipzig/
In Verlegung Christoph Seidels.
Anno 1699.





"A! O!

JEHOVA JUVA!

Die allerletzte Herolds-Stimm/
Und Warnung vor des Satans
Grimm/
Den er auflasset sehr behende/
Vor der Welt nunmehr legtem Ende.

Es ist männiglich bekannt/
daß Regenten und Obrig-
keiten bey dem höchsten
Gott und der erbaren Welt nichts
mehrers beliebt und angenehm mache/
als wann sie / nebenst erlerneten ho-
hen Künsten/ und ihrem Stande und
Beruff anständigen Wissenschaften/
zugleich der Gottesfurcht und Gerech-
tigkeit / als fulcris und Seulen der
Staaten und Regimenter sich beflis-
sen/

sen/ auch sich in himmlisch: und Poli-
tischen Sachen täglich ja ohne auff-
hören/ exerciren und üben/ damit sie
zu dem schweren und gefährlichen Re-
genten: oder Richter Amte wol berei-
tet und geschickt sich begeben können/
gleichwie Gott selbst in dem 2. Psalm
mit nachdrücklichen Worten ihnen
anbefiehet: So lasset euch nun wei-
sen/ ihr Könige/ und lasset euch züchti-
gen/ ihr Richter auff Erden/ küßet den
Sohn/ (oder huldet dem Sohne) daß
er nicht zürne / und ihr umkommet
(NB. in eurem ungerechten/ nachläßi-
gen Amtswesen/ und versaumten Be-
ruffs-Wegen) auff dem Wege. Dann
sein Zorn wird bald bald anbren-
nen. Auff welche Art dorten auch der
Christliche Poet/ Georg Buchananus
sehr lieblich gesungen hat:

At vos in populos quibus est permissa po-
testas,

et Jus ab alta sede plebi dicitis,

Errorum tenebras depellite, discite verum:

servite Domino cum tremore; gauditis

Et

Eccimor & Domini accedat reverentia vestris,
ut missum ab illo Filium amplectamini,
In vos ne iustæ vindictam exerceat ira,
de calle recti devios; nam cum brevi
Sæviet injustos contra, iusta ira, scietis,
quàm sint beati, spes in illo qui locant.

Welches der fromme und gottseelige
Jurist, Herr D. Ambrosius Lobwasser
mit nachfolgenden teutschen Reimen
gar schön exprimiret/ wann er sagt:

Darum ihr König / Fürsten und ihr
Herren/

Merckt solches wol zu eurem Un-
terricht/

Nehmt Unterweisung an / und lasse
euch lehren/

Die ihr auff Erden richtet im Ges-
richt/

Dient Gott dem grossen Herrn des
mächtig/

Mit rechter Furcht und gottseeli-
gem Leb'n/

Frolocket ihm hinfort Hertz = innig-
lich/

Doch/ daß gescheh mit Zittern und
mit Beb'n/

XC 2

Hyle

Huld und küßt den Sobit / den er
euch sendet /

Damit er nicht ergrimme zornig-
lich /

Wann ihr euch von dem rechten Weg
abwendet /

Euch alle laßt verderben jämmer-
lich :

Dann offte sein Grimm / eh' man dar-
an gedendet /

Wie Fener schnell manchen pflegt
zu überfall'n.

Drum / der zu ihm sein Hoffnung hat
gelenket /

Der ist fürwahr der Seeligste vor
all'n.

Deßwegen ist unter denen Christlich-
Evangelischen Potentaten fast kei-
ner mehr zu loben / als Sr. Chur-
Fürstl. Durchl. zu Brandenburg /
Friedrich der Dritte / und Weise /
welchen sein Seeligst / und werland
Glormwürdigster Herr Vater / Fried-
rich Wilhelm der Grosse von sei-
ner auch grosse Dinge omittenden
hohen

hohen Jugend an / zu dem Audio
cognoscendæ utriusque doctrinæ Pie-
tatis, & Politicæ, höchst-rühmlich an-
weisen lassen / in welchem Seine da-
mahlich: Chur: Pringliche Durch-
leuchtigkeit so avanciret und jugenom-
men hat / daß dessen rare erudition,
Tugend und vortrefflichster Ver-
stand nicht allein das selbiger Zeit auf
sich habendes Alter weit übertroffen /
sondern auch solch: rare, recht Kro-
nen und Königl. Scepter meritiren:
i. Qualitäten / nicht allein dero Chur:
Erblich: Väterliche Landes: Unter-
thanen / sondern auch die Exteri, und
frembde Nationen bewundert haben /
und noch biß dato je mehr und mehr /
bey immer / in seiner klügsten Re-
gierung steigenden Salomonischen
Weisheit und Königlichen Qualitä-
ten / mit unterthänigster Veneration,
nebst meiner wenigen Persohn admi-
riren und bewundern.

Es gibt zwar sonst noch kluge

):(3

und

und heroische Potentaten / Fürsten
und Regenten / welche in intricaten
Controversien , und zweifelhaften
Rechts-Fällen / nach ihrer von Gott/
der Natur / und guten Unterwei-
sung / habenden hoch = erleuchteten
Verstande / besser und gewisser / als die
gelehrtesten JCi , manchemahl aus
ihren Legibus ratiociniren , und ur-
theilen können / wie von des allerwei-
sesten Königs Salomonis Judicio , und
gesprochenem Urtheile / die Geschichte
aus Heil. Göttlicher Schrift jeder-
man bekannt ist. Nicht weniger
wunders = würdig scheint des Kö-
nigs von Arragonien und Neapolis,
Nahmens Alphonsi gerichtliche Divi-
nation , und überaus kluges Urtheil
zu seyn. Dann nach dem 2. gewisse
Baronen oder Freyherrn ihren drit-
ten und jüngsten Bruder / als einen
vermeinten Spurium oder Bastard
(dann die Mutter wenige Tage nach
ihres Mannes Tod / daß sie etliche
aus

aus ihren Kindern im Ehebruch er-
zielet und gezeuget / freywillig bekannt
hatte.) von der väterlichen Erbschafft
ganz und gar ausschliessen wolten/
und dieser allernädigsten Schutz
bey hochbesagtem König suchte / hat
er / nach angehörten beeden Parhen-
en / diese Sentenz gefällt / daß man
nehmlich des Vaters Leiche = Pahr
aus der Erden graben / und an statt
einer Schieß-Scheibe oder Ziel / auf-
richten solte / und welcher von denen
Brüdern des väterlichen Leichnams
Herze mit seinem Pfeile am nechsten
berühren und treffen / ein rechter und
natürlicher Sohn / der aber / so am
weitesten davon stecken würde / ein
Bastard oder Huren = Kind seyn /
und davor gehalten werden solte.

Nachdem nun die 2. älteste Brü-
der diese Sentenz mit großer reveren-
ce und Ehrerbietigkeit zu amplexi-
ren / und derselben gehorsamst nach-
zukommen / der jüngste Bruder aber /

daß er lieber in der größten Armuth
und Schande zu leben / als in seines
allerliebsten Vaters Hertz also zu wü-
ten und zu schiessen / sich erklärte.
Hat höchst-gedachter kluger König
Alphonfus den Ausspruch gemachet/
daß der jüngste Bruder nur allein der
rechtmäßige Sohn und Erbe / die 2.
Aeltern aber Spuri, oder Huren-Söh-
ne / und von der Heredität ausgeschlos-
sen seyn / selbige auch dem jüngsten
Bruder alleine verbleiben solte,

Es ist aber sehr wenigen dieses
Talent eines so herrlichen Verstan-
des / vortreflichen Scharffsinnig- und
Geschicklichkeit gegeben. Derohal-
ben auch Gott in dem alten Testament
seinem Volcke / ob es gleich weise und
kluge Regenten gehabt / dennoch ge-
schriebene Gesetze gegeben / und zwar
mit seiner eigenen Göttlich-Maje-
stät, Hand verfertigt und kund ge-
machet / mit der ernstlichen Verord-
nung / und gemäßenem Befehl / daß
solche

solche von denen Königen / Fürsten/
Regenten und Richtern in der Welt
erlernet / behalten / in judicando obser-
viret und in Acht genommen wurden.
Dergleichen Oblervanz auch noch
heutiges Tages bey einem und an-
dern Potentaten / Regenten und Rich-
tern ersehen und verspühret wird:
Dann derer in den Göttlichen Ge-
schichten zugeschwiegen / so wegen
solche vollkommenen Regenten: Zu-
genden berühmt gewesen / auch ande-
re zur Imitation und Nachfolge die-
nen könnten / als: des Königlichen
Propheten Davids / Josaphats/
Josia / Syri / und unter denen Heid-
nischen: Scipionis und Antonini, Ale-
xandri Severi &c. so sind unter denen
Christlichen sehr renomirt und geprie-
sen: Rñser Constantinus, Theo-
dosius, Carolus V. Maximilianus II.
unser glückseligst regierender Rñ-
ser Leopoldus Magnus, unter denen
Evangelischen: Fridericus I. König

in Dennemarc / Christianus III.
Fridericus II. und andere Königlische
Nachfolgere / Gustavus Adolphus,
der tapffere Held von Mitternacht/
und seine glorwürdigsten Successores
und Nachfolgere / absonderlich aber
der nunmehr nach dem General-
GOTT gebe langwierigen Frieden
ziemlich beruhigte / Gottselige und
Tugendreichste König von Groß-
Britannien Wilhelmus verè Ma-
gnus, und unser oben mit Ruhm be-
lobter / auch alles menschliche Lob
weit übersteigende Fridericus Sapiens,
Chur-Fürst von Brandenburg / wel-
cher nicht allein in seinem ruhmwür-
digsten Reichs-Gouvernement, bey
seinen geheimen und andern Consi-
lis und Gerichten selbst præsido
sich in höchster Person zeigt / und
einem jeden das Recht / ohne An-
sehen der Person spricht; sondern
den auch ganz Teutschland / Hol-
land und andere benachbahrte Kö-
nigreich

nigreiche und Länder / wegen seiner
ungemeinen Weisheit und Gerech-
tigkeit ehret und rühmet.

Es siehet aber dieser gewissenhafte
Potentat und erleuchtete Herr/
wie nunmehr die abscheulichste Sün-
den / Schande und Laster niemahn
so erschrecklich in Teutichland (will
von Frankreich / Italien und andern
Ländern nicht sagen) grassiret / als
bey nunmehr sich deutlich zeigenden
letzten Augenblick der Welt: Deswe-
gen er nicht allein die reciprocirliche
und gegeneinander gebührende Liebe
in den Herzen seiner theils in etwas
noch ratione puncti religionis differi-
renden Unterthanen zu pflanzen/
sondern alle eingerissene Greuel und
Sünden aus seinen Provinzien und
Landen durch gelinde und harte Mit-
tel / so viel immer möglich / nach
und nach eradiciren und aufräumen
möge.

Und obwoln heutiges Tags das
abscheu-

abscheulichste Laster der Zauberer
und Hexer an andern Orten / wie
mir selbst auß der Erfahrung be-
kannt / so gar gemein werden wil /
auß Ursachen / weiln man es ganz
ungestraft hingehen / und nicht ein-
mahl untersuchen läset / so höret
man doch in diesen höchst-gesegneten
Chur-Brandenburgischen Landen
nicht sonderlich viel von diesem ent-
setzlichen Unwesen / indem zuorderst
der Aberglaub / als der Ursprung
solcher Zauberer darinnen nicht fo-
vire und erdultet wird / sondern viel-
mehr von denen Dienern Gottes
und seines heilichen Wortes / als ei-
ne Zauberer-Sünde öffentlich von
denen Suggestis und Predig-Stühlen
verdammet wird. Und wäre herzu-
lich zu wünschen / daß auch andere
Potentaten / Fürsten / Regenten / D-
brigkeiten und Beampte in unserm
geliebtesten Vaterland Teutscher Na-
tion diesem löblichen Exempel nach-
folgen

folgen möchten. ¶ Alleine an statt
dessen läffet man diese Zauberer und
Heren aller Orten nicht allein unge-
strafft hingehen / sondern defendiret
sie darneben noch auf das beste /
spricht ihnen / sonderlich dem zau-
berischen Juden-Volk Recht in ih-
rem verdammlichen Unrecht / und
gebraucht sie zu Instrumenten und
Werkzeugen die rechte Christen zu
betrügen / zu quälen und zu mar-
tern / dadurch sie auch sich von Tag
zu Tage in dem Römischen Rei-
che vermehren / und mit Hauffen
wachsen und zunehmen / ja gleich-
sam wie ein Schwarm auß Italien
und andern Ländern in unser Deutsch-
land fliegen / und demselben tausend-
terley Schaden und Verderben zu-
ziehen. Deswegen hat auch Gott
der Allerhöchste aus gerechtem Zorn
eine zeithero sehr erschreckliche Krie-
ge und Verfolgungen geschicket / und
an uns erfüllen wollen / was er in
seiner

seinen heiligsten Befehlen drohet /
nehmlich alle diese Völcker aufzu-
rotten / welche die Zauberer / Wahr-
sager / Reichendeuter / Hexen und
Unholden unter ihnen leiden wür-
den. Darum sagt auch der heilige
Augustinus in seinem schönen Buche
von der Stadt Gottes / daß alle
Kotten und Secten / so jemahls ge-
wesen / die Zauberer und Hexen al-
zeit straffwürdig erkennet und ge-
halten haben / aufgenommen die E-
picurer / welche doch Plutarchus in
seinem Buche de Oraculorum De-
fectu , desgleichen Origenes wider
Celsum den Epicurer / widerleget.
Ist sich also destomehr zu verwun-
dern / daß Christen in der Welt seyn
sollen / die da verneinen / daß es Ge-
spenster / Zauberer / und Hexen ge-
ben solle / und daß die Antastung/
Bewegung / und der Ort eben so wol
denen Geistern zukomme / als denen
Leibern / welches doch Aristoteles als
ein

ein Heid in seinem Buche : Metaphysica genannt / weitläufftig beweis-
set und außführet. Wiemoln Plu-
tarchus und Apulejus melden/ Aristot-
eles habe in seinen Schrifften hinter-
lassen (welches sich aber unter den-
jenigen / die wir haben / nicht findet)
daß sich die Philosophische Secte der
Pythagoreer verwunderte / wann ein
Mensch auff der Welt sehn solte / der
niemahls keinen Dæmon , d. i. wie
wir zu reden pflegen / einen guten
oder bösen Engel erkennet / oder in
eines solchen geheimen Geistes Kunde-
schafft gerahten wäre / oder solche
Geister nicht selbstn seine Kunde-
schafft gesucht hätten. Und zwar
so bekennet erstgedachter Aristoteles,
er habe einen gekennet / mit Nah-
men Thæius , welcher allezeit einen
Geist in menschlicher Gestalt / den
niemand als er gesehen / bey sich ge-
habt habe ; und dieses ist ebenfalls

bey

ken allen Hexen und Hexenmeistern
gebräuchlich.

Sonsten hat der von Durchleuch-
tigem Geschlechte und außbündigen
Exodition weltberühmte Fürst Fran-
ciscus Picus, Prinz von Mirandula
ehe dessen von sich geschrieben / wel-
cher gestalt er 2. Priester / so Hexen-
meister oder Zauberer gewesen / ge-
sehen / die stets in Weibes-Gestalt
2. Hiphialtes oder Alpen-Teuffel zu
Gefehrten gehabt / welche sie mehr
als 40. Jahr gemißbraucht / wie
sie selbst / ehe man sie verbrennet,
bekannt haben. Desgleichen schrei-
bet Aristoteles in seinem vorgedach-
ten Buche / daß man in einer der 7
Insuln Aoliarum, bey Sicilien / die
sonsten Vulcani Insuln genennet wer-
den / allezeit ein Gethöne und Ge-
timmel von Trummeln / Schellen
und Gelächter gehöret / und doch
niemand gesehen habe / welches auch
in vielen Enden der Mitternäch-
t

sten Länder / hinter Schweden und
Norwegen gemeine ist / wie der Bi-
schoff Olaus Magnus von den Septen-
trionalischen Völkern hiervon Mel-
dung gethan hat. Des gleichen auch
im Berge Atlas / davon die Histo-
rien = Schreiber Solinus und Plinius
Zeugniß geben / welche Dörter son-
der Zweifel der Herren gewöhnliche
Versammlungen / und lustige Tanz-
Plätze mit den Teuffeln seyn wer-
den / wie man schon genugsam durch
viele Gerichts = Processen, Kundschaft-
ten / und Bekenntnisse hat in Erfah-
rung gebracht.

Was aber den würclichen Con-
gress und Beyschlaß der Teuffel mit
den Herren betrifft / so defendiren sol-
chen auff's eusserste so wohl die meisten
Theologi, als auch viele Juristen /
Medici und Philotophi, welche wir
um beliebter Kürze halben / allhier
zu erzehlen / und nachhafft zu ma-
chen Bedencken tragen / und beive-
get

get sie zu Behärtung solcher Meinung absonderlich die eigene Bekennt-
nüssen der Hexen / daß sie mit ihren
Amasien / welche sie Süßholz / Leß-
horn / Schnurbusch / Flederwisch &c.
genennet / Buhlschafft gepflogen /
auch die vielen Exempel / deren un-
terschiedliche von Remigio lib. 3. De
monolatriæ c. 8 erzehlet werden / unter
andern meldet er von einer / die er Ca-
tharinam Latomiam Marchensem be-
nahmset / so in der Confession aus-
gesaget / quanquam illius ætatis
fuerit , quâ ferre virum haud potuis-
set , bis tamen in carcere se compres-
sam à Sathana , rem veneream peregis-
se , ex eo etiam concubitu volup-
tatem ac titillationem habuisse , quam-
vis frigiditatem seminis concipiendo e-
docta : vid. G. Godelmann. lib.
2. c. 5. n. 10. de Lam. Und ver-
meinen etliche alte Scribenten, es wä-
ren aus dergleichen congressibus De-
monum, welche man vor Alters Deas
und

und Götter genennet / die Riesen
und Heroinen / der Castor, Pollux,
Bacchus, Hercules, Romulus, Ale-
xander M. und andere geböhren und
erzeuget / auch dahero die so genann-
te Hellequini ihren Ursprung gehabt
hätten. vid. Remig. d. l. lib. 1. c. 7. Das-
hero man auch heute zu tage noch die
so genannte Camfores, Wechieltäl-
ge / und Wechsel-Kinder / nicht an-
derst als von dem teuflischen Bey-
schlaffe hergekommen zu seyn glaub-
et. Und bestätiget solche ihre Mei-
nung obgedachter Fürst Picus Miran-
dula mit noch 2. andern Exempeln/
wann er an angezogenem Orte spricht:
novi quendam, *Pinnetum* nomine,
qui cum Dæmone muliebri forma vi-
ro plus 40. annos rem venream per-
egit, quem Dæmonem succubum *Flo-
rianam* appellavit; & agnovi *Benedi-
ctum Bernam*, qui plus etiam 40. an-
nos cum familiari Dæmone, associato
ibi specie succubi, rem habuit, quem;

uti mulierem quandam habuit, & *Hermelinam* nominavit. vid. Cardan. de rerum variet. c. 80. lib. 15. p. 733. Augustinus in seinem 15. Buche von der Stadt Gottes sagt / man solte kein Bedencken tragen / denjenigen vor einen unverschämten Tropffen zu halten / welcher verneinen wolte / daß die bösen Geister nicht solten im Gebrauche haben / mit den Weibern fleischliche Vermischung zu pflegen; und von dieser Vermischung bekennen alle Heyen einmütiglich / daß sie sich nicht im Schlasse / sondern unter währendem Wachen zutrage / welches etlicher Medicorum Meinung widerleget / die solches vor eine Impression oder nächtlich: schwer: blütiges Drucken halten / davon in vorhabendem Tractätgen der so betitelten höllischen Circe, mit mehrer wird zu lesen seyn. Nur ist es an dem / die Unverständige halten

ten diese Dinge vor unmöglich / die
gottlose und verruchte Leute aber/
und die / so sich als weise Leute an-
stellen können / wollen dasjenige /
so sie sehen / und dessen keine Ursache
zu geben wissen / keinesweges bekenn-
en / damit sie nicht vor ungeschickt
angesehen werden. Die Hexen und
Hexen-Meister treiben ihren Spott
darüber / und solches thun sie aus
zween Ursachen. Die eine ist / daß
sie aus dem Verdacht kommen / in
der Hexen Zahl und Compagnie mit
begriffen zu seyn : Die andere / durch
solche Mittel des Satans Reich wei-
ter fortzusetzen. Narren und vorwi-
ßige Leute aber wollen dergleichen
Sachen probiren und versuchen / und
kommen alsdann je mehr und mehr
hinein / und können sich hernach nicht
mehr helfen. Gleichwie es ehedese-
sen in der Stadt Como in Italien ge-
schehen / wie Sylvester Prierias , wel-
chen Bodinus in Praefat. Dæmonoman.

allegirt, erzehlet / nehmlich / daß so
wol der Official als der Kerckermeis-
ter/ die eine grosse Anzahl Herren ge-
fänglich hielten / und gleichwol nicht
glauben konnten/ was dieselbige aus-
sagten/ bey sich beschloffen/ dieses selbst
zu erfahren, und sich dadurch aus dem
Zweiffel zu setzen.

Sie liessen sich derohalben durch eine
Unholdin zu ihrer Wahlart bringen/
woselt sten sie / nachdeme sie ein we-
nig an d'r Seiten stille gestanden /
alle die Greuel / die Huldigungen/
so man dem Teuffel thate / ja die
Tänze und ihre Vermischungen sa-
hen / da unterdessen / weil sie alles
gor inquisitorisch / genau und ver-
wizig genug betrachteten / sich der
Teuffel angeffellet / als ob er ihrer
nicht wahrgenommen hätte. Letz-
lich aber / und bey dem Abzuge ließ
er seine höllische Inquisition und Exe-
cution wider sie ergehen / und züch-
tigte sie mit so ungemeinen Schlä-
gen

gen und Streichen / daß sie nach 15.
Tagen den Geist aufgeben mußten.
Etliche vorwitzige oder vielmehr
wahnwitzige Leute haben GOTT gar
verläugnet / und dem Teuffel gehul-
diget und geschworen / damit sie nur
hinter der Sachen rechte Erkenntnuß
kämen : Über es gieng ihnen / wie
dort den Thieren.

Die in des Löwen Höle waren ganz
frey und sicher eingegangen /

Und künften doch hernacher nicht zum
Ausgang wiederum gelangen.

Ach wie schwer wird es denn bey des-
sen hergehen / daß man sie auß des
Satan's Stricken heraus reißen mö-
ge / die nach ihrem vor langer Zeit
auffgekündeten Tauff-Bund sich dem-
selben zu leibeygen ergeben / so viel
Zauberstücke / Schand- Mord- und
Laster-Thaten wider GOTT schon
ausgeübet / und die als Hölliche
Bunds-Verwandte noch taglich al-
len nur ersinnlichen Fleiß / Mühe
und Arbeit anwenden / daß sie an

statt von so abscheulicher Slave-
rey entlediaet zu werden / die Anzahl
ihres verdammten Drachen-Ge-
schmeiffes vergrößern und vermeh-
ren / die Macht der Finsternuß er-
weitern / ja das Abschen und den
Endzweck ihres Fürsten Belials er-
reichen / auch mancherley leibliches
Unheil / Schaden und Verderbnuß
an Menschen und Viehe / an beweg-
lichen und liegenden Gütern / an
Feld- und Garten-Gewächsen stifften
und verursachen mögen / so daß noch
niemaln / als bey diesen allerlehten
Welt-Tagen besser und kräftiger ve-
rifi-iret wird das gemeine Sprich-
wort : Homo Homini Diabolus, Ein
Mensch ist des andern Teuffel.

Deshwegen nicht allein einer jeden
Christlichen und von Gott mit satt-
samer Gewalt versehenen Obrigkeit
obliegen und gebühren will / das an-
gegrüete Schwerdt gegen solches ar-
ge Geschlecht einmahl recht auszu-
ziehen /

ziehen / und auff empfangenen Göttlichen Befehl die Hexen und Zauberinnen zum Tod zu verurtheilen/ Exod. 18. Levit. 20. v. 17. Und kann niemand zu seiner Entschuldigung etwas vortwenden / der Zauberer und Hexen ihre Heimlichkeiten seyen so geheim und verborgen / daß man sie nicht wol recht entdecken könne; so ist zu antworten / daß nicht allein das Gesez Gottes die Hexen klärllich entdeckt / und gleichsam nach ihren Arten specificiret und beschrieben / sondern auch an erstangezogenem Orte gedrohet / die Völcker aufzurothen / welche die Zauberer und Zauberinnen nicht der Gebühr und Verdienste noch straffen würden. Derohalben sollen wir vest darauff bleiben / und nicht erst wider Gott eine Disputation anstellen von solchen Sachen/ darinnen wir unerfahren seyn. Sind doch denen Griechen/ Römern und andern Völkern mehr

mehr noch zuvor / und ehe sie von dem Geseze Gottes etwas vernommen / die Zauberer und ihre Wissethaten gleich so wol / als dem Volcke Gottes abscheulich / und Todsbedürftig gewesen. Kurz davon zu melden: Alle Religionen und Secten der Welt / sagt Augustinus, haben den Zauberern und Hexen ihre Straffen gesetzt und zuerkannt / da man nun von mehr als 3000. Jahren her weiß / daß die Hexen selber meistentheils / in der wider sie angestellten Inquisition, ihre teuflische Handel / Opffer / Tänge / Nachfahrten / Mordthaten / Vergiftungen / Seegen / Verbindungen und Zaubereyen gestanden / und mit dem Tode / selbige wahr zu sehn / bestätigt / und man mit Verwunderung hierinnen gesehen / daß alle diejenige / welche man in Italien / Frankreich und Teutschland verbrennet / von Stück zu Stück mit einander übereinges

eingetroffen haben. Ist also nicht
weniger eine Gottlosigkeit / in Zweif-
fel zu ziehen / ob es möglich / daß
Zauberer und Hexen zu finden / als
in Zweifel ziehen / ob ein GOTT
sey. Welcher durch sein Wort und
Gesetz das eine sowol als das ande-
re hat versichert und betwiesen.

Und gleich wie einem jeden wach-
samen und Gottliebenden Seelen-
Hirten gebühret / daß / bey bißhero
vermehrter Menge der teuflischen
Bund- und Buhl-Vermandten / sie
den Greuel und Schicksal der Zau-
berer-Sünde nach allen Kräften so
mündlich als schriftlich der unvor-
sichtigen Welt zur ernstlichen Ver-
warnung vor Augen stellen / also ge-
bühret auch rechtschaffenen Juristen
und Christlichen Politicis ein gleiches
zu thun / und dabey alle Potenta-
ten / Obrigkeiten / Richter und
Beampften dahin zu vermögen /
daß sie gegen solche höllische Bunde-
Ge-

Genossen / als grausame Verleser
der höchsten Majestät / die Gebühr/
Göttlichen und weltlichen Rechten
gemäß / ergeben lassen / und also ih-
ren Ampts-Eiffer vor GOTT und
seine heilige Ehre rühmlich im Wer-
cke erweisen und bezeugen. Ob ich
nun gleich einer von denen geringsten
bin / so hierzu etwas contribuiren kan/
so habe doch meiner Pflicht und schul-
digkeit zu seyn erachtet / auff unt. r-
schiedlich-anhaltendes Begehren ge-
gentwärtige so genannte Hölliche Cir-
ce &c. an das Tage-licht zu stellen/der
zuversichtlichen Hoffnung lebend/das
der geneigte und geehrte Leser hiermit
vor dißmahl vergnüget seyn / wie die
Bienen auß den Blumen das Honig/
also er seinen Nusen saugen / meine ge-
ringe Mühe in Verfertigung dieses
Tractätgens mit solcher Freundlichkeit
erkennen werde/ als ich dieselbe mit groß
ser Begierde / der Welt zu dienen /
verrichtet habe.

Erste



Erste
Præliminar-Frage/

Ob es Hergen gebe/ und ob sie straff-
würdig seyn?



Leichwie kein Laster/ keine Mis-
sethat heutz zu Tag unter den
Menschlichen Gesellschaften
zu finden und anzutreffen ist die
nicht ihre Patronen und Be-
schützer habe/ welche sie auff
das eufferste defendiren/ und diejenigen/ so solche
begangen/ mit ihrem Vorpruch von der ver-
dienten Straffe/ leider! unverantwortlicher
Weise zu erretten suchen werden; Also hat auch
dieses abscheuliche Laster der Zauberey und He-
rerey jederzeit seine eynliche Advocaten und
Verfechter gehabt. Unter welchen sonderlich und
vor allem ein Vorgänger ist Iohannes Wierus,
ein Teutscher Medicus, dessen Lehrmeister ge-
wesen ist der zu seiner Zeit unter den Zaubere:ri
und

und Teufels-Künstlern allerberühmteste Cornelius Agrippa, welcher stetigs einen schwarzen Hund um sich gehabt/ den er seinen Herrn und Meister genennet/ wie Joh. Bodin. in seinem Tractat de Magorum Demonomania lib. 2. c. I. p. 104. referiret/ auch Wierus selbst nicht undeutlich von ihm solches meldet in seinem andern Buche de Praestig. Dam. im 4. Cap. und also nicht schwer fällt/ ex ungue de Leone zu judiciren.

Dieser Wierus nun war so keck und unverschämte/ daß er keinen Scheu getragen/ ein absonderlich Buch von den Heren zu verfertigen/ und drucken zu lassen/ darinnen er diese verfluchte Bellials=Kette auff das beste patrocini- ren und vertheidigen will/ indeme er erstlich statuiert/ es gebe warhafftig und in der That keine Heren/ sondern was man insgemein davon sage/ schreibe/ und ihnen zueigne/ sey ein pur-lauteres Fabelwerk/ und nichtige Erfindung/ oder vielmehr Poetische Lügen/ indem ohne das solchen Poeten und Dichtern jederzeit erlaubt gewesen alles zu ersinnen und sich zu unterfangen/ was sie nur gewollt/ nach dem gemeinen und bekanten Lateinischen Vers:

Pictoribus atque Poetis
Quidlibet audendi semper fuit æqua po-
testas.

vid.

vid. ejus lib de Lam. cap. 5. & in Tr. de præstig.
Dæmon. Lib. 6. c. 24 pag. 747.

Zum andern saget er inter sibemeldtem 24. c.
de Præstig. Dæm. p. 741. es habe weder zu Mo-
sis noch Christi Zeiten jemahlen einige Iriges,
Sagas, Lamas oder so genahete Heren und Unhol-
den gegeben und verdreret deswegen die in Heil.
Göttlicher Schrifft hiervon klärlich zeigende si-
cla und Sprüche und legt sie auf einen wieder-
sinnigen auch von allen rechtschaffenen Ausle-
gern verdamnten sencken und Wortverstand zu
seinen und seiner höllischen Elienten Vorthail aus
am ersterwehnten Orth. Ja er seget ferner p. 762.
diese vermeinte Drueten oder Heren wären
durchaus keine instrumenta und Werckzeuge
der Teufel / wie sie insgemein dafür gehalten
würden / sondern diese alle und arme Weiber
würden durch des Satans wunderfelseme und
unbegreifliche List mit melancholischen Träu-
men und starcken Einbildungen gespottet und
verhrt / daß dem eufferlichen schein nach / man ei-
nige Zauberen von ihnen præsumiren sollte / in
der That aber selbstn wäre darunter nichts zu
wühren / das mit Grund der Warheit solchem
Heren Wesen in substantia gleichformlich
wäre.

Derohalben schließet er endlich an vor alle-
girten Orth pag. 785. und sagt / daß die Heren
A 2 viel

vielmehr einer commiseration und Erbar-
mung/ als einer Straffe würdig wären/ ja es
würde vor höchst unbilllich zu achten seyn/ wenn
sie wegen des Satans an ihnen verübten Mä-
ren und Schalkheit/ einige harte Straffe lei-
den sollten/ und pecciren die jenigen Richter (die
er ohne allen Scheu Hencker und Weiniger nen-
net) überaus sehr/ die aus einem falschen princi-
pio solche vermeynte Zauberinnen mit einiger
Todes-Straffe ansehen und belegen wollen/ dann
darauff gewiß erfolgen würde/ daß sie an jenem
grossen Gerichte- Tage dem höchsten Richter der
Lebendigen und der Todten/ wegen solcher unge-
rechten Verurtheilung eine überaus schwebre
Rechenschaft würden geben müssen. Und um
deswillen hielt er vor ratsamer/ daß man solche
Heren Gottes Gericht bloß überlasse/ weiln
weltliche Obrigkeiten und Regenten der Men-
schen Gedanken und Gemüther weder sehen/
noch erforschen können.

Alein wer ist so blind/ daß er nicht sehen oder
begreifen solte/ daß dieser Johannes Wierus sei-
nem verfluchten Anhang/ indem er dieses Heren-
Volk so stattlich defendiret/ hierinnen sich als
einen getreuen Anwald und eifrigen Unter-
händler des leidigen Satans erweise/ und aus
Furcht seines bösen Gewissens/ nur dadurch ge-
sucht habe die Hand und Gewalt des Richters
zu

zu binden und einzuschrencken / daß er eine desto
größere Anzahl der armen Seelen in des Teu-
fel. Stricke verleiten mögte / auch nach des Bo-
dini Meinung / mit jenem berühmten Doctore
Theologia und Prediger wohl zu vergleichen
wäre / Nahmens M. Wilhelmo Linienti. wel-
cher dieses abscheulichen Lasters der Zauberey
beschuldiget überwiesen / und darauff Anno 1457.
den 12. Decembr. condemniret und bestraffet
worden / auch in der Inquisition bekennet hat / er
habe sich in dem mit dem leidigen Satan auff-
gerichteten Pacto, welches man unter seinen scri-
pturen gefunden / expresse obligiret und verbind-
lich gemacht / auff der Sangel oder Predig-Stuel
öffentlich zu lehren / und seine Zuhörer dahin/
wie er auch gethan / zu persuadiren / daß alles das
jenige / was insgemein von den Schwargkünst-
lern gesagt werde / ein nur lauterer Fabelwerck
und Gedichte seye / dergleichen nicht seyn noch ge-
schehen könne / und müste man solchem davon lauf-
fenden Geschwäg keinen Glauben zustellen / ja es
wäre eine grausame und unverantwortliche
That / wenn man solche Leute zum Tode verur-
theile. Und durch diesen Pact ist verurfachet
worden / daß die Bestrafung dieser Zauberer und
Hexen ins stecken gerathen / endlich gar auff-
gehöret / und also des Satans Reich durch die
unzehlbahre Vermehrung solches höllischen Ge-
schmei-

schmeisſes je mehr und mehr befeſtiget und verſtärket worden.

Es ſind aber alle dieſes Wieri argumenta einiger weitem Widerlegung nicht würdig / in dem ſie ohne das allbereit durch die Göttliche / natürliche / Völker- und Bürgerliche Universal-Rechte / wie auch die lange experienz des gangen Europäiſchen Welt- Theils überflüſſig refutire werden. Denn wenn wir nur die H Schrift beſehen / ſo finden wir gleich in dem 2. Buch Moſis 22. v. 18. dieſe Worte : **Die Zauberinnen ſoltu nicht leben laſſen /** womit Gott zugleich ſelbſt auff das erſte membrum unſerer formirten Frage antwortet / und beweiset / daß es Heren gebe / und auff das andere / daß ſie Straff-würdig ſeyn / weil er beſiehet / man ſolle ſie tödten. Und Levit. 20. v. 27. ſtehet : **Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrfager oder Zeichendeuter ſeyn wird / die ſollen des Todes ſterben / man ſoll ſie ſteinigen / ihr Blut ſey auff ihnen.**

Erſchrecklich und erbärmlich iſt es anzuhören und zu leſen / was Anno 1656. im Frühling und Monat Mayen ſich im Stifte Raderborn für ein ſo wohl wegen einiger beſeſſenen Menſchen / als auch Heren / höchſtbetauerlicher Zuſtand hervor gethan. Seine Fürſtl. Gnaden / der Herr Biſchoff / als **Geiſt- und Wellicher Fürſt**

Fürst selbigen Landes / thäte in einem und andern
hochst-rühmliche Verordnung / theils / Gott
dem H. Ern. bey so leydig beschaffenem Zustande
mit Andacht zu begegnen / theils mit reichlichen
Mitteln / die armen besessenen und bezauberten
Menschen zu unterhalten / theils auch etliche
mit der Hererey behaffte - befundene Personen /
mit verdienster Straffe zubelegen. Die Zahl
solcher besessenen Personen nahm von Tag zu
Tage zu / so / daß in kurzer Zeit aus dem ganzen
Geistre / als zu Baderhorn / Brackel Warburg /
Borgentreich / Attelen / Etteim / Neu- und alt-
Becken / Steinheim / Leuen / Willebasen / Sches-
fede / weit mehr als 100. wahrhafte besessene
Männer / Weiber / Studenten / Jungfrauen /
Mäade und Kinder gezehlet wurden / in welchen
die bösslichen Geister mächtig wütheten / und ü-
ber das Schwert der Gerechtigkeit rufften;
Sonderlich aber schreyen die Besessene oder viel-
mehr der Teufel aus ihnen / um Rache / über
die mit Hererey behaffte Personen / deren
sie viel / und unter solchen fürnehmlich des Bür-
germeisters zu Brackel Magd Catharinen / ins-
gemein Trinicke Morings genant / ihn dem
Bürgermeister selbst / und auch den Guardian
der Capuciner daselbst / Pater Egidium , nahm-
haft machten / mit Vermelden / daß sie Gott

zwingen / solches zuthun / damit das Ubel ausge-
 rotet würde.

Ein Jesuit / Pater Löper / genant / so seines
 guten Namens halber anderswo gerühmet
 wird / untersunde sich zu der Zeit / um Ausgang
 des Wergens / die Besessene zu beschweren / aus
 welchen der böse Feind auff vorbemeldte Perso-
 nen mehr / als zuvor gechehen war / ruffte / wo-
 durch dann die H. Ern Capuciner in gefährliche
 Verlesung kamen / daß sie der Almosen ent-
 behren mußten / ja fast nicht sicher auff der Gasse
 gehen künden / mußten die Besessene in den
 Strassen mit Steinen und Messern nachlieffen /
 daß sie oft ihres Lebens nicht sicher waren / und
 sich zu erwehren / gewöhnliche Prügel unter
 den Rücken bey sich tragen mußten. Weil nun
 solche Beulichtigung dem Capuciner-Orden (in-
 dem die fürnehmsten daraus solcher Gestalt an-
 geklagt wurden) sehr nachtheilig fallen wolte /
 schlug endlich dahin aus / daß man den bemeld-
 ten Pater Löper solch sein Handwerk bald dar-
 nieder legte / und die Teufel weiter zu beschwe-
 ren verwehrete / ihn auch an einen andern Ort
 weg beförderte. Dessen ungeacht / ob schon
 Pater Löper das folgende Jahr im April von sei-
 nen Beschwerden abtunde / wüßte dennoch
 der Teufel hernach mehr / als zuvor niemahls /
 hiß man nach der Hand solche Besessene / theils
 in

in ihren Häusern / theils auch sonst auffhielte / daß man dannenhero nicht mehr so viel / als zuvor davon hören konnte.

Aus mehr als 30. Besessenen Leuten zu Baderborn und Dractel riefen die Teufel unaufhörlich über besagte Trunk: Wörings / als über eine Zauberin / welche die Teufel durch Brandwein: Kuchen / Nessel / Bier / Fleisch / und andere mehr Sachen / hätte in die armen Menschen getrieben: Ja die Teufel haben auch öffentlich auff den Gassen über etliche / als Herren: Vertheidiger geschrien / und was die Teufel schrien / das bekenneten die Herren gerichtlich vor den Herrn Commissarien / nemlich / daß die bösen Geister durch Hererey in so viel Menschen wären eingetrieben worden.

Zu verwundern war sich über die ungelehrte Kinder / Knechte: Mägde / Jungfrauen und Bürger / so in Baderborn häufig herum lieffen: Deren theils

(1) Allerley Sprachen gar wohl verstanden.

(2) Auf Hebräische / Griechische und Lateinische Fragen / welche mit vielen Worten geschehen / gar füglich geantwortet.

(3) Wider ihren Willen von heimlicher Gewalt grausamlich an allen Gliedern gepeinigt worden.

(4.) Ihrer Glieder oft nicht mächtig gewesen / sondern aller Kräfte zu reden / gehen / stehen / hören / und sehen lange Zeit beraubet worden.

(5.) Ubrplöglich von unsichtbarer Gewalt / mit erschrecklichem Tumult auff's Feuer / auff die Erden / Steine / Bäncke / an Mauern / ins Wasser gestossen / geworffen und geschlagen worden.

(6.) Heimliche Sachen offenbahret / auch gewußt / was man anderswo gethan / was zukünftig gewesen / oder zu selbiger Zeit über 3. Meileweges geschehen / vorgesaget / ganz heimliche Gespräche / so andere gehalten / also erzehlet / daß sie im geringsten nicht geirret haben.

(7.) Geweihte / gesegnete / heilige Sachen von ungeweihten / ungesegneten und gemeinen / wiewohl alles verborgen gewesen / discerniren / und unterscheiden können.

(8.) Gewußt und geruffen / daß große Fürsten über hundert Meileweges von dieser Welt durch den zeitlichen Tod abgegangen.

(9.) Ungesegnete Hostien / so der Priester ohne Wissen eines einzigen Menschen auff den Altar geleget / und nach der elevation ihnen vorgestellet / in aller Geschwindigkeit angegriffen / und unter das Volck werffen können / consec-

seerirte aber und gesegnete / nicht können noch wollen anschauen.

(10.) Auf Bäume / Häuser / hohe Mauern / Palisaden / in einem Augenblick / nicht ohne Gefahr des Lebens geführt / auch von hohen Balken und Bühnen gestürzt worden / und nicht gewußt / wie oder woher solches geschehen.

(11.) Unter den geistlichen Beschwehungen / wann der insigende Geist gewüthet / von 5. 6. 7. starcken Männern / wiewohl sie starcke Ritter waren / nicht können gehalten werden.

(12.) Ihre eigene Glieder wider ihr Wissen und Willen zerrissen / mit Zähnen zerrissen / das Haar ausgerauft / aus dem Munde geschäumt / und wann sie von andern unbarmherzigen Leuten geschlagen / verletzet und verwundet worden / nichts davon gefühlt noch gewußt / bis erst der böse Geist aufgehört zu wüthen.

(13.) Die höchste Wissenschaften als Philosophiam, Theologiam &c. so wohl verstanden / als diejenige / welche 3. oder 4. Jahre in denselben zubringen / auch gute Syllogismos von dem Falschen und Unzültigen wohl distinguiren können. Diese Leute hatten einen guten Namen / führten ein gutes Leben / redeten von keinem / wann sie bey ihrem Verstande waren / das geringste / waren theils im geringern / theils im mittelmaßigen / theils im höhern Stande derselben

gen Stabt. Es wurden unter ihnen gefunden
Kinder von 7. 10. 12. 13. 14. Jahren/ auch ehrli-
che Bürger von 40. 52. Jahren: Item Solda-
ten/ endlich tugendsam: / und in aller Andacht
ehrlieh erzogene Jungfrauen.

W. br besagte Rago Trinke Mörings
wusste keine Heye / sondern für ein vom Teufel
besessenes W. nisch gehalten werden. Die Pro-
ben und Umlände aber so den 12. Junij/ 7. und
9. Julij an ihr besanden worden / kanten daron
genugsam zeigen. Dann den 12. Junij ward sie
zu Baderborn in der Capelle zu S. Bar-
tolomäus / in Beskyn etlicher gewisser Perso-
nen des Raths und andern vorgestellet/ aber kei-
ne Anzeigung einiger Besigung an ihr vermer-
cket. Den 23. dieses ward sie zu Neubauf gefäng-
lich bey jeh. get. daselbst haben 3 Bauren/wie auch
ein gefangen 1 Jude zu unterschiedenen mahlen
gar seitsame Galtten von/ Länge/ Spielen/Sin-
gen/ Ruffen und dergleichen Anstellungen bey
ihr zu Nacht/ 3. Stunden lang gehöret.

Den 7. Julij 1654. Anno 1656. ward von
denen sämtlich Bischöflichen Herrn Rätchen zu
Neubauf / der daselbst gefänglich verzharten
Trinken Mörings Kästlein eröffnet: In die-
sem Kästlein war etwas festes zwischen Lächer
eingemazhet wie eine Kröte / ingleichen Haare/
Nadeln/ Nusschalen/ Weizbrod / endlich auch
ein

ein schwarzes Vöglein / welches im Angesicht
derer Herrn Rätke ausgeflogen und verschwun-
den / daß es auch die Herrn nach langen suchen/
nicht wieder finden können.

Den 9. sagten etliche Befessene Kinder
von Brackel zu Neuhaus vor den Herrn Rätken
gerichtlich mit vollem Verstande und guter Be-
dachtsamkeit aus / und bekannten / daß sie kurz vor
ihrem Elende / von Catharina oder Triniecke
Morings die jenigen Sachen / durch welche die-
höllischen Geister selten eingetrieben worden
seyn / empfangen hetten. So viel hat man ver-
dismahl von ermeldtem erbärmlichen Zustande
zu melden gehabt / was diese Tragödie vor einen
Ausgang gewonaen / das werden vielleicht die
nachfolgende Geschichte in tom. seq. 8. theatr.
Europ. geben v. tom. 7. p. 1019. seqq.

Aus welchen und andern mehrern bibli-
schen Texten ist gang Sonnen-klar zu schliessen/
daß es in der Welt Huren gebe / und daß
man sie mit Capital-Straffen belegen sol-
le und müsse. Dann woferne das jenige nur
ein Gedicht und Fabelwerk wäre / was von
denselben statu ret wird / so müste solches ohne
Zweiffel dem Ursprung aller Weisheit unver-
borgen gewesen seyn. Damit aber mehr besag-
ter Wierus Wasser auff seine Mühle leiten mö-
ge / so bedienet er sich des im Ehräischen Grund-
Tz.

Terz vor allegirten 16. Vers Exod. an 22. im welchem befindlich ist das Wort Mechassephim, welches er bloß u. allein auff die so genannten venenarij: oder Vergiffter zu restringiren suchet/ die nur mit Gifft und tödlichen Geträncken dem menschlichen Geschlecht Schaden zufügen/ und schließet von diesem Gesetze alle die jenigen aus/ so mit Beschwerden und zauberischen Händeln zuthun haben/ und sich derselben wider ihren Nächsten bestaffiger weise bedienet/ wie in mehr allegirten Tractat de Lamiis c. 4. zu lesen ist.

Aber diese seine ungegründete restriction ist schon vor längsten von denen gelehrten Rabbinen/ Moralisten und Theologis auch zu unsern Zeiten vielfältig und gnugsam widerlegt worden/ als welche einstimmig dafür halten/ daß verbesagtes Ebräisches Wort nicht nur auff die Vergiffter/ und die so mit beygebrachten Phylaxis und Gifft-Träncken der Menschen Leben violirt, oder gar zum Tod befördert/ sondern auch auff alle die jenigen zu restringiren seye/ die mit Beschwerden und zauberischen Händeln andere beleidigen und töden. Joh. Georg. Gödelm in tr. de Magis, Venef. & Lamiis. l. 3. c. 11. n. 6. Mart. Delrio in disquisit. Mag. l. 1. c. 2. Frid. Balduin. in cas. conscientiz l. 3. c. 5. cas. 13. welcher letztere gar schön auff solche Weise schließet: Derohalben soll man alle Schwarzkünstler dem

Wort

Göttlichen Gesetz und Befehl nach tödten, sie be-
 da nien sich hernach gleich der Beschwörungen/
 Warfageren oder Hereren/ oder auff was Wiß
 und Wege sie dem Nächsten Schaden thun/ oder
 nur thun wollen. Und dieses Gesetz ist unter dem
 Volk Gottes jederzeit unverbrüchlich observi-
 ret und unterhalten worden/ welches bezeuget
 das Erempl der Wahrsagerin oder Zauberin in
 Ender/ die sich vor dem König Saul fürchtete/ wel-
 cher ingedenket dieses Göttlichen Gesetzes/ die
 Wahrsageren und Zeichendeutungen in seinem
 ganzen Königreich verbotlen/ und wider die U-
 bertreter Capital- Straffen verordnet hatte.

Wenn man nun ferner das natürlich- und
 Völcker-Recht betrachiet/ so wird man befinden/
 daß auch Heren gewesen/ und mit Capital- Straf-
 fen seyn belegt und ausgerottet worden. Dann
 der weisse Plato, der doch ein pur- lauterer He-
 gewesen/ und den die geringsten Strahlen des
 Göttlichen Gesetzes nicht einmahl beleuchtet/
 hat doch in seinem II. Buch de Legibus bloß aus
 dem Trieb der Natur die Straff des Todes über
 solche Wahrsager/ Schwärger/ Mörder und Heren-
 meister gesetzt/ wann sie mit Beschwören/ Bin-
 den oder Knupffen/ und andern Verheerungen
 die Menschen zum Tode befördert hatten.

Bei den alten Römern sind gleichfalls die-
 se vermaledeyete Laster und Künste nicht unge-
 strafft

strafft hingegangen / wie die Historien hin und wieder bezeugen. Plutarchus in Apollithegmar. schreibt von den Persianern daß sie / ob gleich die Zauberey Kunst bey ihnen den Ursprung genommen in D. straffung der Zauberey und Schwartzkünstlerey so scharff verfahren / daß sie des Zaubereys Kopff auf einen breiten u. grossen Stein gelegt / und mit einem darüber gedeckten ihm den Kopff zerknirschet / und also erbärmlich getödtet / wie Godelm de Mag. L. 3. c. 11. n. 15. und V Vier. in tr. de præstig. Dæmon. L. 6. cap. 24. bezeugen.

Daß es in Franckreich und Hispanien Herren und Unholden gebe / auch selbige allda scharff bestraffet werden / zeugen überflüssig Joh. Bodinus der Französische Jurist in Tr. de Magorum Dæmonomania, & Mart. Delrio in Disquisit. Mag. L. 5. Appendic. pag. 818. allwo er ex Actis judiciariis Episcopi Belvacensis referirt / die bekannte Johanna von Orleans sey von der Parisschen Universität mit öffentlichen Schriffen bey Henrico dem Könige in Engelland wegen der Zauberey und Hererey angeklaget worden / allwo auch p. 20 2. 1. die 11. theilliche extract in dergleichen casu. aus dem Buch des berühmten Florimundi de Remundis, Königlichen Portugesischen Raths / in Französischer Sprache zu lesen sind

Von

Von langen Zeiten her ist bekant wie Ita-
lien mit Hexenvolck und zäuberischen Wod-
leuten angefüllet / und derentwegen vielerley
harte Straffen wider sie ergangen. Wie dann
Paulus Chirland der berühmte Italiänisch:
JCeus in seinem Tractat de Sortilegiis bezeuget/
unter andern auch quäst. 7. 28. meldet / day er
Anno 1524. auff arcesses Bitten und Anlangen
des Abtes von den Closter S. Pauli dem Examinir
dreyer allda gefesterten Herren beygewohnt habe

Was das Jus Civile anlanget / so ist aus
unterschiedlichen Legibus und derselben Ausle-
gern einstimmiger Meinung zu sehen / daß He-
ren seyn / und man dieselben gebührender Mas-
sen abstraffen solle. Die notabelsten Terte a-
ber sind: §. item L. Cornel. de Sicariis. §. in fin.
vers. eadem leg. Inst. de Publ. Judic. l. c. 2. 4.
§. 1. ff. famil. Hercise. l. nemo aruspice §. si 1.
v. etenim: supplicio captis. l. nulla aruspex. 3. in
med. vers. illo aruspice. l. multi magicis 6. sub fin.
l. et si except. sub fin. vers. si convictus fuerit. C. de
Malef. & Mathemat. l. ejusdem legis 3. §. Legis
Cornel. §. l. ex Senat. Consulto 13. ff. ad L. Cor-
nel. de Sicar. & benef. Novell. Leon. 65. ibique
DD. Harprecht. in d. §. 5. Inst. de publ. Jud. n.
253. & seqq. Herm. Vult. in d. §. 5. n. 8. Paul. Chir-
land. in tract. de sort. quäst. 21. n. 5. Brunnem. ad
tit. C. de Malef. & Mathem. &c.

Und zu diesen textibus Juris Civ. gehören in den
H. R. Reich Teur'scher Nation / die peinlichen
Hals-Gerichts-Ordn. Caroli V. art. 109. Und
in Sachsen des Land-Rechts L. 2. art. 13. und der
Ehur-Jürzil. Sächsischen Lands-Ordnung. con-
stit. 2. part. 4. allwo gleichfals solchen Heren die
Leibs- und Todes-Straff verordnet worden ist.

Und ob gleich sonst das Jus Canon. oder
Päpstliche Recht in dergleichen und andern Fäl-
len die gelindeste Mernung / umb des Gewissens
willen zu amplect ren pfleget / so schweiget es doch
hierinnen auch nicht / sintemahln ausdrücklich
Pepst Alexander der VI. nebst andern in c. 1. 2. 3.
4. 5. & 6. de Maleficis & Incantatoribus l. 7. De-
cretal. befiehet / daß man wider die Heren / so se-
leratz mulieres in c. Episcopi §. illud in. c. 26.
quæst. 8. genennet werden / scharffe inquisitiones
anstellen / und nach dem rigore der Gerechtigkeit
sie nachdrücklich abstraffen und bejähnen solle.
Und in c. pervenit. c. quicumq; §. fin. c. nec mi-
rum. causl. 26. quæst. 5. c. admoneant. 76. quæst.
7. ist versehen / daß wann man dergleichen böser
und schädlicher Leute habhaft werden könne.
solle man selbige / als abgefagte Feinde Christi /
mit ernstlicher pœn belegen / & stricta ultione
corrigiren.

Im übrigen ist aus der Erfahrung genug-
sam bekant / daß wohl kein Schöpffen-Stuhl in
Teur'sch-

Teutschland seyn werde / da man nicht inquisi-
tional Acten *in puncto Venesi. u. contra Sigas* fin-
den werde / die man dahin / um ein Urtheil / oder
rationes dubitandi & decidendi darüber ein-
zubohlen / überdicket : Nach wird kein / den
Criminal oder peinlichen Sachen vorgesetzter
Richter seyn / dem nicht vielfältig dergleichen in-
quiritore- und Examina derer Herren / Zaube-
rer und Unholden zu Handen stossen. Sind also
diejenigen zu verlachen / so die Herren nur für
Empoefura, *Entia rationis* oder *Phantasmata*
und Einbildungen halten. Denn wann deren
keine wirklich in rerum natura wären gewesen/
oder noch seyn sollten /warumb hat man so heilsa-
me Gesetze und Verordnungen wider sie gemacht;
auch ihnen gewisse Straffen gesetzt?

Sonsten liest man von Solone / dem welt-
weisen Mann zu Athen / daß / als man ihn befra-
get / warumb er wider den Vater-Mord kein
Gesetz geschrieben / er zur Antwort gegeben : Er
hätte nicht vermerket / möglich zu seyn / daß ein
Vater-Mörder sollte gefunden werden. Also
und gleicher Gestalt kan man wohl sagen : wann
es in der Welt keine Herren gebe / würden unsere
Gesetz-Gieber so unverständig nicht gewesen
seyn / daß sie große Mühe und Fleiß in Setzung
der ihnen von rechtswegen zukommenden Straf-
fen angewendet hätten: *Neg; enim de iis rebus,*

quæ non sunt Leges promulgantur: Et po-
 nã qualificata abqve subjecto esse non potest.
 Im übrigen wollen wir dieses erste Capitel mit
 nachfolgenden Reimzeilen beschließen:

Frag nicht/ ob Herren seyn/ und eine solche
 Rottē /

Die stets dem Teufel steh't durch Schaden
 zugehohe/

Und braucht den Teufel wohl/ der Teu-
 fel braucht auch sie /

Wenn er will Schaden thun/ dem Men-
 schen und dem Vieh!

Der Teufel ist ja selbst der Herren Ober-
 Meister /

Der Herren Junkern seyn die Schaden-
 frohen Geister/

Ihr Wort ist/ wenn der Boß des Teu-
 fels Kunde geht:

Beschädige/ Trug der/ die nicht nach
 Schaden steht.

Die Drachen- Huren sind des Teufels
 Reichs- Vasallen/

Und können trefflich wohl mit ihren
 Drachen ställen /

Wann sie auff Brand und Mord/ und
 alle Büberen

Bedacht sind/ frage nicht/ ob eine Hers-
 sey?

Wk

Viel haben zwar das Wort der Teufels-
 Pruth ge lü- et
 Und ihre Hererey mit Riefter überschme-
 ret /
 Ob wär es nur ein Traum / der keinen nie
 gefabelt /
 Und sey Erbarmens mehr als scharffer
 Straffe werth.
 Was Traum? des Teufels Schaum
 sind die verführten Leute /
 Die sich GDer stehlen ab / und geben sich
 zur Beute /
 Zum Dienst und Eigenthum dem Zau-
 ber-Meister hin /
 Offt um drey Heller Lohn / ist das nicht
 ein Gewinn!
 Was darff man vor Beweis / es reden
 selbst die Sachen /
 Die manchem seine Haar zu Berge stehend
 machen /
 Wann man von Heren hört / und siehet
 selber an /
 Wenn sie verurtheilt sind / und wer den
 abgerhan.
 Wer sicher leben will vor diesen Angst-
 Geschmeissen /
 Der sehe zu / daß er sich von der Sünde
 reisse /

Und nehme Gott zum Ball zur Burg/
zur Sicherheit/
Und weich aus dieser Burg nicht einer
Haare breit.
Trug/Here schade dem/der sich Gott hat
zum Halse
Und fester Burg gemacht! Trug deinem
Heren-Schalle/
Trug deinem Mord-Gerhön und Segen-
sprecherey:
Ein Frommer weiß/ daß GOTT sein
Schutz und Segen sey.
Mensch! Habe du nur Gott im Herzen
und vor Augen/
Daß dein Thun ihm gefall/und für ihm
indge laugen/
So haßte zur Straff an dir kein hörter
Heren-Knall/
Ja Gott wird stetig seyn dein Schutz
Burg (Schuld) Trug und Wall.
Wallburgs Abend ist in aller Welt be-
rühmt/
Da das verdammte Volk die tollen
Länge heget/
Wann sich die Stadt sonst hat zur Ru-
he hingeleger/
Und sich des Höchsten Schutz ergeben/
wie sich ziemt.

Die

Die hochgelehrte Welt stimmt noch nicht
 überein/
 Ob sich der Herren Velt dem Blockers-
 Berge nahe/
 Und einen Bensenritt durch Lust und
 Lust ansah /
 Well der verdammte Geist viel wücket
 nur zum Schein.
 Wer aber diese Sach wil schauen reifflich
 an /
 Der merck / was möglich sey den unbe-
 lebten Geistern/
 Mit ihrem Trutten · Volk und Teu-
 fels Herren · Weistern.
 Die doch ein Gottes Kind mit Spott ver-
 achten kan.

Die Heyen werden bey den Lateinern Sagt à
 Sagiendo, Striges à strige, dem bey der Nacht flie-
 genden und vor sehr unglücklich gehaltenen Vo-
 gel genennet / sonstien auch Veneficz à veneno,
 thessalz von der Stadt Thessalia in Griechen-
 land/ welches voll von solcher Teufelsbruth war.
 In der h. Hebräischen Sprache werden sie ge-
 nennet Lilich, Esair 34. v. 14. à radice Lail, wel-
 ches die Nacht bedeutet.

In den Klagliedern Jerem. 4. v. 3. siehet:

Lania nudaverunt mammas, welches der heil. Herr Lutherus also vertirt: Die Drachen reißen die Brüste ihren Jungen. Im 2. Buch Mos am 22. v. 16. findet man das Ebräische Wort Mechassephim, welches die Ausleger Præstigiatrices genennet / in unserm Teutschen: Hexen / Zauberinnen / Wettermacherinnen. Unholden / gleichsam ohne Huld / oder denen niemand hold ist. Beisold, in Thesaur. Pract. voce Hexen. In etlich n Orten heist man die Truten auch Wickerssen / vom Sächsischen Wicken welches so viel bedeutet als wahr sagen. In Schlesi- en werden sie genennet Dießweisen / und von den Franzosen Sorcieres.

Man bekchreitet sie sonstn insgemein / daß sie (1) Weiber seyn / welche wegen des mit dem Teufel gemachten Bundes (2) durch dessen Eingebung / Wetter mit Donner und Blitzen erregen. (3.) Und sich kessleißigen Menschen und Vieh zu tödten. (4.) Auch die teuffliche Synagogen und Zusammenkünfften / zu welchen sie mit einer Gabel, Stecken / oder einem andern Instrument in gar kurzer Zeit getracht werden / fleißig besuchen / und hernach die ganze Nacht mit Spielen / Fressen / Sauffen / Längen / und andern Uppigkeiten zubringen. (5.) Auch mit dem Satan selbst venerische Willust und Liebe pflegen / ja tausenderley andere seltsame und

ver

verfluchte Wunderfachen und Gauckeleyen auszuüben suchen. (6.) vid. alleg. Besold. in Thes. Pract. voc. Heren. Chirland, de Sortileg. Godelman. de Iam. Lib. 2, c. 1, n. 14. Welten wir also erstlich nachfolgende / und nach dem ersten membro dieser description eingerichtete Frage formiren:

Erste Haupt-Frage/

Warum es mehr Hexen unter den Weibern als Hexen-Weister unter den Männern gebe?

Man kan nicht verneinen / daß / wenn man die Scriptores rerum criminalium. oder die von solchen Sachen accurate geschriben / auffschläget u. besiehet / so wird man befinden / daß sie vieler solcher Gottes-vergessenen Männer gedencken / die dem abscheulichsten Laster der Zaubereyen ergeben gewesen seyn. Allein wird eine weit größere Anzahl der Hexen-Weiber zu finden seyn / die der operation des leidigen Satans zu allen ihren verfluchten intentionen sich bedienen

Es möchte aber jemand Verlangen tragen/ zu wissen/ warum es eben in dem weiblichen als dem Männlichen Geschlechte mehr solches Zaubers Volcks gebe? Der Ursachen findet man bey den Gelehrten unterschiedliche. Einige machen Gott zum Autorn und Ursacher dessen/ indem er n.lich diese Weiber von Ewigkeit her darzu *predestiniret*/ und seiner Göttl. Providenz und Vorsehung nach/ des Satans Gewalt über sie verhänget/ daß sie auf solche Art in seine Sriscke gerathen müssen. Gleichwie er sensten dem Teufel zulasse/ dz er gemeinlich in den unedelste und verachteten Creaturen/ als den Schweinen/ Matth 18. v. 31. Schlangen/ Ricken und dergleichen *grassiren*/ und seine Geschäfte in- und mit ihnen answürcken möge; Also und gleicher Gestalt lasse Gott auch zu/ daß diese vermaledente Zauberkunst von dem geringern und schwächern Geschlechte der Weibs- Personen *exerciret* und aus-übet werde. Und diese *ration*, weiln sie theils von einem gottlosen *principio de absoluto Dei Decreto*, und als wann dieses Weibesvolck von Ewigkeit her zu den Feuer von Gott verdammet wäre/ theils weiln selbige wider das weibliche Geschlecht/ in beschehender Vergleichung mit den Schweinen/ Schlangen und Ricken/ allzu unbilllich *concepirt* ist/ auch der Jüden ihr Sprichwort: *Quo plus mulierum, eo plus soga-*

sag arum est, ie mehr Weiber/ ie mehr Heren/ zu *confirmiren* suchet/ von uns billichster massen verworffen und verdammet wird.

Anderc messen die Ursachen denen *bestiali-* schen Begierden der Weiber / welche sie keines wegs zu zämen wissen / bey / indeme sie meistens theils von äußerster Nachbegierde/ gleichsam angeklammet dasjenige / was sie vor sich selbst und aus eigenem Vermögen nicht thun können/ durch Hülffe des leidigen Satans zu *effectuiren* suchen/ welcher dann als ein eiffrichster Liebhaber der Rache/ Zorns und Mordens / sich gar leichtlich darzu verächet / und darzu beruffen/ ganz willig erscheinet / der gleichen Nachbegierde ehehören die *Juno* bey dem *Ovidio* bezeigt/ welche in Zorn wider den *Aeneam* auff das heizigste entbrennt / alle höllische Geister zur Rache wider ihn boshaftiger weise angeruffen/ mit dem bekandten Lateinischen Vers:

Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo :

Kan bittend ich die Götter nicht zu meiner
Rach bewegen/

So will ich aus *Plutons* Schlund des
Teufels Heer erregen /

Daß mein Feind ins Verderben sich muß
voller Schrecken legen.

Dahero

Dahero hat *Quintilianus* in seinen *Declamatio-*bus gesagt / *se latrocinium in viro (qui aperto Marte hostem aggredi non reformidat) facilius, infamia (quod viribus destituta percussus gressu odit, invadit) venustum credere:* Er könne gar leichtlich glauben / daß ein Mann / der sonst seinem Feind in einer offenen & klaren Schlacht herzhafft unter die Augen zugehen pflege / auch einen Strassen-Raub begehe / und ein Weib / das in Ermangelung sattem Geistes heimlich denjenigen weichen sie haßet / durch heimliche Griffe anzutasten suchet / zauberischer Handel sich bediene / und eine Hure seye. *Chirland, de fort quæst. 7. n. 31.* sagt: Er habe aus vieler Herten gethaner Bekantnißen vernommen / daß sie sich / bloß ihren Fleischlich-veneri-chen Begierden ein Genüge zu leisten / welche sie auf andere Weise ohne Schimpff und Spott nicht ansüben könten / dem leidigen Satan ergeben hätten / und auf solche Weise gemessen sie ihre verfluchte Lust mit und ohne ihm / damit sie nicht in Spott und Schande gerathen.

Welche 2. letztere Ursachen / ob sie zwar nicht gänglich zu verwerffen sind / so ist doch die Lesser / und denen Rechten gleichstimmiger vorzuziehen zu erwählen. Es wird aber in denen Geistlich- und Weltlichen Rechten hin und wieder dem weiblichen Geschlecht eine sehr große Schwach-

Schwach- und Gebrechlichkeit zugeeignet / wie aus vielen Orten der Heil. Schrift gar leichtlich könnte erwiesen werden. In denen *1. 1. tit. juris Jusin.* haben wir zum Verweis den Text: *princ. Inst. Quibus alienare licet, vel nō;* man wird auch finden / daß ihre Rath- und Anschläge gemeiniglich mehr wider als vor ihren eigenen Nutzen zu seyn in effecten sich befinden / *l. si pater, in fin. C. de sponsal.* Und daß eine Weisperson aus natürlicher *sacchar* und Schwachheit gar leicht falle, *c. Adam. 18. C. mulier seq. causa 23. gnast. 6.* Und derohalben nicht zu verwundern ist / daß der Teufel als ein verschmizter Tausendkünstler / und der der Menschen *temperamenta, inclinationes* und Neigungen auff das genaueste kenne / diesem mehr besagtem Geschlechte so sehr begierig nachstelle / weilm er berebenst weiß / wie gebrüchlich selbiges seye / so / daß man es gar leicht betriegen / verführen / und dahin wenden könne / wohin man wolle. Um deswillen leget er auch vornehmlich denen seine verführische Stricke / welche wegen grosser Armuth und Dürfftigkeit ihr Leben kümmerlich hinbringen müssen / auch denen absenderlich / welche wegen schändlichen Mißbrauchs und Verachtung der Heil. Sacramenten / in Erkänntnis der von ihnen freventlich beleidigten Göttlichen Majestät / an der genugthuñlichen Vergebung ihrer Sünden verzweifeln /

sehn / und denen so heilsamlich von Gott in seinem Wort gethanen Versprechungen / seiner versicherten Liebe gegen alle bußfertige Sünder / auch der denen in Sünde gefallenen Sündern zu ihrer Widerauffrichtung verheissenen Hülffe keinen Glauben zustellen / sondern in unverantwortlichen Mißtrauen / von ihm den erschrecklichen Abfall thun / und als wenn sie Gott gänzlich verlassen / auch sie und andere Angefochtene nicht beschützen wolle / sich in ihrem verstockten Gemüth unverantwortlich einbilden.

Und indeme sie solche böshaffte Gedanken bey sich hegen / und in ihrem Herzen einnisteln lassen / da schleicht sich der leidige Menschen-Feind und Trauer-Geist gleichsam mit einem Nebel umgeben / ohnvermerckt / und in einen Engel des Lichts oftmahls sich verstellend ein / verspricht gewisse Hülffe und Mittel wider ihre bißhero mit Schmerzen erlittenen Dürftigkeit / er verheisset ihnen / wie mā im Sprichwort zusage pflegt / glidene Berge / u. strecket ihnen auch mannmahl würcklich an Geld und Mitteln etwas vor : Mit welchen Verheißungen er diese arme Weiber / so ohne das von natur dem Geiz ergeben sind / also anzufesseln pflegt / daß sie mit versicherter Huld und Treue ihm gänglich als leibeigen sich ergeben. Dadurch auch hernach der leidige *eff.* erfolgt / daß er durch sie / als seine

ne getreue Werkzeuge / denen Menschen/
auch ihren Haab und Gütern großen Schaden
und vieles Verderben desto leichter zufügen kan/
welches er an und vor sich selbst nicht zu thun ver-
möge; deswegen jener Pöet wohl recht geschrie-
ben :

*Non audent Stygius Pluto tentare, quod audent
Effrenis monachus, plenasque fraudis a-*
kus.

Der Teufel in der Höll wird das zu
thun sich schämen/
Was ohne Scheu und Scham auff ihre
Hörner nehmen
Ein fauler Rutenhängst (ein Mönch das
heißt und ist)
Und ein alt böses Weib / das voller Arges
list. *D. Meng.*

Dier :

Wann der Teufel aus der Höllen
Kam mit seinen Rottgesellen/
Wird er doch so keck nicht seyn
Das zu thun / was nur allein
Sich ohne Scheu zu unterfangen
Begierde trägt und groß Verlangen /
Ein schlaues Jeshuwit / und altes Kungel-
Weib/
An die / ich rathen will / kein schwacher
Christ sich reiß /

Und

Und diese erst erzählte lateinische Verse
von den Weibern und Mönchen hat *Aeneas*
Sylvius, ehe er noch unter dem Nahmen *Pij* den
Päpstlichen Stuhl betreten/ selbst in auffgesetzt/
und nachfolgendes *distichon* mit anhänget:

Hoc solum Monachus nimirum Damone di-
stat,

Quod, quicquid Vaser hic suggerit, ille fa-
cit.

Den Unterschied mit beyden nur beden-
cke/

Daß wo der Teufel nicht kan seine lose
Räncke

Im Werck anbringen: Ey/ da ist
der Jesuirt

Geschwind in seiner Kunst als wol ein
Höllenschmidt.

Aber wiederum zu unserm Vorhaben zu
kehren/so geben die *Doctores* endlich diese Ur-
sach/ daß der Teufel denen Weibern so eiffrich nach-
stelle/nehmlich zu dem Ende/ damit auch durch
ihre süsse *persuasiones* und Anlockungen ihre
Ehemänner und Kinder zu dergleichen hölli-
schen Künsten verleitet/ und also in sein Netz
Wahr und Reich gezogen werden mögten.

Und daß er dieses *strategema* und listige
Kunst-Stücklein nicht ohne erwünschten effect
gebrauchet/ solches bezeuget nicht allein der lei-
dige

deutlich ausgefertigten Pact und Verbündniß /
und dem. so heimlich geschieht. Jenes nennen
sie / wenn die Herren wissen. und vorzüglich mit
deutlichen Worten / oder schriftlich / *Und* / ih-
rem allmächtigen Schöpffer *renuncieren* / ihren
heiligen Tauf-Bund aussagen / und sich dem
Dienst des leidigen Satans ganz ergeben / da-
mit er im Gegentheile allenthalben / und in allen
Vorfällen sich ihrer getreulich annahme.
Welches *Pactum expreßum* *Jodoc. Dambouder.*
videtur in sua Prax. Criminal. cap. 51. n. 117.
Et seqq. in Pactum publicum. Et Privatum ein-
theilet / auch jenes eine *solenne* Verbündniß nen-
net / welche öffentlich mit dem auf dem Thron
seiner höllischen Majestät / gleich einem Fürsten
sitzenden / und denen *Universal* Versammlun-
gen aller Herren / Unholden / Zauberer / Schwarz-
künstler und dergleichen bösen Leuten in gewis-
sen nächtlichen Stunden / (die neben dem Ort
und Zeit in dem Belieben des Satans bestehet /)
allzeit *presidirenden* höllischen Richter beschiebet
u. gemacht wird. Dieses *Privat-Pactum* aber hei-
set welches auch zwar mit deutlicher dem Teuffel
geschehender u. mit einem End bekräftigter Ver-
bindung doch ohne *solemnität* / außer gedachte
allgemeinen Convent / zum Stand gebracht wird.

Das *Tacitum* u. heimliche *Pactum* aber ist / wann
die Herren ohne deutlich / von Verleugnung ihres
Er.

Erlösers gemachten Bund mit dem Satan **G**e-
m-in- und Kundschaft haben/ seiner Hülffe und
Dienstes sich gebrauchen/ auch wissentlich denen
aber gläubisch- und teuflischen *observationen*
oder Lehrlagen anhangen. *Dambouder* in vor-
alleg. Ort beschreibets kürzlich/ Wann eine sol-
che Hete eigentlich sich nicht mit dem Sathan
selbst/ sondern nur zu seinem Dienst sich verbind-
lich gemachet.

Nun muß man gestehen/ daß zwar der Teu-
fel ein Urheber und Verursacher solches Bun-
des sey/ doch weiln solche Güt und Gewissenlo-
so Leuthe ihren freyen Willen haben/ so würde
solcher wohl unterbleiben/ woserne sie ihren frey-
willigen *consens* nicht darzu geben würden.

Nachdem er nun dieser groben einfältig-
und unvorsichtigen Weiber Sinnen/ mit schein-
barer Vorstellung aller weltlichen Wollüste/ und
reichlich gethanen Versprechungen/ ganz ver-
blendet/ und eingenommen/ so fordert er vorhero/
und ebe er ihrem Wunsch und Begehren ein Ge-
nüge leistet/ von ihnen einen Huldigungs- Eyd/
daß sie ihm auff ewig getreu verbleiben wollten/
damit er nicht hernach seine ihnē erzeugende Hülffe
vergeblich und umsonst anwende. Sie sind aber
so begierig hierzu/ daß sie ohne Verweilung ganz
ehdrich/ und gleichsam unsinnig/ seinem Befehl
willigsten Gehorsam/ und den Eyd der Treue/
mit

mit unwiederbringlichen Verlust ihrer ewigen Seligkeit in höchster Verzweiflung leiten und abstatien / mündlich und schriftlich bestättaen / auch das von sich gehende Verfahrens-Instrument mit ihrem eigenen Blut besiegeln / und so sie nicht lesen oder schreiben können / entweder mit Darbietung der Hand ihre Versicherung thun / oder mit / von dem Teufel geführter Hand und Feder sich verbindlich machen.

Einrede Wieri wider diese Verbind- ung.

Und ob gleich *Wierus* dieses alles in Zweifel ziehen und dafür halten will / es könne eine solche *stipulation* oder Verbindung darum nicht geschehen / weiln der Teufel ein Geist / der weder mit einem Leib / noch mit einer Zunge und Händen versehen seye / und also die Heren mit ausgestreckter Hand / und bekräftigter *stipulation* nicht annehmen noch ergreifen könne / auch in er-manglung der Zunge und rede / ihnen etwas zu versprechen untüchtig seye.

Wiederlegung derselben.

So wird doch jederman / der nur in H. Göttlicher Schrift ein wenig bewandert ist / gesehen müssen / daß der Teuffel einen menschlichen Leib an sich genommen / und daß so wohl die guten als bösen

föfen Geister/wann es die Noth erfordert / aus der Luft / oder anderswo bei sich *in corpus adspiciabile* oder sichtbarlichen Leib *formiren* und zuergien / auch allezeit *transmutare* und körperlich machen können / was sie wollen. Daß sie sich eine / wiewohl keine natürliche Sprache *fingiren* können / lehret die Geschichte Adams und Eva mit der Schlange / Genes. 3. das Trempel Iobs in seinem Buch am 4. und Christi unvers Herlandes selbst Matth. 4. und man also dieß Drechs weiter Zeugschafft anzuführen vor unnöthig achtet.

Olaus Magnus schreibet / daß in denen eu-
ropeischen Nordisch- oder Rittersächlichen Län-
dern gewisse Geister zum öftern gesehen wer-
den / welche sich in Menschlicher Gestalt *presen-*
tiren / und nachdeme sie der Menschen rechte
Hände berühren / wiederum verschwinden / wie *Bo-*
danus consultat. Wierip. 440. refert.

Nun aber wiederum näher zu unserem
Vorhaben zu kommen / so ist bekant / daß alles
dasjenige / was dieses Heren Volck mit dem Sa-
tan *pacifiret* / niemahln auff etwas gutes / son-
dern auff lauter böse / Gottlose / schändliche und
unehrliche Thaten / auch auff solche Sachen ab-
ziele / welche scheinen von Natur unmöglich zu
seyn / dem gangen Menschlichen Geschlecht aber
zum höchsten Schaden gereichen. Dann wie
E 3 kan

kan doch etwas gutes von einem bösen Geist herkommen. Ja so viel man solcher Vacten und Verbindnissen der Hegen mit dem Teuffel bey den *Historics* und Criminalisten liest und betrachtet/ wird man befinden/ daß sie alle jederzeit ihren Zweck auff was böses gerichtet haben.

Was ferner der Heren ihren *consens* und Einwilligung betrifft/ die sie in ihrem verfluchten Bund leisten/ so erfordert der Teuffel eben so wohl von ihnen/ daß er nicht mit Gewalt/ oder aus Furcht erzwungen herrühre/ sondern daß sie ihm solchen freywillig geben. So lange sie also ihren mit Gott habenden Bund nicht auftragen/ so lange hat der böse Geist keine Macht/ sie mit eusserlicher Gewalt zu zwingen/ daß sie solches thun/ und in seinen Bund sich einlassen/ also daß es in ihren freyen Willen bloß und allein stehet/ ihren *consens* hierzu von sich zu geben. oder solches zu unterlassen/ und des Satans Anführung zu widersprechen.

Wierus wendet zwar hier abermahls ein/ der Teuffel erlange erstlich der Heren ihren *consens* und Willen mit allerhand schmeichel- und Versprechungs Worten/ nachdems aber zwinget er sie gar darzu mit erschrecklichen und ärger als der Tod selbst ihnen vorkommenden Drohworten/ welchen zu widerstehen/ sie zu schwach und

ohnmächtig; und deswegen gar wohl zu entschuldigen wären.

Allein auch umb dieser Ursach willen kan ihr *consens* und Bewilligung nicht vor erzwingen gehalten werden/dann sie hätten sollen gleich anfangs ihre Ohren/nach Art u. Weise der Gefellen des *Ulyssis* mit dem Wachs des Göttlichen Wortes verstopffet und seinen Liebesungen in ihrem Herzen keinen Platz eingeräumt haben. Dann auff solche weiß man sensten alle böe Laster und Schandthaten *excusiren* könte/weiln sie alle durch *persuasion*, mannichmahl auch gar durch heftigen Antrieß des bösen Feindes geschehen. Warum widerstehen sie diesem leidigen Versucher nicht? sondern geben ihm so ein leichtes und willigs Gehör? *Primus namq; ad peccandum gradus est, admittere suggestiones Diaboli, Et sub spe ac specie alicujus boni in peccatum rueret*, schreibt gar schön *Frid. Balduin in cas. conscient. lib. 3. cap. 5. cas. 13.* d. i. Es sey der erste Grad / oder Staffel zur Sünde/wenn man den Eingebungen des Satans Platz gebe/ auch unter der Hoffnung und dem Schein eines erlangenden Guten / in Sünde fallen und gerathen. Wiehiet also der von den Heren mit dem Teufel gemachte Bund gang freiwillig / und der von sich gegebene *consens* kan nicht anderst auch / als ungezwungen angesehen werden / weiln sie von dem

dem Teufel mit keiner eufferlichen Gewalt dar-
zu genöthiget werden können.

Dieser *consens* der Heren aber ist ent-
weder deutlich *exprimere* oder er geschiehet still-
schweigend/ gleich wie auch das *pactum* oder die
Verbindung von gleicher Art ist. In dem deut-
lich und mit Worten von sich gehenden *Pactio*
muß auch nothwendig der freywillige *consens ex-*
primiret seyn/ welcher entweder / in dem von sich
stellenden *obligations-instrument* / mit klaren
Worten / unter eigenhändiger *subscription* er-
klärt/ oder auch mit Einverleibung in den schwar-
zen *Catalogum*, oder schwarze Hölle-Register
ertheilet werden muß. Davon *Chryst. Besold.*
in seinem *Theol. Pract. voce*: Heren/ ein Exempel
erzehlet / welche bekennet hat/ daß der böse Geist
ihren Mahinen in ein schwarzes Buch ein-
geschrieben / ihr auch zu dem Ende zween
Risse in den rechten Daumen-Finger ge-
than und Blut / so viel zu solcher Einschrei-
ben vonnöthen/ heraus gelassen. Oder die-
ser *Consens* geschiehet auch nur mit bloßer *stipu-*
lir- und Handgeblicher Versprechung/ wie oben
von uns gedacht worden.

Der stillschweigende *Consens* wird in dem
heimlichen Bund vermuthet / wann das Weib
dem Satan in allen Gehorsam leistet / an seinen
ver-

versuchten Künsten ihre Lust hat/ sich absonderlich damit *delectaret* / selbige würklich selbsten treibet / und der Kirchen heilige Sacramenta muthwillig verachtet.

Was über dieses die Art und Weise anlanget / deren sie sich bey Verfertigung ihrer Verbindniß bedienen / so werden von denen *Dactylis* derselben hin und wieder vielerley *refert* und benahmiet. *Dambouder. in sua Prax. crim. cap. 61. n. 115.* sagt / daß diese Profess- und Bekännniserhebung der Heyden bißweilen mit eben den jenigen Solennitäten geschehe / mit welchen heut zu Tag / bekandter Massen / die warhaftigen und solemnen Professionen der Mönche und Nonnen in der Christlichen Kirch und Religion bechehen / dann gleich wie diese in Ergreifung des klösterlichen Lebens / die Welt verleugnen / und derselben auch ihren verführerischen Wellüsten / Thun und Wesen gänglich absagen ; Also jene hingegen ergeben sich dem Teufel ganz und allein / und hängen demselben / mit roheriger Verleugnung ihres Schöpfers / Verlassung Christi ihres theuren Erlösers / auch Abschwerung ihres Christlichen Glaubens / völlig an / und mit Verachtung ihres Tauff-Bundes / und der übrigen Kirchen-Sacramenten / verschreiben sie sich ihm ganz zu leibeigen / mit freywillig • eydlicher Angelebung / alles

E 5

ren

von ihm erbeischenden Geheersams / auff das
 a lterverbindliche immer und ewig. Und wann
 sie nun auff solche schändliche und vermaledeyete
 Weise in die Leibeigenen schick des Satans an-
 und auff genommen worden sind / als denn so drücket
 ihnen ie er ihr schöner Herr / ein Zeichen / entwe-
 der in die Náz / oder in die Hand / oder in die
 Zähne und sagt : sie sollen nunmehr frey h. raus
 fogen und begehren / was sie von ihm verlangen/
 daß er thun solle / lehr. x. ihn n auch die sicherste
 und verbergenste Mittel / sich an denen nach-
 drücklich rächen zu können / welche sie haßen und
 denen sie gerne in die Haare wolten. Mannich-
 mahl gechiebet es auch / daß einige dergleichen
 neue in die Leibeigenen schick des Satans recipir-
 te Mägd. / zu mehrerer Versicherung ihres an-
 gelobten sclarischen Geheersams / zwey Tag nach
 der gemachten Verbindniß / vielleicht aus verkehr-
 ter Raubhung der geleisteten Opffergabe / al-
 ten Testaments / etwas von ihren Haab und
 Glüchern ihren höllischen Varron offerren und
 schencken / und zwar manche ihren Hund / die
 andere eine Henne / die dritte eine Rag / und so
 fortan / wie Lambert Danaus in Dialog. de Sorti-
 ar. cap. 2. bezeiget. Sonsten halten zwar etli-
 che dafür / daß die gemeinte Zeichen-Eindru-
 ckung nicht bey allen gebrauchet / oder von dem
 Satan vor nöthig gehalten werde / sintemahl

er die jenige nur bezeichnet / welche er vor ver-
dächtig hält und befürchtet / sie möchten seine
Dienste wiederum quittiren und verlassen; wel-
che aber freiwillig und von Herzen sich ihm er-
geben / er auch kennet und weiß / daß sie ihren An-
gelobungen werden nachkommen / selbige ver-
schonet er mit solcher Zeichnung.

Ich wolte aber gewisser und sicherer *Natu-*
iren / (sagt bemeldter *Danau* an erst aller Orth) /
es werde keine unter ihren Orden seyn / welche der
Teufel nicht / zum Beweiß seiner an sie rächmäs-
sig habenden Rache und Gewalt / ein Merk-
mal eindrücke / welches damit es die zu solchen Sa-
chen verordnete Bannrichter und Schöpffen desto
leichter erkennen mögen / sollen sie zuverderst da-
hin trachten daß / gleich nach ihrer Gefangen-
nehmung / man sie an dem ganzen Leib / auch an
dem Schamhüft selbst rasiren / und mit einem
Scheermesser beschneiden lasse / damit nicht un-
ter den Haaren ihr *Stigma* oder Brandmal ver-
borgen bleiben möge.

Und bezeuget *Petr. Greg. in Syntagm. Jur.*
univ. lib. 34. cap. 21 n. 10. daß zu Tolouse in Franck-
reich Anno 1577. mehr den 400. Heren seyn ge-
fesselt / und nach beschriebener Aufziehung und
ihrer widerholten Bekännis schuldig befunden
worden / davon ein Theil verbrant / der andere
mit anderer Pein und Marter vom Leben zum
Tod

Zod gebracht worden / und / sagt er / was zu verwundern ist / sehn sie fast alle von dem Teufel an einem gewissen Orth mit einem Brandmahl bezeichnet erfunden worden.

Weiter aber noch von diesen ihrem Pact und Verbindniß zu reden / so ist solches mannichmahl auff eine gewisse Zeit / mannichmahl auff eine ungewisse Zeit *expresser* und gesetzt. Jenes geschieht / wann die Heren sich auff etliche Jahr dem Teufel verbindlich machen / dergleichen Exempel man: ey dem *Carpod in sua praesent criminali part. 1. quæst. 99. in sentent. Scabin. Lipsiens. n. 28.* befindet / da eine Here sich auff 6. Jahr verbunden / die eigentlichen Worte allda lauten also: Werauff sie ja gesagt / n. 6. Strichel mit ihrem Blute geschrieben / jedes Strichel habe ein Jahr bedeuten sollen. Auf eine ungewisse Zeit geschieht es / wann die Here ohne benennung einer gewissen Zeit / sich die Zeit ihres Lebens verbindet / dessen exempel ebenfalls bey gedachten *Carpod* an vor angezeigten Orth n. 29. zu finden / in den Worten: daß sie mit dem Teufel eine Verbindniß / aber nicht auff eine gewisse Zeit auffgerichtet.

Gleich wie nun der leidige Sathan gleich von Anfang / als er aus angenommenen Stolz und Hoheit / Göt seinem getreuen Schöpffer gleich seyn / und solches zu effectuiren / seinen Thron

Thron in Orient auff das trogigste erheben wolte / dadurch aber seine Erniedrigung befördert / und ewiglich verwerffen und herunter gelassen werden: Also hanget ihm noch biß auff diese Stunde dieser sein grausamer Hochmuth / daß er auff nichts andern bedachte ist / als wie er auch auff dieser Welt // dessen Fürst er zwar / in so weit es ihm *ſ* Dort verbenget ist) möge gleichsam mit Göttlicher Aereverenz beehrt und bedient werden / auch alle seine / mit den Heren / Zauberern und Unholden besagter massen gemachte Pacta zugleich dahin gerichtet sind / daß sie ihn gleich einem Gott *verehren* / anbeten / und bedienen sollen und müssen. Dahero diejenigen / welche ihn mit Opffer / Geichenck und Anbeten am meisten beehren / auch mehr / als die andern / von ihm geliebet werden / also / daß sie alles dasjenige / so sie nur begehren / von ihm unverzüglich erlangen / weiln ihm nichts mehrers gefällt / als wenn man seinem Hochmuth ein Genüge leistet / und ihn / als einen Gott anbetet / welche Anbetung er auch / O verwunderliche Künheit! von unserm trauesten Erlöser Matth. 4. hieher zu suchen / sich höchst-sträflich unterstanden. Und *obster* hieher ein mehrers von dieser Versuchung zu gedencken / so schreibet ein vornehmer und nun in *ſ* Dort ruhender Theologus in seiner 2. Predigt auff das Sonntags Evangelium *Invocavit* , wie sehr sich
zu

zu verwundern sey/ daß der Sohn Gottes sich so
tief erniedriget / und dem Satan zu seinen
teufflischen Versuchungen den Raum so lang ge-
lassen / daß er wirklich gar die Anbetung / so dem
Satan gebühret hätte / von diesem seinen Gott
und Herrn begehren dürfen. Um deswillen
auch Beda also hierüber commentet: *Filius Dei
non solum fit inferior Angelis, sed etiam quo-
dammodo venit in potestatem Diaboli, quod hu-
mans aures audire expauescunt.*

Zu Zweifeln konte es gebunden also gegeben
werden:

Es kan des Menschen Ohr nicht ohn Ent-
setzen hören /

Wie daß der / welcher will des Teufels
Reich zerstreuen /

Ein wahrer Gottes Zorn sich tieffer als
die Heimer

Der ihm herunter läßt. Ja der sein Herr
und Meister /

So vielmacht u. Gewalt demselben räu-
met ein /

Daß ihm gleich sa n Er muß unterwerf-
ten seyn.

Es mußte aber / wie ernüchterter vorref-
licher Theologus ausführte / darum gehoben / da-
mit zu erst erfüllt werde / was der Apostel ge-
sagt: Es habe Christus der Engel eine Zeit lang
gemacht

g'mangelt / Hebr. 2. v. 7. und diß nicht allein
darum / damit sein hierauff erfolgter Sieg wi-
der den Satan unser Sieg und Überwindung
wäre / 1. Cor. 15. v. 57. sondern auch / daß wir ein
Exempel der Nachfolge hätten / wie dem Satan
Widerstand thaten / und wie seine feurige Pfei-
le auszuholden / Eyb 7. v. 13. v. 16. Welches aber
unsere satanische Selavinnen am wenigsten an-
gehet die durch sich ihre mit dem Teufel gemach-
te Bunt müssen in seinen Stricken gebunden lie-
gen / daraus sie schwerlich sich / ohne absonderliche
Gnade Gottes / widerum reissen können / dann
sein ferneres Absehen mit solchen gemachten Pa-
stis dahin zielet / damit er dem menschlicher Ge-
schlecht / welches er gern mit Stumpff und Stiel
ausrecken möchte / Schaden thun / und die Seelen
seiner leibeigenen Knechte und Mägde dadurch
gewinnen / und in sein Reich bringen könne.

Es wundern sich aber viele / warum eben
der Satan die Menschen zu martern / quä-
len / und zu tödten / sich widerum menschi-
cher Hülf und Vorschub bediene / und nicht
vielmehr selbst aus eigener Krafft und Ge-
walt / als ein mächtiger Fürst dieser Welt /
ohne andere assistenz seibigen Schaden zu
thun sich bestiffe ? Es geben aber die Her-
ren Theologi nachfolgende rationen und Ursach-
nemlich / weiln dem Teufel bey seinem ersten Fall
di

die Flügel und Kräfte Schaden zu thun / also
bezeichnen und benommen worden / daß wofern
nicht der bößhaftige Will und ruchwillige *con-*
sen eines verruchten Menschen selbst ihm An-
laß zu Schaden gebe / er dem Menschen an und
vor sich selbst nichts bößes zuthun könne oder ver-
möge. Dann wann ihm: hierinnen zugelassen
wäre / in uns / und das Unfrige nach seinen Ge-
fallen zu wüten und zu toben / so würde er täglich
mit dem euffersten Schaden und Verderben die
armen Menschen heimsuchen / martern und quä-
len. Deswegen der seel. Herr *Lutberus in com-*
ment. über den 121. Psalm spricht: *Quod poten-*
tiam hujus hostis attinet, credo, eum posse occi-
dere una hora, quicquid hominum in terra vixit.
Igitur Deus vallavit nos & domos nostras per
circuitum, Job. 1. v. 10. & dimisit angelos in circu-
itu nostro. Psalm. 34. v. 7. d. i. Was die Mache
und Gewalt dieses Feindes betrifft / so glaube ich
daß er in einer Stunde das ganze menschliche
Geschlechte mit Stump und Sichel ausrotten und
erwürgen könnte. Derohalben hat Gott uns
und unsere Häuser rings umher verwahret. Hi-
ob. 1. v. 10. und seine Engel gesendet / sich um
uns her zu lagern / Psal. 34. v. 7. Kan also der Sa-
tan nicht nach eigenen Belieben wider uns wüth-
en / sondern entweder durch von Gott seinem Her-
ren erlangte Gewalt / oder weiln der Mensch
selbst

selbst willigen *consens* ihm hier zu ertheilet / das durch seinem Neben- Menschen / Nachbarn und Feinden Schaden zu thun / welches Gott aus gerechter Verhängniß also zuläßt. Und hab'n solche verführte Leute nichts davon / als nur die Lust / sich gerecht zu haben / und hernach zur Vergeltung vom Satan wolthlicher Wellüste zu gniessen / welches auch der meiste *finis* Zweck und End-Ursach dieser verdammten Lüste / und damit sie ihren übrigen böen Begierden nach eigenem Gefallen nachhängen / und selbige vollziehen mögen / dazu ihnen der böse Geist Mittel / Rath und Hülffe verschaffet. *Damboud. in Prax. crim. c. 61. n. 115. & seqq.*

Hingegen ist eine solche Here nach ihrem mit dem Teufel gemachten deutlichen und ausdrücklichen Bund / auff das schärfste verpflichtet ihm alle nur gefällige Dienste zu leisten / und muß sie alle Arten dem Menschen zu Schaden probiren / und keine / sie möge beschaffen seyn / wie sie wolle / unverrückt lassen / ob sie gleich selbst keine Lust darzu trägt. Ja man weiß daß wann solche Unholden manchemal keine *inclination* zu diesem oder jenem böen Werck zutragen / und nicht gerne daran geworben / sie darzu gezwungen / sie können auch manchemal kein Nube haben / biß sie Schaden gethan haben / dergleiche Exempel man bey dem *Bodino in furat. Wier. l. 1. c. 4.*

findet/allwo eine Magd befeinet hat/ sie könne die geringste Ruhe nicht haben/wann sie nicht täglich was böses begehe/ und sollte es nur ein Hafen oder Topff seyn/ die sie zerbrechen müste. Als auch ihre Frau ohnversehns darzu gekommen/ und gesehen/wie sie ganz vorseßlich und mit Fleiß einen irdenen Topff zerbrochen/ habe sie mit scharffen Worten in sie gesetzt/ daß sie alles bekennet/ und nochmaln gesagt/ sie könne gar nicht ruhen noch rasten/ woserne sie nicht vorhero einen Menschen getödtet/ oder sonst ein böse That ausgeübet habe/ deswegen sie auch hernach ihren verdienten Lohn bekommen hat.

Ja dieses ihr *pañum expressum* ist so gar verbindlich wider sie von dem Satan eingerichtet/ daß sie auch mit keiner *exception* sich zu schützen vermögen/ ja wann sie gleich nach angenommener Reue/ von dem einmahl mit demselben auffgerichteten und in allem vollkömmllich vollzogenen *Contract* abspringen/ auch alle *interesse*, Kosten und Schäden ihm ersetzen wollten/ werden sie doch nicht leicht davon entlediget werden können.

Dahero dann unsere Herrn *Theologi*. ob sie gleich nicht gang und gar an dieser Leuch- Seligkeit verzweifeln/ und hierzu durch etliche Sprüche Heil. Göttlicher Schrift/ als Rom. 8. v. 20, v. 21. Joh. 3. v. 16. & 17. und andere mehr

veranlaßet werden / indem sie glauben / daß unter
den allgemeinen Begriff dieser Synoden vollen
Sprüche / ohn Zweifel der Herren ihre Bind-
nissen könnten mit eingeschlossen werden / so daß
nach beschetener wahren Reu und Buß / und
Wiederauflündigung solches teuflischen Bun-
des / sie noch zur Seligkeit kommen könnten:
doch halten sie im Gegentheil gänzlich davor /
daß die Befehrung solcher Herren und ihre *libe-*
ration von des Satans Banden und Stricken /
mit großer Schwierigkeit möge erlangt werden /
indem solche Leute den Sohn Gottes und sein
kluges Verdienst / nachwiltig gleichsam mit
Füssen zertreten und verworffen / die H. Tauff
und das Wasserbad im Wort / wodurch sie wie-
der gehoben sind / verläugnen / abschwören / und
im Nahmen des Teuffels nochmalen wiederho-
len / den Heil. Geist löstern / hergegen den ihrem
Gott und Herrn schuldigen Dienst dem bösen
Geist leisten / und also die Mittel und Wege ih-
res Heils / ohne welche niemand einige Verge-
bung der Sünden erlangen kan / wider ihres ei-
genen Herzens und Gewissens kräftiges Zeug-
niß / boshaftiger Weis verwerffen / und feind-
selig beschimpffen. Zu welcher ihrer Befehrungs
Schwierigkeit noch dieses kömmt / daß / ob sie
schon in dem Gesichte eufferlich einige Zeichen wahr-
er Reu- und Buß Schmerzen hervor scheinen
D 2 lassen/

lassen/ ihr Hertz dann noch weit davon seye/ und was hernach einige Gewissens- Rührer aus dem Göttlichen Wort ihnen in die Ohren kleben/ das hören sie zwar euserlich mit den Ohren an/ allein der Teufel/ welche ihrem vorha' ende Buß auff das euserste zuwider ist/ widerspreche ihnen mit seinen Einblasungen in allem/ und beredet sie mit schmeichlenden Eingebungs- Worten/ daß alles ihnen vorgesagte lauter Märlein und Fabelwerck seye. So/ daß von selber penitenz mit Rechte des Heil. Augustini Spruch hieher appliciret werden kan/ da er sagt: *Sera penitentia raro esse vera*: Die Buß so spath geschicht/ hält selten rechts Gewicht/ weil wahre Reu gebriecht.

Wir haben von der Herren ibrem Privat- und heimlichen *Pactis* eben Meldung gethan/ dessen effect mit dem effectu des *Pactis expressi* fast gänglich übereinkommet. Und ob gleich in unserm gemeinen Kaysrl. Rechten die *Pacta stricti juris* sind/ 1. §. *quoniam* 5. ff. de *Pactis*, ibig. gloss. und keine andere als *strictam interpretationem* annehmen/ auch darinnen nichts/ als was mit deutlichen Worten enthalten und *expressum* gehandelt zu seyn/ verstanden wird/ 1. §. *repetenti*, 7. C. de *condict. ob caus.* das Wessembeck in *Parat. ad ff. tit. de Pactis* n. 10. noch dieselben wider die Meynung der *pactis* stehenden können

nen ausgeleget werden / noch viel weniger aber
selbige zu dem / an welches sie nicht gedacht / obli-
get und verbunden seyn ;

So hat es doch mit des schlaunen höllischen
Geistes seinen *Pactis* und Verbindnissen ganz
eine andere Beschaffenheit / den er stellet sich ent-
weder / als wenn er eine solche genaue und enge
interpretation nicht verstünde / oder als wäre
selbige wider alle Rechte gemachet / verwirfft sie
ganz und gar / *explicit* seine mit ihm gemachte
pacta und Verträge auff das weitläufftigste / in
einem von den Herren nicht vermutheten Ver-
stand / und *extend*ret auff solche Dinge alles
hinaus / daran sie ihr Lebenstage nie gedacht ha-
ben.

Zum Exempel Wann die Herren oder andere
gewisse Leute abergläubischer Sachen mit Fleiß
sich bedienen / als denen *characteribus*, Zeichen u.
Bilder deuten / Segen sprechen / Gebrauchung
der Bibel-Sprüche die Kranckheiten zu *curren* /
auch in ewer bösen und guten Worte, und deren so
etwas oder nichts bedeuten / auch wohl gar fr: mk =
der / und an und vor sich ihrer Natur nach / keine
Krafft habenden Wörter / die also keine *operation*
auch thun / und weder zum *medicand*, noch *noce-
nd* haben : Ja / wann andere die unreinen Geister
durch gewisse abergläubische Geberthlein zu ih-
rem Dienst herruffen und erfordern / Wetter ma-
ch. n

chen/ die Saaten und Saamen *transferiren*/ ge-
 trißte Pulver zu Erödung des Viehes unter
 die Thür-Schwellen streuen/ oder andere böse
 Thaten sich unterfangen: So wird alsdenn der
 böse Geist/ ob solche Menschen gl ich keine *ex-
 presse* Verbindniß mit vorher aufgekündigtem
 Göttlichen Band/ mit ihm auffgerichtet und
 zu seinem Dienst sich nicht ergeben/ dennoch um
 deswillen/ daß sie solche abergläubische und zau-
 berische Händel treiben/ und sich mit denselben
delectiren/ oder/ ob zwar unwissend/ mit den bö-
 sen Geistern *colludiren*/ und stillschweigend oder
 unvermerck mit ihm/ seiner Auslegung nach/
 einen Pact machen/ sie als Feinde Christi hal-
 ten/ und daß sie seine Knechte/ Diener und Mägde
 dadurch worden/ eenstlich behaupten. Deswe-
 wegen ja jederman sich vor dergleichen abergläu-
 bischen Händeln und Seeq nsprechen ärger als
 vor dem Teuffel selbstn hüten/ und vorsehen soll.
 Und weiln bey diesem letzten Augenblick der Welt
 dieses vertheuffelte We en unter Vornehmen und
 Geringen/ unter Soldaten/ Bürgern und Bau-
 ren so gar sehr eingewisen/ daß es vor keine Sün-
 de mehr will gehalten werden. Als kan ich nicht
 umbin/ eines vornehmen um die Kirche Christi
 sehr *meritirten*/ und allbereit vor 46. Jahren
 seeligst-verstorbenen Herrn *Theologs* schöne über
 die zu seiner Zeit schon so sehr eingewisen gewesene
 aber,

abergläubische Zauber-Händel geführte Worte/
die in der dritten Predigt am 13 Sonntagnach
Trinitatis von ihm gehalten wurden / hiehero
zusehen / welche also lauten:

„Dieweilen leider der Aberglaube so hart
„allhier unter uns eingewurgelt / daß ein großer
„Theil ihn durchaus ver keine Sünde halten / son-
„dern stark und eifrig vertheidigen will / als
„sehe hierwider gewarnet / wer des Warnens
„bedürftigen hat. Es ist aber der verbotene Aberg-
„glaub eine solche Sünde / da man einem Ding
„eine unnatürliche Wirkung zuschreibt / u. sich
„darauff verläßt / oder wenn man ein geistliches
„Mittel in ein leibliches verändern will / und
„was dergleichen mehr. Und damit ein Ein-
„säktiger den Handel desto deutlicher verstehen
„möge / so wollen wir ordentlich in etlichen Pun-
„cten erweisen wie bey dem größten Hauffen sol-
„cher Aberglaub vor in- und nach der Geburt
„des Menschen / und in seinem Tod und Leben
„im Schwang gehe.

1. Bey schwangern Weibern / denen über-
natürliche Dinge gerathen werden.

„Dann 1. unlängbar ist / daß etliche Leute
„viel unnatürlicher Dinge den schwangern Wei-
bern ratzen / zu dem End / damit sie und die
D 4 „Frucht

„Frucht des Leibes dadurch sollen gesund erhal-
 „ten werden. Sie rathen/die Schwängern sol-
 „len alle Wochen einmahl die Schuh/ *salvo ho-*
 „„re, verändern/ und den rechten an den linken
 „Fuß den linken an den rechten Fuß legen :
 „Lieber! Was solte das vor natürliche Krafft ha-
 „ben? Es ist ein schämlicher Aberglaube. Et-
 „lichen Schwängern wird zu einem Segen ge-
 „rathen/den sie alle Freytag sprechen sollen/und
 „ist durch einen Reicht-Vater vor diesem solch
 „Formular zu wege gebracht/ und mir/sagt der
 „sel. Herr/ gezeigt worden/ welches doch so be-
 „schaffen/das ichs hier an diesem Orth zu erzehlen
 „Scheu trage. Allein/weiln auch hernach des
 „aber dalkigen Seanes muß gedacht werden/
 „will ich zu Verhütung Weitläuffigkeit/erst
 „einmahl nicht allein *proferieren* / daß es eine
 „grawliche Sünde seye/ sondern auch den Ein-
 „sältigen die bekante Einwurffe nehmen.

„Ein Gebeth/ sprechen eiliche/ ist ja nicht
 „zu verwerffen. Antwort: Ist wahr veredet
 „von einem gläubig-schriffmäßigen Gebete;
 „Ein anders aber ist der veruchte abergläubig-
 „sche Segen/welch n wir hier verwerffen/ Ur-
 „sach: Ein recht Gebeth zu GDe ist nicht auff
 „eine gewisse Leibes-Noth allein verbunden/ ge-
 „schicht auch nicht mit den freventlichen Vorge-
 „hen/es muß gewiß helfen; dieweil ihm GDe
 in

„in leiblichen Dingen diese *condition* vorbehalte:
 „weñ es ihm gefällig und wann es einem Men-
 „schen nützlich zur Seeligkeit ist/ auff welche *con-*
 „dition wir auch das Gebeth in leiblichen Din-
 „gen stellen und setzen sollen: H^{er}: nicht wie ich
 „will/ sondern wie du wilt/ Matth.
 „26. v. 39. Aber das verfluchte Segnen wird
 „nicht allein auff eine gewisse Noth verbunden/
 „sondern auch freventlicher Weis/ ohne Beding
 „den Leuten für ein gewisses vorgehalten/
 „gleichsam könne es nicht anders seyn/ es müsse
 „helfen.

„Ein wahres Gebeth soll geschehen ohne Páp-
 „stische Irthümer und Aberglauben: Aber diß
 „verfluchte Segnen wird verrichtet mit einem
 „sonder bahren Pápstischen Irthum/ wann je-
 „desmahl diese gottlose Wort angehängt wer-
 „den: Das zehlich mir zur Buß. Gott-
 „lose Worte nenne ich es darum/ dieweil sie her-
 „fließen aus der Pápstischen Lehre/ *de satisfactione*
 „wie man den Leuten eine Büßung der
 „Sünden auflegen soll/ sonderlich aber/ daß sie
 „für die bekanten Sünden so und so viel/ Ave
 „Marie und Vater Unser/ nach der Zahl der
 „Körnlein am Rosen-Kranz/ oder *Pater noster*,
 „hersagen/ und dieselben ihnen als zur Buß/ oder
 „Abbüßung/ Abstattung ihrer Sünden nach
 „einander zehlen sollen/ bey welchem Creutz diese

„Art zu reden im Papsthum entsprungen:
„Zähl dir's zur Buß / oder ich zähl mir's zur
„Buß. Ist dann das nicht Sünde? Sollte
„mans bey uns Evangelischen gut heißen ?

„Gleichwohl sind heilige gute Worte dar.
„bey / spricht mancher. Antwort : Eben deß-
„wegen ist die Sünde desto grösser / daß du die
„heilige Wort / und darunter gar den Nahmen
„des Vaters / des Sohns und des Heil. Geistes
„so schändlich zu einem verfluchten Segen miß-
„brauchest.

„Es sind viel gute Wort in der Reß / es
„folgt aber nicht / ergo. so ist die Reß auch gut
„und heilig. Also / Gottes Wort und Nahme
„ist guth / es folget aber nicht / daß eine jede Eur/
„so mit Gottes Wort und Nahmen geschie-
„het / gut seye. Ja wie ein Trunckenbold ver-
„geblich schliesset : Der Wein ist eine gute Cre-
„atur Gottes / darum ist die Trunckenheit auch
„nicht böß / da sie doch eben darum desto ärger / je
„mehr der Sünder die gute Creatur mißbraucht.
„Und gleich wie ein Geighals kindischer Weise
„folget : Reichthum und Güter sind Gaben
„Gottes / darum ist der Geig keine Sünde : Al-
„so du Segensprecher / du Segensprecherin was
„wilstu verwerffen / es seyn heilige Worte in dei-
„nem Segen. denn eben darum wirstu desto grö-
„ßere Verdammis empfangen.

„Sit

„Sie sprechen aber: Es hilft gleichwohl /
 „es hat diesem und diesem recht gethan. Ant-
 „wort: Das verhänget Gott dem Satan zu
 „Zeiten den Abergläubigen zu grösserer Straf-
 „se / denn darum / weiln sie die Liebe zur Wahrheit
 „nicht annehmen / so sendet ihnen Gott trüßli-
 „ge Irthümer / daß sie der Lügen glauben und
 „gerichtet werden. 2. Theß. 2. v 10. Es heilet
 „ihnen Satan zwar ein Wündlein / auff daß
 „er ihnen hernach eine große Schmarren schla-
 „gen / ja die Seele in die Hölle reißen könne.
 „Wer demnach durch das beſagte Segenspre-
 „chen den Nechsten in leiblichen Nöthen helfen
 „will / der dienet ihm nicht durch die Liebe / wenn
 „ers gleich mit Worten rühmet / denn solcher
 „gottloser Segen / wie wirs igt erwiesen haben /
 „der streitet wider Gottes Wort / und gereicht
 „zum Aergerniß / zum Schaden und Nachtheil
 „des Nächsten: Es wird dadurch der Päpstliche
 „Greuel unvermerckt fortgeſetzt / und hierinn die
 „Pöſterität und Nachkomm'inge geſtärcket.
 „Dann einmal aus dem Pabſte um hat diß Un-
 „weſen ſeinen Ursprung / wie es der Papisten
 „conſeſſationes noch ausweiſen / und iſt leider !
 „unangesehen vor 100. Jahren das Licht des Ev-
 „angelij klar unter uns außgegangen / jedoch in
 „etlich. n alten Mütterlein übergeblieben / die ha-
 „bens auff die Jungen gebracht / daher diese Ne-
 „de

„De hiervon noch heute zu Tage sehr gemein: das
 „habe ich von meiner Mutter/ oder von meiner
 „Anfauen gelernt/ die hats wieder von ihrer
 „Anfauen/ und so fortan/ und reicht also endlich
 „die Linien zurück in das Finstere Pabsthum.
 „Da um wer Ohren hat zu hören/ der höre/ und
 „sey gewarnt vor allen solchen teuflischen Ge-
 „gen/sprechen wider die Kranckheiten.

In der Geburt.

„Zum andern/wann es nun zur Geburt
 „kommen soll/ und die Mutter darinnen arbei-
 „tet/ so sind a^hermals ihr eeliche/ die ihr durch a-
 „bergläubische Händel helfen wollen: Manche
 „Gespiel gibt vor sie solle drey-mahl durch den
 „Arm spürgen/ so werde die Geburt von stat-
 „ten geben/ oder soll drey-mahl das Salz hinter
 „sich werffen. Nicht weit von der Stadt hat
 „vor kurzer Zeit eine Amme ein Parisisches
 „gemeinliches Hebber Buch einer K^onsenden auf
 „den Leib gelegt/ mit Vorgeben/ es werde
 „helfen. N. n. hma^hl/ wenn ein Weib von
 „der Geburt entlediget ist/ gibt man ihr die
 „Schüssel/ daraus sie die erste Suppe gessen/
 „auff den Leib/ das soll auch/ wei^h: nicht für was/
 „helfen/ O Thorheit! O Aberglaub! O Sün-
 „de! O Greuel!

„Drit-

3. Vnder Heil. Tauffe.

„Drittens gehet bey der Heil. Tauffe sol-
 „ches aber, thörichtes Wesen auch vor. Denn
 „manch. Geheyl will einig. r. Noch die Corallen/
 „so die Kinder hernach sollen tragen / item das
 „Bälglein darinnen sie gelegen / und andere Din-
 „ge, laßen zugleich mit tauffen / mit dem Vor-
 „wand / es soll eine sonderliche Krafft bekommen
 „zu helfen: Wie dann etliche auch mit Tauff-
 „Wasser wollen große Dinge ausrichten / und
 „dieses und jenes curiren. Das heist ja / ein
 „Geistliches Mittel / die H. Tauff, welche allein
 „würcker Vergebung der Sünden / erlöset vom
 „Tod und Teuffel / und gibt die ewige Seligkeit
 „denen / die es glauben / in ein leibliches Hülf-
 „Mittel verändern wollen. Ist ein teufflischer
 „Aberglaub / eine Gottes vergessene Verkeh-
 „rung des Heil Sacraments / ja eine Zauberey
 „Sünd / wer sie begehret / den wird der Herr nicht
 „ungestraft bleiben lassen. Hierzu gehört die-
 „ser thörichte Aberglaub und Irrwahn / wann
 „eine Ras über ein noch ungetauftes Kind sprin-
 „ge / so müsse das Kind auch bey nächstlicher Weile
 „steigen und springen / wie die Ragen. Dahero
 „sey es hoch vonnöthen / daß man dem Kinde helf-
 „fe / und dieses Vieh nicht nahe lasse hinzu kom-
 „men.

men. Ist wahr/ die Kagen pflagen zu fragen/
„das möge dem Kind schaden / wie reimet sich
„aber die Heil. Tauff hierzu! O Thorheit!

4. Wenn die Kinder in die Wiegen kommen.

„Vors vierde wird von etlichen hernach/
„wenn die Kinder in die Wiegen kommen / wi-
„der ihre Kranckheiten viel abergläubisches Din-
„ges gebrauchet/ denn sie legen unten in die Wie-
„gen des Kindes ein Messer/ einen Creutz-
„Schlüssel/ einen Sträcken Sack/ ein Stück
„Brod/ einen Spiegel/ ein Geißbüß/ und
„was der gleichen mehr ist/ zu dem Ende/ daß es
„das Kind wider das Verschreyen / wider Un-
„holden / und wider andere Gepresien helfen
„solle welches doch alles auff eine unnatürliche
„Wirkung gebauet wird/ wider Gottes Ge-
„bot / und zum Ziergeruß des Nechsten / O A-
„berglaub! Von dem teufflischen Segnen/ wel-
„ches etliche gebrauchen/ wenn das Kind soll ver-
„schrien seyn/ wenn es soll das Hauß Gescheim
„haben/ wenn es mit dem Frieslich befaßten ist/
„will ich jetzt nicht mehr sagen/ es ist oben wi-
„derlegt / und als ein Greuel verdammt wor-
„den/ dabey bleibt es vor Gott.

„Nur das allein will ich hierbey anen/ daß

„es so wol an den armen Kindern/ als an den El-
 „tern / gestraffet wird. Vor etlichen Jahren
 „ist eine von Adel in grosse Schwermuth gera-
 „then / darum / daß sie zu ihren Kindern hat eine
 „alte Vettel kommen/ und den Segen über die-
 „selben sprechen lassen / mit Vertröstung / es
 „würde die Kranckheit gewiß nachlassen / ist
 „zwar geschehen/ aber bald darauff sind die Kin-
 „der dermaßen mit unerhörten Schmerzen ü-
 „berfallen worden / daß sie alle nach einander ge-
 „storben. Die Mutter ist darüber in schreck-
 „liche Melancholen gerathen / wie denn ich un-
 „würdiger / da sie hieher sich führen lassen/ Amts
 „halber hiez zu erfordert werden/ daß ich sie trö-
 „sten solte / und war ein grosses Wehklagen bey
 „dieser Mutter zu spüren / maßen es noch vor-
 „nehme Leute / die im Leben sind / Zeugniß ge-
 „ben können. Ach ja/ unangesehen sie zwar ge-
 „sagt / es wäre alles aus mütterlicher Liebe ge-
 „schehen/ schloß sie doch endlich mit diesen Wor-
 „ten! welche *Coryseus* *homel.* 8. über das
 „dritte Capitel *ad Coloss* geschrieben: Ein gläu-
 „biger Mensch siehet lieber / daß sein Kind stirbt /
 „als daß es mit abergläubischen Mitteln curiren
 „und heilen läset.

5. Wenn man heurathen will.

„Fürs fünfte/ wenn sich befinden die Ge-
 „dan-

„danken zum Heurathen / sind ihrer viel so aber
 „mahl durch Segensprechen am S. Andreas
 „oder S. Thomas Tag prüfen wollen / welche
 „Männer oder Weiber sie gewiß überkommen
 „werden / sonderlich aber / welches schrecklich zu
 „hören / in der Nacht vor dem Heil. Christ. Tage
 „pflegen etliche gottlose Leute: / da sie selten die
 „Krafft und Würckung der Heil. Geburt und
 „Menschwerdung des Sohns Gottes betrach-
 „ten / hingegen aber gläubische Narrenhänd. l zu
 „Heuraths-Sachen / wie auch zu Erkundigung
 „des langen oder kurzen Lebens vorzunehmen /
 „die Schuh zu werffen / das Sieb laufen zu-
 „lassen / Schielein zu ziehen / Salz-Haufflein
 „zu machen / das Eyßhwasser auszugießen / den
 „Schatten an der Wand zu observiren &c. O
 „Thorheit Wo ist da die wahre Lieb gegen Gott
 „und sein Wort? wo ist die wahre Lieb gegen den
 „Nächsten?

6. Bey Einsegnung und Bestätigung des Ehstandes.

„Fürs sechste schickt es sich gar zur Einseg-
 „nung und Bestätigung des Ehstandes / ewiger
 „Gut! Was Aberglaub laufft da vor bey vie-
 „len / da eines dem andern oder ihme selbst helfen
 „will: Mancher Theil meynet / er müsse den
 „ersten

„ersten Tritt thun zum Altar“ und das bedeute
 „etwas besonders; Etlliche schiessen“ wenn die
 „brennende Kerz auf der Bräutigams Seiten
 „weiter herab brenne/ als gegen der Braut li-
 „ber/ so bedeute es gewiß des Manns inünzeiti-
 „gen Tod. Bey dem Hochzeit- Mahl wollen
 „etliche der Braut das erst- Leiblein Brodt kurz-
 „um von Händen nehmen in dem Wain/ es ha-
 „be etwas nahmbafftes auff sich/ 1c. Geschweige
 „nißt/ was zu solcher Zeit mit Gewand und Klei-
 „dern vorgehet/ eine Schande ist es/ daß es von
 „uns Evangelischen Christen soll gesagt wer-
 „den.

7. Im gemeinen Wesen.

„Fürs siebende sind im gemeinen Wesen
 „so viel abergläubische Dinge zu finden/ daß es
 „unmöglich/ dieselbe zu erzehlen. Es ist ein A-
 „berglaub und Sünde/ wann einer wider das
 „Fieber und andere Kranckheiten einen gewissen
 „Segen zur Buß zehlet/ dann das haben wir
 „oben gehört/ daher auch der Segen wider das
 „Feuer zu reserviren. Es ist ein Papistischer A-
 „berglaub und grosse Sünd/ wann etliche z.
 „Freitag nach einander wider das Fieber/ und
 „am Charfreitag alle Jahr zu dem Ende fasten/
 „daß sie das Fieber nicht bekommen sollen/ denn
 E
 warum

„warumb eben am Freytag oder Char-Freytag?
 „Warumb solleken diß Fasten wider das Fieber
 „helffen? O Thorheit! Halte du neben dem Gebet
 „die Zucht-Fasten/nicht nur am Freytag/son-
 „dern alle Tage/so wirstu so leichtlich das Fieber
 „nicht bekommen.

„Es ist über dieses ein Aberglaub/ und
 „Sünde/ wann einer wider das Zahn-Wehe o-
 „der Augen-Wehe/ oder andere Ghepresien/ ge-
 „schriebene Zetteln/ oder sonst mit *characteribz*
 „gezeichnete Dinge oder Pfennige an den Hals
 „henget/ oder mit gewissen Buchstaben bezeich-
 „nete Speisen/als Brod/Äpfel/Beck-Ruchen/
 „Kandellkern/ hinein isset/ der Meynung/das/
 „vermöge der Schrift oder *characteren*, zu-
 „mahlen/wenn die gewisse Zeit des Jahres dar-
 „zu kommt/ eine sonderbare Leibes-Hülffe dar-
 „von zu spühren. Ein vortrefflicher Doctor
 „*Medicinz*, *Mathias Unzerus* von Hall hat in
 „seinem *tractatu de Nephritide* statlich erwiesen/
 „das die *characteres* auff Stein oder Geld/oder
 „Silber/ in sonderlichen Zeichen des Himmels
 „geschnitten/ oder gegossen/ gegraben &c. eitel
 „Betrug seyn/weiln keine *actio naturalis* oder
 „*mutatio temperamenti in eodem genere*, allda
 „vorlaufft/ sondern eine nichtige Einbildung ist/
 „zumahln was die Bildung der Thiere anlangt/
 „sonderlich des Widens/ oder Scorpions; denn
 „das

„Das haben anfangs die Heiden. Vauré in Arabia
 „ihnen eingeildet/ es könnte vielleicht diese *con-*
 „*pellation* ein Löw/ ein ander aber ein Scorpis-
 „on genennet werden/ warum nicht etwas an-
 „ders? Summa/ es ist ein Aberglaub/ und übrig
 „Stück vom finstern Vabsthum/ man rühme
 „gleich die Löwen-Prænnig/ oder den Scorpion/
 „wie man will.

„Ein Aberglaube ist es/ wenn eliche den
 „Kropff oder Überbein zu vertreiben/ den Mon-
 „densch/ in an'sprechen/ und sagen: Ach lieber
 „Mond! siehet mir mein Kropff wohl an/ so
 „lasse ihn/ siehet er mir aber übel an/ so laß ihn
 „vergahn/ das zehlich mir zur Buß/ im Nah-
 „men ic. O Thor! was zehlst du im Nahmen
 „Gottes/ da es eigentlich ins Teufels Nahmen
 „gezehlet und gesagt wird?

„Ein Aberglaub und Sünde ist es/ wenn
 „man die Leuthe aus dem bloßen Nahmen curi-
 „ren will. Wie dann die Sage gehet/ ein Ge-
 „sell schleiche sich herein in die Stadt/ der bege-
 „re mehr nicht/ als d; man ihm den Nahmen des
 „Patienten sage/ alsdenn wolle er ihn abwesend
 „curiren/ welches auch gelichters diese sind/ so vom
 „des Menschen Wasser/ s. r. u. anders/ wenn es
 „allbereit von dem Leib gekommen/ grosse Tha-
 „nen ausrichten/ in den Rauch hengen/ ins
 „Feuer gießen/ ins fließende Wasser werffen/
 E 2 und

„und dadurch diß und jenes an demselben Patien-
ten curiren wollen / ist eine unnatürliche Cur/
und lauter Aberglaub.

„Eine Narrerey ist es/ daß ihrer viel/wenn
sie vor ein Hoch gericht kommen / im ersten An-
blick den Seegen sprechen: Galgen behalt du
mein Gericht/ behüt mir Gott mein Leib und
mein Gesicht: das zehl ich mir zur Buße x.
und das soll helfen / daß einer nicht an den
Galgen komme/ O Thorheit! Und was soll
ich sagen von denen / welche dem Nächsten wie-
der zu den verlohrnen Dingen/durch Ehrstall-
sehen helfen wollen / O Aberglaub! O Zau-
berer! O Schand-Greuel.

8. Bey des Menschen Tod und Ab- sterben.

„Endlich und fürs Achte / wenns auff die
Reihe geht mit einem Menschen / so mache
mancher gleichfalls seine abergläubige Händel.
Etliche geben für/ sie wissen gewis/ ob ein
Krankter sterben oder nicht sterben werde/ da sie
ihn besuchen: Denn wann sie zur Scubenhür
kommen/ sprechen sie den Seegen: Hand/
oder George/ bedeuts dein Ende/ so rege
deine Hände/ ist's dein Gentes so rege deine
Füß/ das zehl ich dir zur Buße, Darauf/
spre-

„sprechen sie/finde es sich bald/ wenn er die Hand
 „oder Füße reget / O Aberglaub! Ein Aberglaub
 „ist es/ wenn erliche bey langwierigen leg-
 „ten Zügen und Naseln eines Krancken/ einen
 „Ziegel oben aus dem Haupf raus heben/ der
 „Meynung es solle die Seele desto eher fortfab-
 „ren: Oder wenn mancher an dem weichen Leib
 „des Versterbenden/ an dem kurzen und langen
 „Schenckel/ an der wackelnden Baar/ als an
 „einem gewissen Zeichen/ will abnehmen/ daß
 „bald die Leuthe im Haupf werden hernach ster-
 „ben.

Endlich beschließt dieser selige Gottes-
 Mann/ sagend: Und wer wil solchen Greuel
 alle erzählen? Seyd gewarnt/ ihr Rechtschul-
 dige/ bars jemand vor diesem getrieben/ und sei-
 nem Nechten durch solche abergläubische Mittel
 helfen wollen/ der thue es nicht mehr/ und bitte
 Gott in wahrer Buß um Verzeihung &c. Und
 wie die Worte ferner lauten. Welche seine
 weiltläufige aber *heroische* Erinnerungen wir
 um des willen dieses Orths von Wort zu Wort
 beizufügen vor nothwendig gehalten/ weiln sol-
 che vermaledeyete Aberglauben/ und zauberische
 Diebsthändel hin und wieder gar zu sehr einge-
 rissen/ daß fast kein Mittel mehr will zu zeigen
 seyn/ wie demselben nachdrücklich abzuhelpfen.
 Unter andern aber ist absenderlich zu not-

ten / was er von dem vortrefflichen Doctore Me-
lanch. *lib. 1. de the. un. 10* referirt / wie selbiger stattlich
einwies / da⁹ die *characteres* auff Stein / Gold
oder Silber / in sonderlichen Zeichen des Him-
mels geschnitten x. eitel Betrug seyn / womit
auch viele *Theologi* überein stimmen / wenn sie
mit denen *Philosophis* sagen : *Characteres in se
& sua natura nihil efficiunt, nec operantur, &
sic nullam quog. vim medicandi sive nocendi ha-
bent, omne enim principium, quo alterantur
corpora, qualitas est, qualitatium vero nulla
est efficacia.* *Frider. Balduin, in cas. conscien-
tia* schreibt gar schön hierüber / und beweiset /
daß die Worte / so sonst keine Bedeutung haben /
durch Zulassung Gottes / wegen des Votts so
man mit dem Satan gemacht / etwas bedeuten,
Seine Worte lauten also : *Quod in specie atti-
net verba ignota, nihil, significantia si quid va-
lent, ex pacto cum Demone valent : Ipse enim
verborum illorum nobis ignotorum auctor & ca-
ventor est, apud quem omnis ejusmodi nomina
nobis nihil significantia aliqua significant. Effic-
aciam ergo habent, si Deus permiserit. non ex
naturalis ratione, sed ex vi majore, seu ex pacto
& conventionione diabolica cum eo, qui primus disci-
plinam illam ab eo accepit, quem, ut omnes eos,
qui disciplinam illam postea rimantur & tra-
ctant, ita illusionibus suis fascinas Demon, ut
per*

per verba caeteri existiment, quia ipso autore perficiuntur.

Dahero ist auch aus der Erfahrung bekannt / daß/wenn ein anderer / welcher dem Satan mit Pact und Bündniß sich nicht ergeben / ob er gleich die zu den Beschwörungs und Zauberwesen gehörige Sachen / auch den *modum operandi* und alle erforderte Zeichen weiß / doch selten in seinem Verhaben *reus* /ren und erwünschten *effect* erlangen werde / zuvorderst darum / weiln der Teufel ihn / als in seinen Geheimnissen nicht erfahren / unter seine Freunde und gute Bekanten nicht zehlet. *Vid. Dambowder. Prax. Crim. cap. 61. n. 136.*

Zu verwundern aber ist es leider / und auff das höchste die Unkenntlichkeiten solcher auff das euersi verblendeten Leute zu beklagen / daß indem diese verführte Heren-Weiber ihren so scharff eingerichteten *pactis* und Verträgen nach / zu allem / was nur der Satan von ihnen begehret / verbunden sind / und was er ihnen befehlet / unverweigerlich thun und ausrichten müssen / er hingegen sein ihnen gethane Verprechungen nicht anders / als wenn es ihm gefällig oder verträglich ist / vollziehet. Denn weiln er weiß / daß er sie einmahl von *GDZ* ihrem Schöpffer abgeführt u. sie ihm leibeigenchaftlich verbunden seyn / so hält er ihnen als ein Erbe

betrüger *de ratione* sein's mit ihm gemacht n
Paets gethane Verheiffungen anders nicht / als
wenn er mercket / daß er widerum einen Vor-
theil darbey ziehen könne / und wird dennoch öf-
ters sie durch gewisse *illuſiones*, verirr- und Ver-
biendungen so betäuben / daß in der That sie den-
noch das / was sie verhoffet / nicht erlanget / sen-
dern an Statt Frucht / voller Garten / leeres
Stroh bekommen. Denn die *exempla* bezeugen / daß die j-nigen Herren / welchen er Gelds
genug / zu Führung eines reichlichen Haushal-
tens / verprochen / hernach an Statt gu-
ter Bistlein / froh gewesen sind / wann sie des
übergebliebenen schwarzen Brodts in warmen
Wasser genug gehabt / und ihren hungrigen
Magen damit / oder wohl gar mannichmahl mit
Biscuits von Bäumen haben er sättigen kön-
nen. Denn er verheisset ihnen *Crassi* Güter
und Reichthum / und bleiben doch in größerer
Dürffrigkeit / als der arme *trus*, und wird man
nicht leicht ein Exempel dardun können von ei-
niger Here / die mit Warheit sich hätte rühmen
und beweisen können / daß sie durch Hüffe des
bölen Feindes mit Reichthum / Geld und Guth
fette pralen und stolzir n mögen.

Zu leugnen ist zwar nicht / daß in dem
Schooß der Erden große und herrliche Schätze
verborgen liegen / auch der Eis und Voch / wo
sel-

selbige zu finden/dem Sathan unverborgen seyn/
und also ihm gar leicht zu thun seyn würde den
Schoß seiner getreuen Knechte und Unterge-
benen damit zu erfüll'n.

Allein die Erfahrung bezeuget das Wi-
derspiel / daß er nemlich von denselben ihnen
nichts zukommen/ sondern sie vielmehr fast Hun-
gers sterben lasse/ehe er ihnen davon was zuwie-
ge/ so daß die meisten von ihm gezwungen sind / das
Brod vor den Thüren von Haus zu Haus zu er-
betteln / und ihren hungerigen Koch damit zu be-
friedigen / welches zwar auch aus gerechtester
Verhängnis des Allerhöchsten geschieht / von
welchem aller Segen und Überfluß durchs Ge-
beth und Arbeiten muß erlanget werden/und
welcher keines Wegs zugiebet/ daß der Teuffel
seinen Knechten und Knechten die verspreche-
ne Güter und Reichthümer austheilen könne/
weil er sonst mit Ausstreitung solcher Lock-
Speisen / noch weit eine grössere Anzahl der
Geldbegierigen Menschen in seine Garn und
Nege zu sich ziehen/und ins Verderben stürzen
würde.

Und ob sie wohl bisweilen/wie aus ihren
Bekänntnissen in Erfahrung gebracht worden/
eine ganze Hand voll / des von dem Sathan em-
pfangenen Goldes und Silbers in ihren Beu-
tel hinein gekkhoten/ so haben sie doch mit der Zeit

befunden / daß an statt dessen/ nichts als Mist-
lein Heu/ Kohlen oder andere Stücker unnützen
Dinges in ihren Säcken und Taschen zu finden
gewesen. *Vid Bodin. in obangezogenen Tractat*
l. 3. c. 7.

Sonsten verspricht er auch diesen armse-
ligen in Gefängnissen an Ketten und Banden
liegenden Leuthen / gewisse *liberation* und ent-
ledigung von denselben: und dennoch weiß man/
wie er öfters den Scharfrichtern selbst hülfrei-
che Handleistung thut/ daß sie mit desto leichterem
Mühe die Hälse und Leiber dieser armen betro-
genen Menschen einfangen und bezwingen kön-
nen. Wer nun mehr von dergleichen falschen
und nichtigen Versprechungen/ so der Teufel
dergleichen Leuthen jederzeit gethan/ Nachricht
zu haben verlangen träget/ der kan solche colligi-
ren aus denen *Sententis* und Urtheilen welche
von dem hochlöblichen Leipzigerischen Schöppen-
Stuhl tieberer ausgesprochen worden/ und bey
dem seligen *Carpovio in sua Prax. Crim part. 1.*
Q. 50. num. 55. p. 35. §. seqq. mit ang. hängen-
find.

Wann es sich demnach/ obgedachter Ras-
sen wirklich also damit verhält/ wie es auch
warhaftig ist/ daß nemlich der Teufel diese seine
Unterzohene weder reich machen/ noch die ver-
borgene Schätze ihnen zuweignen/ noch sie von dem
Schei-

Schreiterhauffen / und Todes-Straff besreyen / sondern nur so viel ihnen in diesem Leben verschaffen kan / daß sie sich an ihren Feinden und Widersärtigen / und doch nicht an allen und jeden / rächen können. So bedencke man doch um Gottes willen / ob ein grösseres Ubel / und erschrecklichers Unwesen seyn könne / als dieses / daß der Mensch / um so gar geringer *vermehret* *ation* und Vergeltung willen / so er in diesem ungewissen Leben vom dem Teufel verhoffet zu erlangen / sich in ein solch vermaledeytes Pactum u. Verbindniß mit ihm einlässet sich selbigem ganz zu eigen ergiebet / und die ewige Seeligkeit mit der immertwährenden Verdammniß / ganz undgreiflicher Weise / vertauschet. O Thorheit! O Hergen-Leid!

6-3 6-3 7-0 8-0 8-0 8-0 9-0 9-0 9-0 9-0

Die dritte Frage/

Ob die Hegen durch des Teuffels
Hülffe, Regen und Hagel zu we-
ge bringen / Blißen und grosses
Donnern erregen / und wann sie
völlig einher gebrochen / wieder

zurück treiben / und daß sie auff-
hören müssen / verschaffen kön-
nen ?

Es scheint zwar anfangs / als wenn solches
zu negiren / und zu sagen wäre / daß sie sol-
ches zu thun nicht vermögten / weilien Gott al-
lein der Urheber Regen und Windes und aller
Gewitter seye. Dann / wie Hiob im 38. Cap.
seines Buchs sagt / so ist er es allein / der dem
Plagregen seinen schnellen Lauff / und den Weg
dem Blitzen und Donner außtheilet. Er läs-
set die Wolge auß / daß sie hinfahren / und sprechen:
hie sind wir. Er hat den Winden ihr Gewichte
gemacht / das ist: ihnen Maas und Ziel vorge-
schrieben / wie weit sie wüthen und toben sollen/
denn sie sind seine Diener / und Volleringer sei-
ner Befehle / zum Regen und Verderben der
Menschlichen Kinder. Er gebrauch denen Winden/
gleich wie mit seinem Erzmuel Christus erwie-
sen hat / da ihm auff sein Befehls- Wort Wind
und Meer gehorsam war / und mit ihrem Toben
stille halten mußten / wie auß dem Evangelio
Matth. 16. und andern Sprüchen H. Göttli-
cher Schrifft zu lernen und zu beweisen ist.
Also daß von denen Herren und Unholden an und
vor sich selbst nicht ein Tröpflein Wassers kan
her-

termäßen zu ungewöhnlicher Zeit in derselben
metora hervorbrünget / und Hagel / Blis / Don-
 ner und Strahlen in der Menschen Häuser und
 Aecker ergeben läset / denn er solches als der al-
 lereinfachste *Physicus* wohl thun kan / doch nicht
 anders / als *ex causis naturalibus*.

Und daß man diese Macht und Gewalt dem
 Teufel kömme zuschreiben / er aber selbige nicht
 anderst als aus Gottes Befehl oder Zulassen /
 (den wir sonst alle sithen längst zu Grunde ge-
 gangen wären) auszuüben vermöge / lehret uns
 die H. Schrift / in specie das 1. Capitel des Bu-
 ches Hiob v. 16. § 17. da der Teufel gemacht hat /
 daß Feuer vom Himmel gefallen / und des Hi-
 obs Schaaf und Knaben verbrannt und verzeh-
 ret hat / er hat auch die Winde erregt / welche
 seine Söhne und Töchter / als sie in Frölichkeit
 beyammen waren / mit Umröpfung des gan-
 zen Hauses verderbet und ertödtet hat. In dem
 2. Buch Mos. 9. v. 18. 19. ist zu finden / wie
 die Früchte / Weinberge und Gärten der Aegyp-
 ter durch Hagel und Ungewitter völlig sind ver-
 derbet worden / welche Trübsal / daß sie durch böse
 Engel ihnen sepe zugefüget worden / bezeuget
 ausdrücklich der 78. Psalm vers. 40. mit diesen
 Worten: Da er böse Engel unter sie sandte /
 in seinem grimmigen Zorn / und ließ sie re-
 ben und Beide thun. In der Offenbarung
 S. 10

E. Johannis Cap. 7. v. 1. siehet: Und darnach
sah ich 4. Engel stehen auff den 4. Ecken der
Erden / sie hielten die 4. Winde der Erden /
auff daß kein Wind über die Erde bliese / noch
über das Meer / noch über einigen Baum;
Wodurch sie ja denen auff Erden lebenden
Menschen den größten Schaden wolten und
mussten zufügen. Und haben sie meisten Kir-
chen und andere Gottes-Lehrer / als Hieron in
Esa l. 7. D. August. l. 5. contra Julian c. 3. Divus
Clem. l. 4. Strabo in Apocal. dafür gehalten / daß
diese 4. Engel nichts anders / als böse Geister
gewesen seyn.

Indeme nun als o genugsam erwiesen ist /
daß die bösen Geister / verstehe durch Zulassung
Gottes / die *elementa* bewegen / die Winde er-
regen / auch Regen Blis und Strahlen ergehen
lassen können; Und aber die Heren und Un-
holden mit dem Teufel eine so genaue Freund-
und verfluchte Gesellschaft haben / daß alles
was sie von ihm begehren / er ihnen wiß g wä-
hren. So ist sich nicht zu verwundern / wann er
ihre / in gänglichen Verrauen auff den mit ihm
gemachten Bund / ablassende Bitte erföhret / und
diesen seinen leibigenen Scavinnen zu gefallen /
allerhand Ungewitter / durch Begehülffe und
Vorschub ihrer Abergläubischen Zauber-Mit-
tel erreget. Die gemeinsten und bekanntesten
ab. v

aber von diesen Mitteln sind : Daß sie gewisse
characteres säubern / gewisse Kräuter oder
 Saubere in kochen / Wasser in eine ausgerollte
 Grube gießen / Kieselsteine gegen der Sonnen
 Untergang erhitzen / unter sich werfen / den
 Sand aus einem fließenden Bach in die Luft
 streuen / die Dohm in das Wasser eintunken /
 und die aufgeloste Meiser von denselben gegen
 den Himmel ausstreuen / und was dergleichen
 Narrenthum und Teuffels-Pöffen mehr sind / die
 man hin und wieder bey dem *Carpezzio* und an-
 dern Criminalisten mehr finden wird. Und ob
 gleich *Gudohn, de Mag. & Venef. l. 2, c. 6, n. 24.* da-
 für halten will / daß bey Turbierung solcher Ele-
 mentendie Heren nur *passivè*, und ohne dabey
 führende *operation concurrirten* / indeme er nicht
 glaube / daß die Heren Ungewitter und Donner
 zuwege bringen könnten / sie s yn wohl mit und da-
 bey / aber sie vermögen nicht / etwas hierinnen
 zu *officiiren* und auszurichten. Allein er ir-
 ret in diesem Sack gar sehr / dann weiln der
 Teuffel die Macht und Gewalt von Gott hat /
 den Menschen Sch den zu thun / so bedient er
 sich hierzu der Heren als seiner getreuen *instru-*
menten und Werkzeuge / nicht allein in Erre-
 gung der Ungewitter / sondern auch in *procu-*
ring des verderblichen Mißwachses / schädlicher
 Krankheiten / und andern denen Menschen zum
 Scha-

Schaden gereichenden Dingen. Welches unter andern auch daher zu beweisen / daß / so bald die Herren von dem Ort / wo solches Ubel geschehen / weggebracht sind / gleich in dem Augenblick auch diese schädliche Wirkungen *cessiren* und auffhören / dessen *Bodinus* in mehr allegirter *confutac. Wier.* mit etlichen Exempeln von dergleichen Herren einen Beweis giebet / davon eine Anno E. 1556. bey Laodun verbrand worden ist / welche die Menschen ganz Kräfte los verkehrte / und ungestalt gemacht / auch Vieh und Früchte in Grund verderbet / daß sich jederman darüber verwundert und entsetzt hat / so bald sie aber nach vollzogener *execution* in der Woche lag / hat auch dieses Unwesen alles von Stund an wiederum aufgehört / welches aber nicht geschehen könnte / wenn von dem Satan allein dieses alles herrührte / wie *Baldus. in cas. conserntialib. 3. c. 5. cas. 9.* gar schön und weitläufftig ausführet.

Jac. Sprenger. in Mall. Malef. zeigt viel hundert Exempel von Zauberinnen / die erschrockliche Donner-Blitze angerichtet haben / zeigt auch neben dem / was er aus eigener Erfahrung gehabt / viel andere Scribenten hierüber an / und meldet unter andern / daß er vor seine Person mehr dan 35. Personen / Zauberey halber habe sehen peinlich fragen / welche alleamt unterschied-

schiedlich doch gleichstimmig in der Tortur bekennet haben/daß sie oft und viel grosse Wetter und erschreckliche Donner gemacht hätten/wären auff solch ihre einstimmige Bekänntniß allesamt lebendig verkrennet worden. Item lib. 5. fol. 35. spricht er: Ich weiß es auff mein Gewissen zu sagen/daß eine Jungfrau zu Braunschweig in der strengen Frage bekennet in Beyseyn der erbahren Gerichte und Schöppen/so wohl des Herrn D. Klauens/ daß sich der Teufel pflege mit Weibs Bildern zu vermischen/und sich mit ihnen, wie Eheleute, zu vereinigen/wie er sich den auch gar oft/wie menschlich/ jedoch gar kalt wie ein Eiß auch mit ihr also vereiniget hette. Denselben aber/ mit denen er sich wie fleischlich vereinigte/ zeigte er vielmehr Mitteln an/ Wetter zu machen/denn den andern/denen er zwar auch alle Macht gebe/ Ungerwitter anzurichten/ daher sie auch in solchen und andern Dingen mehr Macht/weder die andern bekommen/über welchen Bekänntniß sie auch beruhet/und noch mitten im Feuer andere nahmbafft gemacht/so in ihr Spiel gehören. Neben andern auch eines vornehmen Herrn Tochter und Hausfrau/die eben dieses mit dem Teufel vorgenommen/auch nicht allein bloße Wetter gemacht/sondern auch durch dieselben grossen Schaden Menschen und Viehe zugefüget, &c. Item/ daß eine Zauberin

rin / als man andere zum Feuer geführt / ein
Wetter gemacht hette / welches auch das bren-
nende Feuer solcher Massen gedämpft /
die darauff gleichfalls wäre zum Gefänge-
niß und Feuer gebracht worden. 26. Ja er
spricht ferner : Was ich schreibe / das habe ich
aus der Erfahrung / und hat mirs auch neben
dem *Rodino*. ein hochgelehrter Mann und Par-
laments-Rath zu Brüssel in Draband zuge-
schrieben / er hätte zu einer Zeit 23. Zauberische
Weiber / so da Wetter gemacht / und andere
teuffliche Dinge gestiftet / hart und reinlich fra-
gen lassen / welche alle auch in seiner Gegen-
wart ausgesaget / daß es ihnen gar leicht wäre/
Wetter zu machen und Hagel zu erregen / wä-
ren auch allesamt auff ihre Bekänntniß lebendig
verbrennet worden. Item / daß er selbst in die
136. Zauberer und Heren auff ihre Bekänntniß
sen verurtheilet habe / die alle einstimmig beken-
net / daß sie oft und viel am hellen Tag grosse
Wetter gemacht hetten / auch wann / wo und an
welcher Stelle sie gewolt.

Über dieses schreibt dieser *accurate in-*
quisitor fidei Sprengerus : Wir lesen / spricht er/
ben dem *Pontano lib. 5.* eine denckwürdige Hi-
storie. Als die Franzosen zu *Sueffa* im Königs-
reich *Neapolis* von den Spaniern hart belagert
worden / und eine treffliche Hitze und grosse Dür-

re gewesen/ also/ daß die Franzosen aus Mangel
des kühlen Wassers/ in höchster Noth und Ue-
rsien gewesen/ etliche auch vor großem Durst
verschmachtet waren/ da hat sich eines Soldaten
Weib/ welche nur 21. Jahr alt gewesen/ verlan-
ten lassen/ wenn es ihr ohne Gefahr wäre/ wol-
te sie Regen-Wasser genug verschaffen. Als
ihr nun von dem Obersten solches ohne Straffe
erlaubt worden/ ist sie bald aufs Feld gegan-
gen/ etliche Gruben gemacht/ auch sonderliche
Worte und Gauckeley darzu gebraucht (die mir
hier zu erzehlen nicht gebühren) bald von Stund
an war so ein grosses Ungewitter kommen/ Bliz/
Donner und grosse Plagregen gefallen/ fast ei-
ner Wasser-Fluth gleich/ dadurch Menschen
und Viehe wäre gelabet/ erfrischet und erqu-
cket worden/ also/ daß die Spannier von Bela-
gerung der Stadt abziehen müssen. Es hat
aber nachmabls des Königs in Spanien Ober-
ster so viel Rundschafft auffgelegt/ daß er diesel-
bige Zauberin überkommen/ und verbrennen
lassen.

Oftgedachter Autor meldet auch/ daß er
mit Augen gesehen/ auch bey der strengen Frage
mit gewesen/ daß zu Costniz 23. Weibes-Bilder
darunter auch kleine Mägdelein/ und drey schö-
ner Jungfrauen gewesen/ welche nachmabls al-
sam auff ihr einstimmig Bekänntniß auff's Creutz
ge-

gelegt / und von weitem Kohlfener / mit langweilig-grossen Schmerzen vom Leben zum Tod gebracht worden.

Er erzehlet aber diese Historie mit folgenden Worten: Als im Costniger Bisthum und Gebiethe trefflich grosse Sturmwinde / Hagel / Blis und Ungeßümigkeit des Gewitters gewesen / das dadurch die Früchte auff dem Lande in die 6. Meil weit und breit jämmerlich sind niedergeschlagen und verderbet worden. Als nun die Bauers-Leute solches den Zauberinnen und Hexen die Schuld gaben / und übel auff sie schalten / sind ihrer 2. ergriffen / und gefänglich eingezogen worden / als Anna Mengelin und Agneta Bornsteinin / welche wohl anfänglich trefflich geläugnet / als sie aber zum andern mahl 5. Stunden lang in der Tortur ausgedehnet gehalten / und mit Feuer überast gebrennet worden / haben sie peinlich bekennet / das ihrer noch 19. in ihre Compagnie gehörten / welche sie auch nahmbafftig gemacht / die man auch allesammt bekommen / gleichfals durch die strenge Frage zur B:kenntnis gebracht / u. jede insonderheit ausgefaget / sie wären öfters mit ein wenig Wasser auff's Feld gegangen / und ob wol anfängl. eine von der andern Rathschlag und Vorhaben nichts gewußt / so hätten sie doch eine Grube gemacht / und im Mittag gegraben / das Wasser in das Grüblein

gegossen / dasselbe gerühret: und tribe gemacht / und etliche Worte darüber gesprochen / und den Teufel angeruffen. Wenn solches den nun also geschehen / hette sich / so bald sie heim gekommen wären / eine grosse Ungeßümigkeit erhoben / als ob Himmel und Erden zerbrechen wolte. Ja er meldet auch / daß man eine Jungfrau aus ihnen habe mit auff's Feld genommen / die habe in ihrer Gegenwart Donner und Regen erregt / wie sie denn auch allesamt jämmerlich wären verbrant worden.

Ferner *ex jure Civili* zu beweisen / daß die Heren solche Ungewitter erregen können / so bestätigen solches nicht undeutlich die alten *Leges XII. Tabularum*, die eine Straff denjenigen dithen / welche die Früchte beschwören und bezaubert haben / auch benebenst die Kayslerliche und Päpstliche Verordnungen *in l. eorum 4. l. multi 6. C. de Malef. & Mathem. & Bulla Innocent. VIII. contra Venef.* Und redet hiervon erstgedachter / d. so deutlich *in verbis*: *Multos magicis artibus usus, elementa turbare, non dubitare*, daß sich zu verwundern / wie nichts desto weniger mehrbesagter *Wierus de Lav. cap. 12.* und der ihm hierinn folgende *Godelmann. de Mag. & Venef. lib. 2. c. 6. n. 15.* darwider streiten und sagen mögen / *legem illam loqui ex vulgari bo-*

hominum sententia & Magorum opinione, qui à Satana sunt persuasi, quod artibus suis elementa turbare possint. Allein diese Auslegung kan aus den vorbergehenden Worten des Godelsmanns seltsam widerlegt werden / da er sezet / *lamias per se id non posse, sed Cacodæmonis artibus subtilissimis humanam experientiam excellentibus uti.* Welches eben auch mit unserer Meynung überein kömmt und wir ja niemals flacuret / daß eine Here die Hülff des Satans was tentiren / aber durch dessen Rath und Vorschub viel böses ins Werck richten könne / absonderlich wenn es Gott verhänget und zulasset.

Es erweist auch über das die tägliche Erfahrung und vieler Heren einsinnige *confessiones* und Aussagen / daß sie / wann es ihnen nur gefällig / dergleichen effectuiren und ausrichten können. Nur eines notablen Exempels *ex Lavater, de Spectr. lib. 1. p. m. 244. & Delrio Dissq. Mag. lib. 2. Q. 11.* zu gedencken / so hat sich an einem gewissen Ortz in Schwabenland zugegetragen / daß / als ein Bauersmann mit seinem kaum 8. jährigen Tochterlein um die Aecker und Felder herum gieng / und in Betrachtung der Saat / und des von Dürre lechzenden Saamens lamentirend sagte: Ach wenn doch einmahl das Erdreich mit einem warmen Regen erquicket

würde / beſagtes ſein Töchterlein die Wort ihres Vaters hörende / aus kindiſcher Einfalt antwortete: Ach Vat r / wenn ihr einen Regen verlanger / ſo will ich ſolchen gleich zu Wege bringen. Der Vater ſo ſich über dieſe ſeines Kindes einfältig gethane Reden verwunderte / ſprach hierauf: woher kanſtu das / und wer hat dich ſolches gelehret? das Mägdelein: Vater es iſt keine groſſe Kunſt / und mir gar leicht / nicht allein Regen / ſondern auch Hagel und anderes Ungewitter zu erregen / und habe ſie ſelches von ihrer Mutter gelernt / die ſich hierinnen einem gewiſſen Meiſter vererant und untergeben hätte / welcher alle Stund auß ihr Begehren erſcheinen / und was ſie von ihm verlange / werckſtellig machen müſſe. Sie habe ihr aber verſprochen / ſolches niemanden zu offenbaren.

Der Vater voller Schrecken und Entſetzen / fragte weiters: Haſt du denn dieſen Meiſter ſelbſt geſehen? Ach ja / war die Antwort / und habe ſie öfters eiliche Männer bei ihrer Mutter aus und eingehen geſehen / welche ihrem Vermelden nach künſtliche Meiſter / und unſer gute Freund und Gönner wären? Worauf der Vater abermahl fragte / kanſt du auch gleich in dieſer Stund ein Hagelwetter zu wege bringen? Ja gar wohl / antwortete das Mägdelein / wenn ich nur ein wenig Waſſer haben könn-

te / dessen ich dazu benöthiget bin. Darauf
führte der Vater selbst zu dem nächst-darbey
fließenden Bach / und sprach: Nun wolan / so
mache jegund gleich einen Regen / der aber nur
unfern Acker allein bewässern möge. Alsbald
und da das Mägdlein ihrem Meister nur des-
wegen zuruffete / kam so fort ein starker Plag-
Regen. Der Vater solches mit Verwunde-
rung sehend / sagte: Nun so mache gleichfalls
auch ein Hagelwer er / doch daß es auch nur ei-
nes von unserm Feldern berühre / welches als
es von ihr auch geleistet wurde / und der Vater
hiedurch versichert war / daß seine Frau eine ge-
wisse Here und Zauberin seye / hat er sie wegen
solches grausamen Lasters und verrugter Miß-
that bey der Obrigkeit selbst angeklaget / u. als sie
dessen geständig und überwiesen / ist sie bald her-
nach öffentlich als eine Here verbrennet worden:
das Mägdlein aber wurde in der Gottesfurcht
unterwiesen / und aus des Satans Garn und
Gewalt durch die Gnade Gottes wiederumb
erlöst und gerissen. Dergleichen Exempla
mehr werden auch von *Bedino de Mag. Damon.*
L. 2. c. 3. p. 214. referirt davon das kürzeste dieses
Orts zu erzählen nicht unterlassen wollen:

Nemlich es hat sich im dem Costniger Ge-
biethe am Bodensee zugetragen / daß eine Here
als sie gesehen und erfahren / daß alle ihres Dorf-

ses Inwohner bey einer gewissen Hochzeit sich mit Essen/ Trinken/ Lachen und Springen lustig erzeigten/ sie aber als bey der *invitation* allein *præsertet* solcher Fröligkeit entbehren mußte / bat sie im Zorn sich so sehr darüber ereifert / daß sie bey heilen lichten Tag dem Teuffel zugeruffen/ er sollte sie auff den nächst dem Dorff gelegenen Hügel *transferren* und bringen/ welches auch unverzüglich im Gesichte und Zuschauenderer Pastorn oder Psarhern also nach ihrem Begehren ins Werk gerichtet worden. Und wenn sie kein Wasser hatte / welches sie in die von ihr ausgegrabene Grube / um das vorhabende Ungewitter / wie sie selbst bekennet / zu erregen / gießen kunte / bat sie *s. r.* ihren eigenen Harn in die Grube hinein gelassen / und solchen darin nen rührend und bewegend etliche Worte dabeo ausgesprochen. In einem Augenblick hatte sich der Himmel / so vorher gang heiter und klar war / verunstert / und ist ein großes Ungewitter mit Hagel vermische daher kommen / welches aber nur besagtes Dorff und deren Inwohner / auch außer deme weiter keinen Plaz berührt / sie die Here aber ist ganz keck / *Es quasi re bene gesta* in das Dorff zurück gegangen / und als man sie darinne ersehen / auch jederman dafür gehalten / daß dieses Ungewitter durch ihre teuflische Kunst zuwege gebracht worden / hat man sie

sie in gefängliche Verhaft genommen / und als die Pfarrherrn zugleich als Zeugen ausgesaget / daß sie gesehen / wie sie in der Luft auf gedachten Hügel *transferrt* worden / hat sie als überwiesen dieses und anders mehr bekennet / und ist darauff lebendig zu Asche verbrennet worden. Woraus genugsam zu schließen ist / daß solche Sachen / und was wir hißhero vermeldet / verblöße *captiones*, Gauckeleyen und Verblendungen des Sathans / mit welchen er der träumenden alten Weiber Sinnen (*ludifere*) betrüge und verderbe / keines Wegs zu halten seyn. *Vid. B. Petr. Theodor. in Colleg. Crim. Malleus Malef. part. 2. cap. 15. Mart. Debris ejus est. loc.*

Was nun das andere *membrum* unserer formirten Frage betrifft / ob auch die Herren die von ihnen erregte Ungewitter wiederum zurück treiben können? So konte man hierbey eben die jenigen *Dubia*, welche eben auf die Bahn gebracht worden / auch da *mediren*. Allein nach dem wir uns der Kürze / so viel möglich zu befeßsen / vorgenommen / wollen wir sie hiermit gern / mit Stillchweigen übergeben; Ob sie wohl leiderlich mit denen eben gekrauchten *lamentationen* abgeleinet werden mögen.

An statt der *Deception* aber sagen wir kühlich mit *Paulo Chirlando de Sort. 2. 5. n. 12.*
Die

Die Zauberer und Heren können auff gleiche Art und mit Hülffe des Satans die einerbrehende schädliche Ungewitter wiederum zurück treiben / und also verhindern / daß sie der Saat oder denen wachsenden Land- Früchten keinen Schaden verursachen mögen. Und umb deswillen erfordern die künzgerlichen Rechte nicht / daß dieser Zauberer oder Zauberia alsdann mit der *ordinari* Straffe beleyet werde / wann ihre *operation* auff was Gutes und Nützliches geziellet / per *L. C. d. Malef. & Mathem.*

Sudas hat geschrieben / es seye ebedessen unt: den *Baleoten* (so ein gewisses der *Atheniensischen* Republic unterworfenen Volk war) ein berufener Mann gewesen / welcher gleich mit einem Wort die Krankheiten / die ungestümme Zeiten des Jahres / deren Unfruchtbarkeit und Mangel / mit gewissen *Sacrificiis* und Opfern vertreiben können. *Vid. Lavat, de Spectris p. 151.* *Empedocles* der berühmte Philosophus, welcher neben dem allergrausamsten Tyrannen *Palharide* aus der Stadt *Agrigenti* in *Sicilien* gelegen / seinen Ursprung hat / schreibet unter andern von sich selbst gar nachdencklich:

Et dicissim, si vales, reduces ventos, adduces,

Et efficies ex imbre nigro tempestivam siccitatem.

Homi-

Nachdem wir in *genere* vorher erwiesen /
 daß die Hexen aus Zulassung Gottes u. mit
 Hülfe des Satans allerhand Schaden anrichten
 können ; So wollen wir aniso *in specie* beweisen/
 daß sie auf eben solche Weise auch das Menschenliche Geschlecht mit allerhand Kranckheiten
 zu plagen und zu quälen vermögen. Dann ob
 zwar die ibralten *Medici*, *Avicenna*, *Galenus*, &
Hippocrates *simpliciter* negiren / daß durch die
 bösen Geister die Menschen mit Kranckheiten können
 belegen werden / nicht daß sie zugleich vernemen
 wolten / als wenn die Teuffel nicht willig und
 bereit darzu wären / und ihre Kräfte und Gewalt
 solches zu thun / nicht stärker / als der Menschen
 seyn solte ; Sondern weiln man glauben mußte / daß
 solche Kranckheiten aus natürlichen Ursachen /
 und nicht aus Hexeren herrühren. Es scheint
 aber dieser Schluß gar Hülfslos zu seyn : Es
 können die Kranckheiten aus natürlichen Ursachen
 entspringen / dergleichen können die bösen Geister
 mit Hülfe der Menschen solcher Kranckheiten
Autores, *Auflager* und *Beförderer* nicht seyn. Schließen also
 mit den *Herrn Theologis*, *Juris* und *Medicis nostris*
 und denen *Philosophis*, daß die Zauberer und
 Hexen durch Gottes *permission* und *Verhängnis*
 und des Teuffels *Verstand* allerhand schädliche
 Kranckheiten so wohl den Fremden

men als Gottlosen / mit Beschwören / Anröu-
schen / Anbannen / auch mit Darreich- und appli-
cierung der von ihnen auff zauberische Art zuge-
richteten Medicamenten / mit Auschüttung und
Vergrabung derselben / unter die Thürschwel-
len / oder auff andere Weise an und herbringen
können. Das Aug und Lichte aller rechtschaffte-
nen *Theologorum, Augustinus* lehret in seinem 167.
serm. de Tempore, die Heren vermögen mit
Hülff und Kunst des Sathans so viel / daß aus
gesunden Leuthen Krancke / und aus Krancken
Gesunde würden. Der seel. Herr *Lutherus* in
comment. epist. ad Galat. c. 3. gestehet und bezeuget
deutlich / daß die Heren / Krafft ihrer zaube-
rischen Künste / der Menschen Gesundheit und
Leben verderben und verkürzen können: zu meh-
rer Verweiss konten wir wohl seine Worte selbst
hieher setzen / wenn wir uns nicht der Kürze zu-
bekennen hätten. Besetzen wir die oben schon
allegirte Leges und derselben Ausleger hierüber
geführte *judicia*, als *l. 4. verb. Qui magicis ac-*
cincti artibus, aut contra salutem hominum mo-
liri &c. detegentur, § l. 6. C. de Malef. & Ma-
them. in verbis: Multi Magicis artibus usi, ele-
menta turbare, vitam infantium labefacere,
non dubitant, & Item Lex Cornel. Infr. de
Publ. judic. verb. Qui artibus odiosis tam vene-
nia, quam susurru magicis homines occide-
runt.

vint. &c. So geben sie uns eine so klare *decisi-*
on an die Hand / daß man keiner *Interpretation*
 hierinnen vonnöthen hat. Der vortrefliche
JCeus Bartolus schreibt hiervon in seinen *Con-*
siliis Criminal. Consil. 6. tit. 1. n. 5. also: *Audivi à*
Theologis has mulieres, quæ striga nuncupantur,
tactu vel visu posse nocere, etiam usque ad mor-
tem fascinando homines seu pueros ac bestias &c.
Jacobus Cujacius in *paratitl. Cod. de Malef. &*
Mathem. sezet folgende Worte: *Maleficorum*
appellatione continentur etiam venefici, qui car-
minibus, diris de votionibus defigunt alios, qui
figunt cereas imagines hominis necandi causa.
 Und der öftters allegirte *Paulus Cbirland. de*
Sortil. Lb. 6. n. 12. sezet hiervon folgende notable
 Worte: *Venefici quædam redigunt in pinguedi-*
nē cum quibus faciunt diversas unctiones malefi-
cas, ex quarum tactu, aut aliorum cibo vel potu,
in humanis aut brutorum corporibus, infinita
causantur agri:udines, & morbi intrinseci quan-
doq, ex his procedit privatio, quandoque vero
membrum debilitatio, nervorum attractio, dolor
capitis, dentium, pectoris, stomachi, ventris,
cordis & iste sapius cæteris evenit, quandoque re-
rum dolor intensus, aut alterius membri aut
partis corporis. Quandoque vero procedit fe-
bris, tussis & dementia, hydrops aut aliqua
tumefactio carnis in corpore, siue apostema ex-
 trill:

*insecus apparens, quandoque verò intrinsecè
 apud intestina aliquod apostema fit adeò terribi-
 le & incurabile, quod nullis ars medicorum sanare
 & removere potest, nisi accedat alius maleficus,
 seu sortilegus, qui contrariis remediis & medicis
 agritudinem ipsam maleficam tollat, quam faciliè
 & brevi tempore removere potest. Haët. Chir-
 land. Nicht weniger sind in reiffe consideration
 zu ziehen Jodor. Damboudersu schöne Wort, die
 in seiner Prax. rer. crim. cap. 61. n. 90. zu finden/
 und lauten also: Tertia Sortilegorum species est
 Venefica seu Malefica, qua casibus multis parti-
 bus est perniciosior, eoque magis execranda, per
 quã infinita mala subpullulant: Tot infirmitates,
 tot variis morbi, tot calamitates humana pariter
 ac brutorum corpora excarnificant: adeò ut ad
 durissimam mortẽ non raro videntes adigantur,
 hi citius, illi verò tardius, Citius n. istius modi Ma-
 lefici perimunt, quotiescunq. compositio malefica
 valdè presentanea est, & plurimum habet veneni.
 Qua ratione autem id fiat, cautus hic prudensq.
 prater eo: Tardius verò mortem infligunt cum lon-
 gis cruciatibus corpora ita conficiunt, adeò exina-
 niunt, ut eorum universa virtute contabescente,
 tandem emori cogantur. Observandum prater ea
 hoc loco est. Variis modis istos maleficos suo male-
 ficio homines (divino semper permisso) adigere ad
 mortem. Sunt enim qui sola carminis poten-*

sia homines aliquando interimunt, absque ulla veneni haustu, S. Augustino testante lib. X. de Civ. Dei. Hac Dombouder.

Aus diesen der vornehmsten *Doctorn* erzählten *Wronungen* erhellet klar und deutlich / daß die Heren um ihre grausame Nachbegehren auszuüben / des Menschen Gesundheit und Leben verderben können / auch wirklich in der That vollbringen. Die Mittel aber betreffend / mit welchen sie Menschen und Vieh vergiften / sind entweder an und vor sich selbst von giftig ansteckender Natur und Eigenschafft / oder nur *per accidens* und zufällig r weis. Jene sind / womit die Heren denen so mit ihnen in gutem Vertrauen essen / giftige Speisen vorsetzen / schädlich vermischte und tödeliche Getränke ihnen unwissend zubringen / Früchte / als Aepffel / Birn / Citronen / und andere mit starkem Gift versehene *Erwaaren* ihnen offeriren und vorlegen / durch deren Genießung sie mit jebem Tod überfallen und hingerichtet werden. Dergleichen *exempla* man bey dem *Carptod. in Prax. Crim. part. 1. Qu. 50. in Resp. Lips.* an *Carlin von Distau Mens. Aug. 1782. n. 2.* findet / allwo eine Here zwölf Personen mit Gift ertödet hatte / in *verbis*: Auch denen in ihrer Aussage besagten 12. Personen Gift / davon sie sterben / beigebracht. und an eben diesem Ort, n. 20, da eine andere Here

Here Quecksilber in das Trincken geschüttet/ davon Volkrath und seine beyde Söhne grosse Leibes-Beschwerung überkommen. Um desto willen *Paul, Chirlandus* jederman warnet und vernahmet/ daß man sich wegen solcher zu besorgen habender Gefahr des Giffts/ wohl vorsehe/ daß man mit solchen Leuten/ welche vor Zauberer und H-ren gehalten werden/ weder esse/ noch trincke/ sondern ihre *conversacion* und Gesellschaft ärger als die Schlangen fliehe und meide/ und hat auch Kayser *Justinianus* selbst in l. nullus 3. C. de Malef. & Mathemas. höchstweislich verordnet/ daß ihrer *conversacion* und Freundschaft/ ob sie gleich schon alt und lang mit ihnen gepflogen worden/ jederman sich gänzlich enthalten solle. Was nun die zufälliger weis gifftige Mittel anlanget/ wenn nemlich die Heren solche Sachen/ deren *ingredientien* eben vor sich nicht tödtlich sind/ denen Menschen zum Schaden anwenden/ und in welchen auch/ wenn sie von keinem Zauberer oder Vergifter gereicht werden/ *per se* und *in abstracto considerirt*, kein Gift verborgen lieget/ so ist doch gewis/ daß so bald eben diese Medicamenten und Argn v- Mitteln von den Heren mit Hülffe des Satans und durch Zulassung Gottes *preparirt*/ auch mit ihren erschöcklichen *imprecationen* begleitet werden/ selbige die Krafft und Wirkung zu schaden gleichsam an

sich ziehen. Dergleichen böse Sachen gemeinlich zu seyn pflegen das Zubringen der Elben oder bösen Dinger / welche die Heren aus der mit dem Teuffel vollbrachter greulichen Vermischung hervorzubringen pflegen / und welche sie hernach durch ihr zauberisch. & Bishweren in der armen Menschen Haupt / Füße und andere Glieder des Leibs klafen und bringen / und dadurch ihnen erschreckliche Schmerzen und Qual verursachen / wie mehr allegirter Carpozov. in Prax. Crim. q. part. I. Qu. 50. n. 19. Et 20. p. m. 338. aus vieler solcher Heren Aussagen solches bezeuget und bekräftiget.

Nicht selten bedienen sie sich auch gewisser vergifteten Pulver / Kräuter und Wurgeln auch tödlichen Bildlein und characteren in formirter Gestalt deren / welchen sie abgünstig / und an denen sie sich als Feinden zu rächen suchen.

Daß aber in denen unter die Erden oder Thürschwellen auff das abscheulichste *(sic deus verbo)* in Gottes / und aller Teuffel Namen vergrabenen Pulvern nicht öfters vor sich ein verborgener Gift stecken solte / kan ich mir von Bodinus de Mag. Daemon. lib. 2. c. 8. nicht widersprechen lassen / da er sagt: *non pharmaca. non ossa, non putres hos effectus morbosos habere, sed Sathana nam sagarum precibus sollicitatum Deo permittente, hoc omne operari solere.* Eben als wenn der

der Teuffel in die von den Heren / aus zwar unschädlichen *ingredientien*, *preparirte* Pulver / wenn sie eben in solcher Arbeit begriffen / als ein listi-er und geschwinde Geist nicht unvermerckte giftige Sachen werffen / oder auff eine andere wund-erbare und unrichtbare Weise darunter vermischen könne / so daß hernach deren böse Wirkungen nicht von ihren Beschwörungs- Worten / sondern wahrhaftig von den Pulvern selbst herrühren und erfolgen : Zumahlen wir auch außer deme es senften mit besagtem *Bodino* und *Danco* halter / daß die Bilder / Zeichen / *characteres* und bloße Wort an sich selbst gang keine schädliche Krafft haben / es seye denn ein *pact* mit dem Teuffel darzwischen kommen / auch gänglich glauben / daß ein anderer in zauberischen Wissenschaften unerfahren Mensch / aller *characteren* und Beschwörungs *formeln* der Heren sich vergeblich gebrauchen / und mit Herfagung derselben wol schwerlich einen Hund aus dem Ofen locken / wil geschweigen einen Menschen krank machen oder ertöden können würde.

Allein wenn die Menschen einen *pact* mit dem leizigen Sathan gemacher / so ist er gleich auff ihr Anrufen / Wincken und Begehren da / gehorcht ihnen / und erfüllet selbst alles / was er ihnen vermittelst und Krafft derer Figuren / Worte und *characteren* zu leisten versprochen hat / nur

damit er so wohl vor einen warhafftigen/ als auch
mächtigen Geist und Herrn gehalten werden
möge.

Unterdessen beredet er sie gang und gar/
diese *characteres*/Zeichen oder Bilder/ welche er
ihnen vor gemahlet/ seyen von grosser Krafft und
Wirkung. Da sie doch an und vor sich nichts an-
ders als Narrenbösen und Augen- betrüglische
Gauckeleyen sind/unter deren *prætext*, und als
wenn bloß der verderbliche *effect* von denselben
Zeichen komme/er derer Herren ihre Feinde ihnen
selbst un-vermerckt schädlich angreiffet/und durch
darinnen verborgene Gift- Materien an Leib
und Leben grosses Unheil zufüget.

Und diese / der bösen Geister verwunderliche
und listige Kunst-Griffe können meines Bedün-
ckens mit denen Künsten der Gauckler/Seiltän-
zer und Taschenspieler nicht uneben verglichen
werden denn gleichwie diese davor wollen ange-
sehen seyn/ als wenn sie Wunderfachen denen Leu-
ten vorstellig machten / da sie doch mit so vielerley
Verkehrungen der Hände und *continuirlichem*
Plauder- Geschrey die Ohren und Augen ihrer
Zuhörer also einnehmen/verdüstern und verblen-
den/daß sie nicht verstehen oder begreifen können/
welcher Gestalt an statt/zum *exempli*. der zweyen
Stein oder Kugeln drey oder 4. andere zwischen
den Fingern verbergen gelegene *substituirt* wor-
den

den seyen/welches doch alles nur durch ihre *subtile* und geschwinde Handgriffe zuwege gebracht worden. Also und gleicher Gestalt *tractiret* und äffet der Sathan sein leibeigenes Herren-Volk auch/und damit er sie von genauerer und fleißigerer Erkundigung seiner betrüglichen Händel abwendig machen möge/leget er ihnen allertand *specacula*, und schauspielerische Gauckelrossen vor die Augen/damit sie dadurch eingenommen und verblendet/warum und auff was weis dieses oder jenes geschehen/nicht genauer *penetriren* und erforschen mögen/da doch die Ursachen selches verderblichen Erfolgs/ganz anders vor sich beschaffen seyen/als er ihnen listig vorge-mahlet hat. *vid. Lambert. Danaum de Sort. c. 4.*

Und dieses sey nach unserm Vorhaben genug gesagt von denen Mitteln/deren sich die Herren zum Schaden der Menschen bedienen und gebrauchen. Was die Personen betrifft/welche sie zu *ladiren* pflegen/so wird schon allbereit/ohne mein erinnern/jederman mehr als zuviel bekannt seyn/das sie ihren Büt und Grimm wider allershand Menschen/wes Geschlechts/Alters oder Standes sie seyen/ohne Wahl und Unterschied/doch mit Zulassung Gottes/reulich auslassen. Und ist warhafftig anken höchstens zu beklagen/das vor diesen bösen Stieffmüttern (wie diese Herren *Virgilius lib. 3. Georg* nennet) auch die

erst neu-gebohrne / und noch in ihrem Blut liegende Kindlein nicht sicher sind; (*vid. l. 2. C. de patribus qui filios suos distrax. ubi infanti sanguinolenti recens nati appellantur.*) Indem ja offenbar ist / daß sie so wohl denen Getaufften / als noch nicht Getaufften / absonderlich aber diesen legetern / wenn sie diesem heiligen Bund noch nicht einverleibet sind / sehr begierig nachstehlen / theils / weiln durch dero Tod der Teuffel in grosse Freude gesetzt wird / und vermaynet deren Leib und Seel zum Gewinn davon zu tragen theils / weiln dieses zarte Alter zu schwach ist ihnen zu widerstehen / zu unvorsichtig / sich vor selbigen zu hüten / und ihren Vorsatz oder heimliche Tücke weder begreifen / noch entdecken / noch anklagen könne: theils / weiln diese verfluchte bestien von solchen unschuldigen Kindern die Mittel und Werkzeuge zu ihrer verdammlichen Hererey borgen und nehmen. Denn der Teuffel selbige dahin *persuadet* und beredet / daß wenn sie ein gewisses Glied oder Stückerlein (welches zu nennen / eben nicht vonnöthen ist:) aus ihrem Leiblein geschnitten und gegessen hätten / so würden sie hernach alle *corrupt* und Marter mit grösser Gedult ausstehen / und dazzu nicht gezwungen werden können / daß sie ihre Laster und Unthaten bekennen. *vid. Binsfeld. in l. multi C. de Malef. & Matheemat. quass. 2.* Man hat auch sonst

sien gewisse Nachricht / daß sie aus denē ertödteten
 Körperlein der Kinder ihre beschrybene Truten-
 Salben machen / welche in Italien / nach *Charlan-*
ds Aussage / *Unguentum Paganum* die Dorf- oder
 Bäuerliche Salbe genennet wird / und deren
 Krafft sie so sehr rühmen daß sie zu Heilung aller-
 hand Zustände und Schäden ganz wunderbar
 seye. In ihre grausame Wuth und unbarmher-
 zigcs Gemüth treibet sie gar dahin / daß sie die
 Hände an ihre selbst eigene Kinder legen / sie ohne
 Mitleiden erwürgen / und dem Teuffel als ein
 Opfer offeriren und darbringen / nicht anders
 als wie vorzeiten im Alten Testament die *Cana-*
niter und *Molochische* Gözen-Verehrer bey ih-
 ren Opferdiensten zu thun pflegten. Und das
 noch erschrecklicher ist / so gerathen sie gar auff so
 unmenschliche Schandthaten / daß sie die noch in
 Mutterleib liegende Frucht / ehe sie noch das
 Tageslicht anschauen / mit ihren Vergiftun-
 gen ermorden und also zum lebendigen Grab ih-
 rer Mütter Leiber machen. v. *Bodin*, l. 2. c. 8.
ubi prajudic. *Viderus* schreibt / er seye über ei-
 ne solche verrugte Person in dem *Lausanischen*
 Gebietß wohnhafte consultiert worden / welche be-
 kant / daß sie Sieben Mütterliche Leibes-Früchte
 ertödet / und durch seine Zauber-Mittel gema-
 chet / daß alles Viehe von der selben gangen *fami-*
lia abortiren müssen. v. *Bodin*, cit. loc. Römmer

nun bißweilen / daß einige sind / so zum Mitleiden noch in etwas betrogen werden / und der Kinder mit schleuniger Mordung verschonen / so werden sie ihnen doch durch ihre verfluchte Rünste die Nahrung benehmen / und denen Müttern und Säugammen die Milch verriegend machen / und solche Austrocknung in ihnen *causiren* / daß die armen Kinder nach und nach darüber verschmachten müssen. *Chirland. de Sortil. L. 6. n. 13.* Nicht selten geschiehet es auch / daß sie die vorhero erwürgte Kinder stehlen und rauben / damit die Eltern solche nicht begraben lassen / und sie hingegen damit noch ihre vermaledeyte Zaubereyen treiben können. Und darff niemand an der Wahrheit dessen / was wir bißhero erzehlet / zweiffeln / indeme alles mit selbstteigener Bekänntniß solcher Herren weitläufig zu bestätigen wäre / doch nur eines oder des andern / um beliebter Kürze willen zu gedencken / so referirt Sprenger in *Malleo malef. part. 2. l. 1. c. 3.* Es seyen in dem Bapstlichen und Straßburgischen Bischofthum zwey Hebammen verbrennet worden / und zwar darum / weiln die eine 40. die andere unzählich viel Knaben noch frisch in Mutterleid mit heimlicher Eindruckung grosser Stecknadeln in ihre zarte Häupter / unbarmhertzig ermordet. Auch hat im vorigen *seculo* ein fürnehmer Graff in Ober-Teutschland 8. solcher Herren / welche 140. Kinder

der also erbärmlich umgebracht / lebendig verbrennen lassen.

Anno. 1653. sind zu Berlin 3. Herenweiber eingezogen worden/welche vorgehabt/ die Landfrüchte durch ihre zauberische Mittel mit Eiß und Frost zu verderben. Und eben diese Weiber haben ihrer Nachbarin Kind gestohlen / und solches Stückweise in einem Topff gekochet. Es gechabe aber durch göttliche Vorsehung daß die Mutter ihr Kind suchend darzu kam / und desselben zerschnittene Glieder in dem Topff sahe und erkannte / darauff auch die Weiber einstecken und durch die Tortur *examiniren* liesse / da sie denn endlich ausgesagt und bekennet / daß / wenn sie ihre schöne Kocherey nach ihrem Verlangen zu End gebracht hätten / ein so grosser mit Eiß vermischter Frost entstanden wäre / dadurch alle Früchte in Grund sollten verdorben seyn. *Godehm. de Mag. lib. 1. cap. 7. n. 30.*

Wir könnten auch noch frischere Exempel zu Besteißung dieses herbey bringen / wenn wir weitem Umschweiff suchen wolten. Doch nur eines noch zugedencken / *ex Carpzov. Prax. Crim. ejus alleg. loc. p. 335. n. 2.* und der von dem löbl. Schöppenstuhl im Monat Augusto des 1582sten Jahrs an Carlen von Diskau ergangenen *sentenz*, deren *formalia* also lauten: Hat sie in scharffer Frage bekant / daß auch sie die E. S. der Malvrichen

pricken Kind gekochet/und in einem Topff/ nach
Inhalt ihrer Aussage mit Zauberern zugerichtet.
Und daß G. V. und G. W. dem/elken / und den
andern Topff/ welchen die alte Vosselin zubereit-
et/ v rgraben / und daß die N. dabey gewesen/
als sie der Melchischen Kind gekochet/ und in al-
ler Teuffel Rahmen gesegnet/ daß es weitch
sterben solte. &c.

Unmöglich wäre es aller Kranckheiten/ Be-
schwermissen und Qualen/ mit welchen dieses
höllische Gescheiß die Men chen durch Zulaf-
sung Gottes hin und wieder/ ohne Ansehung
des Standes/ Alters oder Geschlechts/geplaget/
schwach und untüchtig gemacht/ ja gar erdödet/
dieses Orts zu erzehlen/da man gesinnet ist/deren
grausamste Thaten nur in etwas zu berühren/
und zu eröffnen: Unter welche billich von den
Doctores Nodationis crimen. oder *Ligatio ligu-*
la, insgemein das Nestel verknüpfen genant/
item projectio sera clausa cum clauē in aquam,
wenn man ein zugemachtes Schloß mit sammt
dem Schlüssel ins Wasser wirfft/ gezehlet wird.
Solches geschieht aber/wenn eine Her oder Zau-
berer mit gewissen Beschwerungs- Worten/ so
er oder sie mit allerhand *gesticulationen* daher
murmelt / oder auff eine andere zauberische Art
und Weise mit gewisser Verknüpfung ein solch
scharf-

scharffes *impediment* in den Weg leget / daß der vornehmste *finis*, Zweck und Absehen ihres *Matrimonii*, nemlich *procreatio sobolis*, nicht kan erreicht werden / und ist dieses verfluchte Band so unauflöslich befunden worden / daß auch die berühmteste *Medici* hierwider keinen zulänglichen Rath noch Hülffe / sondern nur Gott allein verschaffen können / und ist heut zu Tag unter den Leuten nichts gemeiners / aber dabey nichts dem Menschlichen Geschlecht schädlicher / nichts erschrecklicher und verdammlicher / als dieses Scharbwesen / welches auch von dem grausamen Erbsind des H. Ehestandes / dem leidigen Sathan ohn zweiffentlich seinen Ursprung her hat / der mit Hülffe gewisser von ihm erfundenen *Instrumenten* / eifrig durch solche *ligationes* die Fortpflanzung des Menschlichen Geschlechts / welches er auff das eusserste hasset / zu verhindern trachtet / hernach auch diesen Vortheil dabey sucht / daß er zugleich das enge Freundschafts- und genaue Vereinigungs-Band zwischen Mann und Weib aufreißt / auch die er also an ihren natürlichen Kräfften gebunden / zu Hurerey und Ehebruch wider das sechste Gebot verleiten und verführen möge.

Denn gleichwie alle *Theologi* solche *Nodation* und Verknüpfung / als eine warhafftige Sache gestehen / so sind sie doch auch darinnen einstimmig / daß

daß sie nur in *respect* dieses einigen weiblichen
subjecti oder Eheweibs / und nicht zugleich auch
 in Ansehung anderer Weibs-Personen *esse Fuit*
 und zum Stand gebracht werden könne / so daß
 ein solcher beherter Mann doch *capable* und
 tüchtig wäre mit andern / ob zwar unziemlicher
 weiß sich fleischlich zu vermischen. Jedoch muß
 man nicht vermeinen / als wenn eben diese von de-
 nen Heren oder Zaubern angesprochene Worte /
 und dabey mit Nestelnipffen verübte Gauckel-
 wercke eine solche Krafft hätten / diesel *mar:is* als-
 schen Ehe-Congress hindlich zu verhindern / son-
 dern daß vielmehr dieses ganze Werk des Teuf-
 fels unerforschlichen Kunstgriffen einig und al-
 lein zuzuschreiben / der zugleich der Bosheit sei-
 ner Untergebenen Mißbrauchend / ihrem verdäc-
 tigen Willen auch in diesem Stück ein Genügen
 zu thun / sie solcher Gestalt offer / und ihnen einbil-
 det / als wenn durch besagten ihren närrischen
process ein solches verrichtet worden wäre. Das ü-
 brige / so wir mehrers von diesem *Pais* zu melden
 hätten / über gehen wir / aus gewissen Ursachen /
 billicher massen mit Stillschweigen und betrach-
 ten vielmehr anigo der Ordnung nach / *Nodatio-*
nis hujus varietatem und auf wie vielerley Wei-
 se solche Verknüpfung zu geschehen pflege.
 Denn es werden die Menschen manchmahl nur
 auff einen Tag / manchmahl auff ein Jahr / bis
 zwei

weilen auch auf ewig / un so lange diese Verknüpfung nicht aufgelöst wird / also verwunderlich gefunden / und zwar betrifft solches nicht allein die Manns- sondern auch Weib's- Personen / zwar diese gar selten / und anderst nicht / als in hoc casu, quando (ut cum l. 14 §. 7. ff. de Edilit. Edict. loquar) mulier tam arcta reddatur, ut mulier fieri non possit. Beydem männlichen Geschlechte hingegen kan es auff mancherley Art und Wege vollbracht werden / welche ad scandalum vitandum, latinis verbis zu ergeben / verthunlicher achte: 1. Fit, Si Spiritus vitales à Venescis prohibeantur transire ad membra genitalia, & sic seminis defluxus impediatur. Gerhard. Tom. 7. de Conjug. n. 661. 2. Si semen prolificum exsicceatur, & subtrahatur. 3. Si virga flaccida fiat, saltem quando coire (ut verbis Nov. Justin. 12. c. 7. utar,) mulieri, & agere, qua à natura viris data sunt, cupit. 4. Quando necessaria pars corporis virilis (l. 7. ff. de Edilit. Edict.) retrahatur & absconditur, ut plane exempta esse appareat. Uterque ligatur conjugum quando tale odium inter eos conciliatur, quo alter alterum tolerare non possit: Aut quando Amor vanus & ardentissimus excitatur; sin autem ad congressum ventum est, alter alterum

terum laxiat unguibus, & cadit indignissime. vid. de his late Joban. Georg. Codetm. dict. tract. lib. 2. cap. 6. Bodin. de Mag. Daemonom. lib. 2. cap. 1. Lambert. Dana. d. tract. cap. 3. Mart. Delr. disquis. Mag. lib. 2. part. 1. Q. 4. sect. 7. Paul. Chirland. tract. de Sortil. quest. 6. n. 15.

Ubi notatu maxime dignum exemplum viri egregie literati recenset, qui predicto modo a saga quadam adeo fortiter ligatus erat, ut nulla arte Medica dissolvi posset, & urgente uxore juvencula matrimonii separationem non sine dolore & verecundia, consentiret. Antequam autem hoc fieret, consuluit ipsi quidam Senex, ut Magum quendam celebrem consuleret, qui etiam vocatus suis artibus nodatum unica nocte solvit. Quo facto, membrum virile (utor verbis Chirlandi) cepit erigere vultum, subito saluit, & apprehensa uxore, reddidit debitum satis pingue cum maxima dulcedine & delectatione, atque suscepit optimam utriusque sexus prolem. Hac Chirlandus fuit.

Wir wollen aber von diesen Sachen abstrahiren/und das jenige mit mehrerm Fleiß untersuchen/ was zu unserm weitem intent und Zweck dienlich seyn wird.

Wir haben aber oben gedacht / daß die Herren

Wir haben aber eben gedacht / daß die Herren durch Gottes Zulassung ohne Unterschied in allen Menschen, was Standes, Geschlechts oder Condition sie auch seyn mögen / ihren Willen auslassen / und sie beschädeln können. Wer aus aber dies: nicht unnützliche Frage entp. in-
get:

Ob die Herren auch denen Richtern und Justiz-Bedienten mit ihrem Zauber-
weisen Schaden thun können?

Resp. Es ist eine gemeine auch von erachtet gelehrten Männern angenommene Meinung / daß die Herren den in Richtern und Gerichts-
Dien zu keinen Schaden / und zwar aus einem absonderlich ihnen zukommenden Privilegio /
zufügen mögen / 1. Weiln die Erfahrung und manchmalige Auslegung gelehret / daß wie sehr sie sich hierinnen bemühet / ihnen zu schaden / solch
ihr Bemühen dennoch umsonst und ver-
geblich gewesen. 2. Weiln in dem Gesetz des Herrn steht: Wann ihr richtet oder Recht
sprechet / so fürchtet euch vor niemand : Dann
das Gericht ist Gottes / welcher sie nicht allein
wider alle menschlich: sondern auch wider aller
bösen Geister Macht / und Gewalt beschützen
werde. Allein dieser *Experienz* kan man die-
ses entgegen setzen / was *Sprengerus*, ein genau

er Erforscher solcher Hexen und ihres Thuns
und Lassens / als ein gewisses *prajudicium* anzie-
het / daß nemlich eine durch Urtheil und Rechte
von dem Richter zum Feuer verdammt Here /
als sie auff dem Scheiterbauffen allbereit gefes-
sen / dem Hencker mit ihrem bloßen Anbauchen
den Aussas angehängt habe / da doch sie selbst da-
mit nicht angesteckt war. Auch streitet der erst
angezogene Bibel. Spruch wider unsere Mey-
nung nicht / indeme selbiger zuversiehen ist / daß
ohne dem Willen und Zulassung Gottes sie we-
der den Richtern / noch ihren Bedienten einigen
Schaden zufügen mögen / wenn es aber Gott
verhänget / wird sie ihr vermeintes Privilegio
um wenig schügen / welches wir *cum Annania l.
de natura Dmon.* nur auff diese Richter *restrin-*
giren und ziehen / welche selches Rahmens-wür-
dig / Gott für Augen haben / und ihrem Amt
recht und gewissenhafte vorstehen. Denn die-
nigen se durch Geiz / Ehrsucht / Blutgierig-
keit und Rachbe / ierd sich verblenden und verfüh-
ren lassen / werden manchmahl von dem bösen
Geist an ihrem Vorkaben verhindert / und so
tractirt / daß sie öftters mit der Haut selbst bezah-
len / und den Tod darüber erleiden müssen / zu-
mahlen wann sie mit unnöthiger Curiosität sich
allzuweit in diesen Sachen eingelassen / und
hernaeh verkehrter Weise darinnen *procedirt* ha-
ben /

ben: wie man dergleichen Exempel genug weiß /
und hier gern mit Stillſchweigen übergehen
will.

Dieses aber ist gewiß / daß kein *Diplom*
oder *Privilegium* sondern allein die Gottesfurcht
derer Richter die Stärke ihres Glaubens und
Vertrauens zu den Allerhöchsten / und ihre *in-*
fiz und Schwärmens-Epfer sie von dem Schaden
und Verderben solcher bösen Leute / vermit-
telt Göttlicher Obhut beschützet und besichert /
welche aber mit solcher Wehr nicht versehen /
die selbe werden auch mit Vererbung solches
Schildes und Helms der verursachten Gefahr
exponirt und lauffen so wohl als andere Gottlose
in ihren eigenen *ruin* und Verderben muthwillig
hinein.

Schließen wir demnach mit dem öfters an-
gezogenen *Radino lib. 3. c. 4.* also: Rechtschaffene
Richter haben nicht Ursach / vor denen Herren
in Formirung ihres *Processus* / und freyen Ur-
theil sprechen sich zu fürchten / gleich wie es denen
gibt / welche ganz verzagt vor denselben stehen /
und das Herz nicht haben / ihnen nahe in den
Rund zu sehen. Sonsten erzehlet mehr ge-
dachter *Godelmann. d. tract. l. c. 8. n. 7.* von etli-
chen Gottseeligen Richtern ein *notables* Exem-
pel / welche eine Here weder durch ihre Klugheit
noch des Teufels Hülffe und Beystand hat be-

schädigen können / dessen Worte im Teutschen also lauten: Es hat / spricht er / eine Here / welche alhier in Kisteck vor 4. Jahren verbrannt worden / den Teuffel aus ihrem Gefängnis zu dem Ende abgeschicket / daß er die jünigen Richter / so sie des Tags zuvor unter grausamer Tortur examinirt / entweder umbringen / oder ihnen und dero Angehörigen Schaden zufügen sollte.

Diese Richter nun haben darauff in der Nacht observirt und gemercket / daß ein Gespenst vorhanden wäre. Allein weiln sie vorher dem Schut des Höchsten sich anbefohlen / hat der Teuffel wider sie nichts ausrichten können / und als er wieder zu seiner Principalin ins Gefängnis kommen hat er ihr angezeigt / wie ihm unmöglich gewesen / ihr Begehren zu vollziehen / indeme daß die Richter / ehe sie schlaffen gegangen / sich Gottes Protection getreulich gegeben / und diese Wort dabei angehängt: Der Allerböchste hat es nicht haben wollen. Derohalben sollen zuvorderst die Richter / und dann alle Gottselige Menschen sich das fleißige Gebeth und die von Gott demselben verbrochene süße Kraft und Erhörung / insonderheit aber den schönen Davidischen Psalm: Wer in dem Schut des Höchsten ist / in der Ordnung der 91ste / sich bester massen befohlen seyn lassen

lassen, weiln Christus der HErr selbst mit so annehmlichen Worten gewissen Schutz und Hüffe darinnen verheissen.

Und diesser genug gesagt von den jenigen Beschädigungen der Heren / welche die Menschen von ihnen zu erwarten haben. Nun müssen wir auch von denen unvernünftigen Thieren Nethung thun / wie und welcher Gestalt sie auch diese angreifen und verletzen. Und ist zwar außer allem Zweifel / daß so wohl die zahmen als wilden Thiere gleich denen Menschen durch Gottes *permission* und Verhängniß denen Beschädigungen der Heren unterworfen seyn. Was die Zahmen anlanget / so schaden sie denselben auff unterschiedliche Weise / gemeinlich aber tödten sie solche mit giftigen Pulvern / die sie um r die Thürschwellen / oder an den Wegen austreuen / und zwar / wie *Plinius* sagt / haben eben solche diese Pulver alkein solche Krafft zu tödten nicht / sonst würden sie auch wohl die Heren selbst wann sie solche gleich bey ihren Füßen unter die Erden wüßten / oder hin schütten / zum Tod befördern / sondern durch des Teuffels tausend künstliche operation gleich ihres / welcher doch verlangt / daß die Heren auch darein bewilligen / und die Hand selbst mit an so schöne Werck legen sollen.

Ein Exempel dessen findet man bey dem *Sprengero*, welcher bezeuget / daß er eine Here in scharffer Frage gehabt / welche einem Regens-
sprugischen Kauffmann 27. Pferde umgebracht / und gesagt / sie habe nichts anders als eine Gru-
be gemacht / darein der Teuffel hernach Pulver geworffen / und also hat sie nur Hand mit anle-
gen müssen / die schädliche operation aber hat ih-
re Wirkung durch die Pulver von dem Sa-
tan erlanget. Und wie viel solcher Haus-
Väter könten wir Namhaft machen / die durch
Ertödtung ihrer Pferde und anderes Viehes
in grossen Abgang ihrer Haab und Güther / ja
manchmahl gar in völligen Ruin und Verder-
ben sind gestürzet worden?

Absonderlich aber ist dieses vermaledeyete
Heren-Gschmeiß denen so guten Nutzen ge-
benden Kühen sehr gefähr / und wendet allen
Fleiß an / wie si: vermittelst ihrer Beschrey- und
Beschwerung ihnen Schätzen zufügen mögen /
indeme sie manchmahl ein ganze Heerd der
fruchtebarsten und gesündesten Kühe auff gewisse
teuffliche Art al's *defeciret* und *ausgetrocknet* /
daß man weder Milch noch Käß von ihnen ge-
nießen können / welches sie doch vorher in gros-
ser Menge dar gegeben / auch haben sie gemacht /
daß alle Küher *abortiren*, und unzeitige Früch-
te von sich werffen müssen / wie dann *Chorland*, da

Sortel. 26 n 13. bezeuget / daß er zwey derglei-
chen Herren in Rom gesehen / die mit ihrem Zau-
berer Wesen viel solcher Vieh-Früchte abgetrie-
ben / auch die Mutter ganz ausgetrocknet und in
Grund zu Schanden gemacht haben. Es ist
auch sonst der Bauren-Weiber auff dem Lande
gemeine Klage / daß diese böse Leute die Euter
ihrer Mülhe ausdehnen und melcken / und die
Milch davon ihnen abziehen. Wann wir a-
ber dieses recht betrachten / so finden wir / daß
eben von ihnen eigentlich dieser Diebstahl nicht
begangen werde / sondern von dem Teuffel selbst /
wann ihm Gott vorher die Macht gelassen /
denen Menschen Schaden zu thun / alsdenn so
ist er vermöge des mit den Herren auffgerichteten
Pacts gezwungen / auff ihr Begehren ihnen
Nahrungs Unterhalt zu verschaffen / welches
er auch nicht anders als mit gestohlenen Sachen
verrichten / und so viel Milch / als sie nöthigen
haben / nicht anders als mit Rauben und Steb-
len zu Wege bringen kan / da er dann solches bey
einen Nachbarinnen und ihrem Viehe hernach
ausübet / die diese seine Leibeigene Sclavinnen
beleidiget / auch deren Milch und Vorrath sie
heimlich beraubet. Damit aber die Herren sei-
nen listigen Betrug nicht mercken oder versüh-
ren mögten / sondern er sie fort und fort in seiner
devotion erhalte / so lehret er sie allerhand reme-
dia

die und Wege hierzu / und sagt / sie sollen einen Winkel ihres Hauses erwehlen / welchen si: wohnen / also ein Relckfap zwischen die Beine nehmen / hernach ein Messer / einen Schlüssel oder Scheer in die nechste Wand oder Sculen stecken / oder auch nur eine Spinnrecken / Seil oder Bast anhängen / und ein solches Instrument dar auff mescken / und indeme sie in solcher Arbeit begriffen / ruffen sie zugleich ihren Meister und Herrn an / und verlangen von ihm / daß dieß oder jene ihnen von Gesundheit und Milch abzu idanz bekante Ruh in diesem oder jenem Haus ihrer Nachbarin / auff ihr also an solchem Instrument beschekendes Melcken / die Milch von sich lassen / und ihnen zukommen möge. Alldem so nimmt der Sathan mit listig und verwunderlicher Geschwindigkeit aus den Eutern der benannten Ruh die Milch hinweg / und practicirt sie an den Orth / wo diese Heyen in ihrer vermeynten Melckarbeit sitzen / so daß sie sich einbilden / als wenn diese gestohlene Milch von ihrem vor sich habenden Instrument herunter tröpffe und fließe / und gänzlich vermeinen sie hätten selbstige selbst also ausgemolken. Sprenger. & Baldunus in cas. consf. l. 3. c. 5. c. 10.

Es schreibt auch Mart. Delrio disquis. Magic. l. 4. par. 1. quast. 3. sect. 3. daß in vorigen Seculo in der Stadt Trier eine Heye verbrant worden

Druckten / welche bekennet / daß sie aus einem ta
vie Wand gesteckten Bier- Zapffen viel Milch
gemolcken / und unterschiedlichen Leuthen in
Menge verkauft habe.

Was nun die wilden Thiere anlanget / so
schreitet *Lamb. Danaus in Dialog. de Sort. c. 3.*
wie auch solche bezaubert und beschworen werden
können / daß sie nicht entfliehen mögen / und man
sie mit der Hand ergreifen und einfangen kan.
Auch beschwören solche Zauberleute die
Schlangen / daß sie mit Ablegung ihres Giftes /
ohne Schaden können tractet und berührt
werden / und auff solche weis fangen sie auch die
grosse Krötsch oder Kagen / wie *Godelm. de Mag.*
lib. 1. c. 8. v. 42. meldet.

Man sagt auch ins gemein / daß das in
denen Wäldern vagirende Wild durch solche
Schwarzkünstlerey also verharret und fest ge-
machet / auch ihnen mit Hülff des Satans solche
Unempfindligkeit könne begebracht werden / daß
sie mit keiner Kugel durchschossen / verletzt / noch
weniger gefangen werden mögen. Und bedie-
nen sich dieses vermaledeyten Mittels / die mit
dem Teuffel Zweifelß frey einen heimlichen
Pact habende Jägere und Wildschützen / aus ei-
nen wider ihre benachbarten Jäger geführten
Neid und Haß. Wie dann auch ein und ande-

rei glauwürdige Edelleute erzehlet / daß in
ihrem *district* oftmahls das Wild so Eisen-
fest gewesen / und alle Kugeln mit unverletzter
Haut aufgefangen / und davon geloben so / das
sie in Jahr und Tagen kein einiges Stück fällen
oder fangen können.

Und also haben wir biß anhero die vor-
nehmsten Kranckheiten und Beschwer-issen /
welche durch allerhand teuflische Künste Men-
schen und Viehe von denen Heren und Zaube-
rern erleiden müssen / unserm Verhaben nach
zur Gnüge *tractirt* und gewiesen.

Nun wollen wir auch sehen / wie und auff was
weise solche mögen *curiret* werden. Wir haben
aber oben gedacht / als wir des *Pauli Chirlandi*
Meynung von diesen Kranckheiten *referirt* / daß
diese von denen Heren kommende und verur-
sachte Kranckheiten *incurabel* seyn / und durch
der *Medicorum* Kunst und Wissenschaft unmög-
lich können *curiret* oder abgetrieben werden / es
sehe dann / daß man einen Schwarzkünstler /
Teuffelsbanner oder Heren-Weiser darzu neh-
me / der mit *contraren* Mitteln solches zauberi-
sche Unkraut vertreibe / welches er auch in kur-
zer Zeit *practiren* wird / nach dem bekandten ju-
ristischen *axiomate* l. 3. ff. de re judic. § 4. 7 ff. de
R. J. *Cujus est conaere, ejusdem est § soldere,*
§ ejus est condemnandi facultas, ejus est ab-
sol-

ſtudiendi libertas. Item l. 35. ff. eod. Nihil tam naturaliter connexum, quod eodem genere ſolvi non poſſit. Dann alhier wird zum Heilen und Gefundmachen eben die Kunſt erfordert/ welche zu Mächung der Kranckheit gebraucht wird. Und zwar iſt dieſes außer allen Zweifel/ wann wir dem *Trocephalus Paracelſi* Glauben zuſtellen wollen/ der in ſeinem Buch *de occult. Philoſoph. & occult. Medicin.* (nachdem er vielleicht aus Erfahrung gehabt/ daß zu Errirung ſolcher böſen Affecten und Zuſtänden/ alle natürliche Mediciniſche und Chirurgiſche Mittel vergeblich angewendet würden) zwar warbhaftig/ doch wenig Chriſtlich und gottſelig alſo redet: *Welcher Geſtalt und auf was Weiſe denen durch zauberiſche operationen hervor- gebrachten Kranckheiten hilff. ich zu begegnen ſeye/ iſt allen den Medicis. ſo vollkommen zu ſeyn verlangen/ zu wiſſen höchſtens vonnöthen. Von dergleichen Curation aber haben weder Galenus noch Avicenna etwas gewußt oder geſchrieben. Dann man lernet nicht alle Kunſt auff den Univerſitäten und hohen Schulen/ deswegen muß ein Medicus hißweilen zu den alten Herren/ Zigeunern/ Bauren und Marchſchreibern gehen/ und von ihnen ſolche Kunſt ſuchen zu erlernen/ welche mehr von dieſen Sachen wiſſen/ als alle Academiſche Profeſſores, die ſie nur verſuchen*
und

und verspotten. Allein lasse du dich daran nichts hindern / sondern gebrauche sie in starker *impression* und Einbindung / so wirstu deren *effect* und Nutzen genugsam spühren.

Und dieses ist kein unchristlicher Rath / vor dem ein jeder / so dem Reich des Teufels ablagen will / sich fleißig zu hüten hat / damit er nicht in seine Stricke verfallen / auch in zeitlich und eibliches Verderben gerathen möge.

Hier frage sichs nun: Ob dann nicht zugelassen sey / daß die mit denen erzehlten / auch andern dergleichen Brandheuten geplagte Menschen zu denen Zauberern und Hexen ihre Zukunft nehmen / damit sie von denselben befreyet werden möchten?

Darauff antworten wir / ohne sich es nicht / daß nach dem *jure civili* nicht verboten seye / in solchen Fällen die Schwarzkünstler und Hexen zu *consultiren* / weñ solche *intentiones* und Werke zu einen guten Endzweck zieleñ / und dem Menschen zum Nutzen gereichten / *per expressam l. eorum 4. C. de Malef. & Mathem. in verbis: Nullis criminationibus implicandi sunt remedia humanis quasita corporibus.* Dann was hat Kayser Constantinus damit anders sagen wollen / als daß solche magische Mittel / mit welchen
man

man der Menschen Gesundheit und Wohlfarth zu Hülf kommen/ nicht zu schelten/ viel weniger zu *improbiren*/ oder zu verwerffen wären: Deswegen sagt auch *Dan:houder in Prax. Crim. c. 61. ff. 97.* Darum soll niemand verneinen/ daß solche Mittel *de Jure Civili* verboten/ oder mit einiger Straffe zu belegen seyn/ welche derselben sich/ zu Vertreibung solcher zauberischen Beschwerden und Kranckheiten bedieneten/ ob es gleich *eadem arte malefica* geschehe.

Wir unsers Orts aber halten mit dem *Binsfeld.* und *Goed.* dafür/ erstangezogener *lex Constantini* sey mit dieser *limitation* und Unterscheid zu verstehen/ daß/ wenn solche magische Kunst aus einen guten *intent* und zu *restitutio* der Gesundheit angewendet werde/ *de Jure Civili* nicht verboten/ auch weder der so sie *exercit*/ noch der andere so sich hierinnen Rathserbohlet/ mit einiger Straffe anzusehen sey/ es wäre dann Sach/ daß die Anrufung des leizigen Satans dorbey gebraucht worden wäre/ und in solchem Fall würde zwar die *ordinari* Straff des *Legis Corneliae* nicht/ sondern eine *extraordinaria* statt finden/ welche der Richter nach Befundung der Umständen schärffen oder mildern kan.

Daß aber das *Jus Canon. & Divinum* dem *Juri Civili* hierinnen zuwider ist/ und das *contra-*

trariam statueret / ist so eben sehr nicht zu verurtheilen / weiln jenes nur in *foro soli* dasjenige attendet und straffet / w3 mit der menschlichen Societät streitet / und deren Wohlfarth zu verderben suchet. Die Göttlichen Gesez: aber in *foro poli* gehen weiter / und gar auff den innerlichen Menschen. Und deswegen / weiln sie *circa diversa subiecta* verfahren / so lassen die menschlichen Geseze viel zu / welches die Göttliche und Päpstliche verdammen / wie wir bald mit mehreren darthun wollen. *vid. Petr. Theodor. in Colleg. leg. Crim. Diss. 7. lib. 6.*

Denn erstlich gewis ist / daß *de jure Canonico*, dessen *decision* man *propter morsus conscientie* evitandos, ohn zweiffentlich erkennen / und derselben folgen muß / auff keine Weiß und Weg / auch nicht zu Wiedererlangung der verlohrenen Leibs-Gesundheit / zugelassen sey / teuflische und abergläubische Mittel zu suchen / ob schon die Gesundheit nicht anders als durch solche *remedia* konnte widergebracht werden / *per c. admonent. 28. quæst. 7. c. quæ sine Salvatore, 26. quæst. 2. c. si perfortiarius 33. quæst. 1.* Ratio und Ursach dieser *Canonum* ist / weiln ja besser an dem Leib / als an der Seele leiden / auch ein geringerer Verlust des Leibes als der Seelen ist.

Ja in *ind. can. si perfortiarius*, lässet die Kirche eher die *dissolution* der Ehe / und Aufhe-

heb- oder Brechung des so festen Sacramentali-
schen *matrimonial*-Bandes zu / als daß sie erlau-
be und gestatte / daß ein solcher v. i. h. er und mit
zaub. rischen Mitteln / oder auf andere Art gebun-
dener Mensch mit der gleichen *contrarius malefi-*
cium solte curirt und von solch. n. Banden befre-
et werden / dergleichen eben auch von obgedach-
ten abergläubischen Mitteln mit anhängen / an-
binden / und andern zu statuiren seyn wird / wel-
che *et. nec mirum est. §. ad hoc quæst. 5.* gänglich
versucht in nachfolgenden Worten:

Ad hac omnia ejus pertinent ligatura execra-
bilium remedium, quæ ars Medica condem-
nat, sive in precationibus, sive in characteribus,
vel in quibusdam rebus suspendendis atq. ligan-
dis, in quibus omnibus ars Damorum est, ex
quadam pestifera societate hominum & Angelo-
rum malorum exorta. Unde euncta vitanda,
sunt Christiano, & omnia penitus execratione
repudianda atq. damnanda. Und mit diesen
Canonibus stimmen auch die Götlichen Geboth
in Heil. Sch: ist gänglich überein: Als Levit.
19. v. 31. & c. 20. v. 16. und Deuteron. 18. v. 10. all-
wo auff das schärfste von G: Det verboten wird /
und befohlen / daß man sich nicht solle werden zu
den Wahr:ägern / und forschen von den Zäichen-
deutern / Tag-wehlern; auch meiden die jenigen /
so auff Vogelgeschrey achten / die Zauberei: oder
Be-

Beschwerer und die die Todten fragen / auch
keinen von solchen Trabanten und Knechten des
Teufels *consultiren* / es gesch. he darnach gleich
zu was End es immer wolle: Dann Gott al-
lein ist es / der unsere Gebrechen heilet / Psalm.
103. v. 3. der die Menschen mit Kranckheiten
heimsuchet / und sie wider davon befreyet / Psalm.
107. v. 18. 19 & 20. Dero halben solle man auch
neken der Vorforge Gottes des lieben Geberhs
und rechtmäßiger / nicht aber zauberischer und
abergläubischer Mittel zu Erlangung der vor-
gen Gesundtheit sich gebrauchen. Und ob gleich
erliche vorgeben / es haben gleichwohl ihrer viele
sich solcher Sachen glücklich bedienet / so an-
worten wir / ob es einmahl / so ist es doch sonst
selten geschehen / und wird von 10. zum Exem-
pel / die zu solcher verbotenen Hülff ihre Zuflucht
genommen / nicht einer sich rühmen können / daß
er mit Bestand *liberiret* worden; und gesetzt / sie
hätten glücklich *reussiret* / so bleibt es doch ein-
mal allemahl dabei / daß solche Dinge nicht nach dem
guten Erfolg / sondern nach dem Befehl Gottes zu
judiciren und zu beurtheilen seyn.

Dann gleich wie der so gestohlen hat / ob-
termahls herrlicher und prächtiger lebet / als ein
anderer ehrlicher Mann / um deswillen aber der
Diebstahl nicht zu loben oder zu billigen ist; Al-
so und gleicher Gestalt hat es auch mit solchen
ver-

verbotenen Euren eine Beschaffenheit. In welchem schon hundert und mehrere verkämen / und be-
zeigten / daß sie durch Gebrauchung solcher re-
medien sich wohl hernach betunden / so wird man
mir doch keinen / der nur ein Brösamlein wahr-
rer Gottesfurcht noch bey sich hat / zeigen kön-
nen / welcher nicht nach solcher unzulässigen Eur
einen Wurm und heftigen Stich im Gewissn
gespühret / oder noch fühlen werde. Denn wie
Bodinus sagt: *Si corporis malum Satanas cura-*
veris, semper anima infligit vulnus. Und
Denais sagt: *Si quando ad alterius, quam amicitia*
Dei auxilium confugimus, prodimus in co-
ruptissimam animi nostri dissidentiam, infideli-
tem, rebellionem, atque etiam sceleratissimam
Numinis Divini contemptum. Quibus vitiis
et malis ipsius iram, imprimis autem mortem
aternam capiti nostro consuevimus.

Ist es also / in Ansehung einer so grossen hies-
innen begehenden Sünde / und aller rechtschaff-
nen *Theologorum* Rethorica nach besser und si-
cherer / so sendmahllicher sterben als durch des
Teuffels Vorhab einmahl gesund werden. Zu-
mahl auch ein geringerer Verlust ist / wenn der
Leib verdorbt / als wenn die Seele in Gefahr
kömmt / oder gar zu Grund gehet / ja die Etre
Götter / welche wahrhaftig auff solche Weise dem
Sathan

Sathan erwiesen würde / allen Gütern des
Leibes weit vorzuziehen ist.

Die scheinheilige Zauberin: Aus
Mart. Maurers N.C. Publ. historischem
Lust-Garten. III. p. 10.

In den Spanischen Niederlanden liegt
eine nicht unbekante Stadt / Brügk genant/
in derselben fandt sich ehe Zeiten eine etwas
betagte Frau / dieselbe führte sich in ihren
Kleidungen / Essen / Trincken und eusser-
lichem Leben und Wandel also auff / daß sie um
deswillen / und weil sie vieler fürnehmer Leute
Kinder an unheilbaren Kranckheiten gesund ma-
chete / vor heilig / und in grosses Ansehen / auch
vor eine Jüngerin Christi gehalten wurde / sie
vertriebe die Höcker auff dem Rücken / heilte die
gebrochenen Knie und Beine / und solches alles
nicht durch eusserliche Argney / sondern nur nach
dem Exempel der heiligen Apost. 1. / mit Aufle-
gung einiger Gott-eligkeits-Übungen / daß nem-
lich die *Patencen* / dem Päpstlichen Gebrauch
nach) einen / 2. oder 3. Tage fasten / und nichts
als Wasser und Brodt genießen / oder daß sie das
heilige Vater Unser 3. mahl lesen / oder nach Ar-
denburg zu St. Maria / oder nach Audenberg zu
St. Arnolds / oder aber nach Ardennam zu St.
Jodt.

Yodocum und Hubertum wassfährten solten/
oder daß sie einen oder den andern geistlichen an-
dächtig hörten/ oder gewisse Gekere besagen/
wodurch die Kranken/ wenn sie alles befehlener
massen/ verrichteten/ geschwind/ oder doch in we-
nig Tagen ihre verlorrne Gesundheit erlange-
ten/ und von ihren Kranckheiten befreuet wur-
den.

Nachdem nun diese/ des Weibs vermeynte
Wunder-Werke ruckbar worden/ haben der
Nach daselbst (welcher/ wie billig/ der Sache bes-
ser nachgedacht) gemeldtes Weib bey Nach-
zeit aus dem Bette holen/ und ins Gefängniß
werffen lassen. Als aber Tags hernach wohl-
gedachter Nach sie im Gefängniß besuchte und
befragte/ durch was Mittel Art und Weise/ und
durch wessen Hülffe sie ihre bißher verrichtete
Curen ausgeübet/ hat selbe stets unerbrochen
geantworret/ daß sie alles mit Andacht und guten
Mitteln gethan/ und n.äre also gang unverschul-
deter Weise in so schmäbliche Verhaft gezogen
worden/ dessen ungeachtet/ wurde sie verurthei-
let/ gemartert zu werden/ welches als es geche-
hen/ und sie mit allerhand Überredungen ihre
Bekänniß zu thun getraget wurde/ hat sie mit
standhaftem Gemüth und unverändertem Ge-
sichte/ auff dieser Antwort beständig verharret/
alles/ was sie gethan/ das sey ohne Hülffe des

Teufels/ und mit Gottesfurcht/ zugelassener
Weise geschehen.

Zur selbigen Zeit war der Bürgermeister
des Orts mit dem *Podagra* heftig geplaget/ wes-
wegen er unter der schrifftlichen Frage/ unterschied-
lichemal erbärmliche Seufzer hören lieffe/ un-
sich gang kläglich stellet. Zu diesem wendete sich die
Zauberin/ und redete ihn solcher massen an: So
es euch/ Herr Bürgermeister/ beliebet/ so wil
ich Euch alsobald glücklich von diesem gros-
sen Zwickels-Schmerzen gesund machen.
Der Bürgermeister antwortete hierauff: Wol-
an/ mache mich gesund/ ich wolte wünschen/
daß du mich von solcher unsäglichem Pein
befreyen köntest/ 200. Ducaten wolte ich
dir versprechen/ und alsobald auszahlen/ wenn
du/ deinem Vorgeben nach/ mich völlig heilen
köntest.

Die anwesenden Raths-Personen/ nebenst de-
nen Gerichts-*Aquaris*, stellten dem Bürger-
meister für/ wol zu bedencken/ was er sagete und
thäte/ und baten/ er möchte auf Sie/ und nicht die-
se Bettel hören/ auch befehlen/ daß man dieselbe
in eine andere Kammer hinweg führen solte. Als
solches geschah/ redeten die anwesenden und
erst-erwähnten Räte den Herrn Bürgermei-
ster folgender massen an: Ach! sagten sie es
erwäge der Herr Bürgermeister doch mit sich-
stem

„sein Fleiß/ was er igo geredet und fürgenom-
 „men/ er bedencke wohl/ was für grosser Gefahr
 „er sich unterwürffig mache: Er heredet ohne
 „Zweifel sich/ daß dieses Weis ihm an seinem
 „Zipperleins-Schmerzen/ durch Christliche und
 „zulässige Mittel heissen und retten könne/ ob
 „sie nun gleich solches vorgibt/ auch cussertlich sich
 „also ansehen lässe/ so wollen wir/ so es ihm ge-
 „fällig/ von ihr erforschen/ durch was Hülffe und
 „Mittel sie ihre Eur vollbringen wolle. Wol-
 „an! wir wollen sie wieder herbringen lassen /
 „und die Weise ihrer Eur vernemen/ (die Hand
 „des Herrn ist nicht verkürzet) wird sie ihre
 „Heilung nach der Apostel Art vernemen/
 „so wollen wir daran nicht hinderlich seyn / wird
 „sie aber andere verbotene Mittel gebrauchen/
 „so wird nicht unbillig seyn/ daß wir selbige
 „als verdächtig/ neben ihm verwerffen.

Hierauff führte man sie wieder herbey/ und
 fragte einer deren anwesenden Räte: So du
 unsern hier gegenwärtigen Bürgermeister zu cu-
 riren/ und von seiner Zipperleins-Kranchkeit ge-
 sund zu machen gedenckest/ wolan! sage uns/ auff
 was Art und Weise untersiehst du dich/ ihn zu
 heilen? Diesem antwortete sie: Auf keine andere
 Weise/ als daß der Herr Bürgermeister festiglich
 glaube/ daß es in meiner Gewalt stehe/ ihn völ-
 lig gesund zu machen/ so wird es alsobald / und

von Grund an geschehen. Als sie dieses ver-
nommen/ haben sämliche Herren Räte/ daß
sie wieder hinweg/ und an vorigen Ort gebracht
werden möchte/verordnet/und darauf einmüthig
dem Bürgermeister zu Gemüch geführet/ sa-
gende: Sehet ihr nun/ Herr Bürgermeister/
und sämliche Raths-Verwandte/ und höret/
was die böshafte Zauberin geantwortet? aus
sallen diesen vorgebrachten ihren Reden könnet
ihr abnehmen/daß sie alles mit Hülffe des Teuf-
fels thue und fürnehme/ auch daß sie den Bür-
germeister durch verbotene Mittel zu curiren
gesonnen gewesen/ indem sie in ihrem Gesund-
machen der heiligen Apostel Weise nicht ge-
braucht/ denn diese heileten die Kranckheiten
durch die Krafft Gottes/indem sie zu den La-
men sagten: Im Nahmen Jesu Christi
von Nazareth stehe auff und wandle/ Act. 3.
v. 6. und zu den Blinden: Im Nahmen un-
seres HErrn Jesu Christi werde lebend/ wo-
durch dieser sein Gesicht erlanget/ jener aber ge-
sund gehen können/und solches nicht aus mensch-
licher/ sondern durch Gottes Krafft/ im Nah-
men und Glauben an den HErrn Jesum
Christum: diese Zauberin aber rühmet sich
selbst/ daß sie könne gesund machen/ alle/ die
ihr solches zutrauen/ und glauben/ daß sie es
thun

schon könne/ welches der heiligen Apostel Mat-
th. 23. den ganz zuwider.

Als der Bürgermeister dieses alles angehört/ und die Sachen genau erwogen/ hat ihn sein Vorfaz gereuet/ und sich nicht mehr wollen von ihr heilen lassen/ hat auch seine ganze Lebens-Zeit diese Leichtgläubigkeit sich von Herzen leyd seyn lassen. Unterdessen wurde diese Here/ wegen beständiger Verneinung/ und weil nichts aus ihr zu bringen gewesen/ zur Marter geführt/ da sie denn durch die groisse Pein etliche/ wiewohl gar schlechte Uebelthaten zu bekennen gezwungen ward/ von grossen Lastern aber wolte sie durchaus nichts gestehen/ weswegen sie auch von der scharffen Frage wieder hinweg/ und nach dem Gefängniß geführt wurde.

Als sich aber neue Anzeigungen wieder sie hervor thaten/ brachte man sie auffß neue zur Marter/ da sie denn wieder wie zuvor/ gar geringe Sünden geständig war/ sienge doch endlich/ wegen der grossen Peinigung/ an zu schreien/ nehmet mich weg von der Marter-Dauel/ oder ich befude euch alle/ so viel ihr hier seyd/ denn ich länger meine natürliche Bürde nicht auffhalten kan.

Es waren aber neben der Marter-Kammer/ dergleichen heimliche Abtritte/ in deren einen etliche der Raths-Herren sie zu verschaffen/ ver-
gön-

gönneten / etliche hingegen/ die in dergleichen
Dingen besser erfahren / hielten dafür/ man sol-
te sie keines weges loß lassen/ damit nicht etwan
ein größter Unheil daraus entsünde. Weil a-
ber die meisten der ersten Meynung beystehen/
drungen dieselben durch und wurde die Zauberin
loß gemacht / und zu den heimlichen Gemachen
geführt. Als sie nun ziemlich lange / und über
eine halbe Stund wiederzukommen / verzogen/
auch wol 2. biß 3. mahl geruffen ward / mußte sie
mit Gewalt herzu und wieder auff die Marter-
Bank gebracht werden: ob man nun wohl mit
neuer Marter ihr bestig zugesetzt / und auff der
anwesenden Richter/Bürgermeister und Raths-
Herren Befehl/ sie zu peinigen/ geschäftig gewe-
sen/so hat sie doch gang nicht kläglich sich gestellt/
noch einigen Schrey von sich gegeben / sondern
hat an deren Stelle / zu lachen angefangen; und
ob sie gleich gebunden gewesen/ mit den Fingern
geschwätzt/ und die Richter verspottet / mit vor-
geben/ Ihr Richter/ Bürgermeister und andern
Herren möget mit mir vernemen / auch du un-
barmhertziger Hencker mich martern / wie ihr
wollt/ und gehet mit mir um nach eurem Ge-
fallen/ es wird nunmehr keine Peinigung das
geringste bey mir ausrichten. Da nun die
Raths Herren/ welche etwas bedächtiger waren/
dieses hörten/ hielten sie gänglich davor/ es wä-
re

re das Weib / durch des Teuffels Hülffe unempfindlich gemacht / zumahlen / da sie nachgebends nichts von alle dem bekennen wollen / was sie bey der andern scharffen Frage gestanden / sondern ist auff der Banck gang gedultig gelegen / und entweder gelachet / oder geschlafen / deswegen sie zum andern mahl von der Banck gelöset / und von der Marter loß gelassen ins Gefängnuß gebracht worden. Weil man aber hernach mehrere Zeugen abgehöret / und sich neue Anzeigungen gefunden / brachte man sie zum dritten mahl zur Marter: Ehe man sie aber auff die Banck legte / wurden ihr die Haare vom Kopffe und Leibe gang abgescheren / auff die Banck geleyet / und auffß schärfste gemartert / dennoch aber wolte sie gang nichts bekennen / biß endlich etliche der Umstehenden erinnerten / daß sie an heimlichen Orten / um die Schaam / unter den Armen und Hintern nicht gescheren sey / welches auch also durch etliche Weiber verrichtet ward / die unterm Haar-Absheren in dem Hintern ein Pergamen eingewickelt fanden / welches mit etlichen unbekanten und gang fremden Teuffels-Nahmen beschrieben war / welche mit Creuzen unterschieden gewesen. Die's Pergamen wurde denen Raths Herren zugestelt / und verursachte / daß man die Here wieder zur Tortur brachte / welche alsbald empfindlich wor-

den/ alles Haar klein bekennet/ was in den vor-
 rig-dreyen Martern ihr vorgehalten. Als man
 sie nun hierauff befragte / warum sie vorher
 nichts gestehen wollen/ gabe sie zur Antwort/
 wenn ihr mir nicht alle Haar abgeschoben/ und
 diesen Zettul entwendet hättet ihr nicht das Ge-
 ringste aus mir bringen noch erforschen können/
 weil ich durch dieses Pergamen von dem Teuf-
 sel ganz unempfindlich gemacht worden/welches
 auch die gewisse Warheit gewesen.

Nachdem es nun so weit gekommen/ wurde
 unter denen Raths-Herren berathschlaget/ mit
 was für Straffe diese Zauberin zu belegen sey/
 etliche stimmten dahin/ man solte sie mit Feuer
 verbrennen/ etliche hingegen/die gegen das weib-
 liche Geschlecht/und das hohe Alter dieses Weib-
 bes/ etwas mitleidiger waren/ hielten dafür/ daß
 man sie nicht mit Feuer tödten/ sondern auf ei-
 nem Schau-Gerüste in gewöhnlicher ihrer Klei-
 dung/ öffentlich dem Volcke vorstellen ihr Haupt
 mit falschen Haaren behängen/ welche der Hen-
 cker ihr vom Kopfe reißen/ und öffentlich ver-
 brennen solte/ damit jederman daraus führen
 und erkennen möchte/ daß die Obrigkeit nicht
 nach dem strengen Rechte und Landes-Gewohn-
 heit (als welchem nach sie mit Feuer verbrennt
 zu werden/ wohl verdient hätte /) sondern mit
 höchster Gelindigkeit wider sie verfahren / dar-
 nach

nach sollte sie des ganzen Landes auff ewig verwiesen seyn / und zwar wofern sie in demselben sich betreten liesse / daß ohn einig ihr ander Vensschulden / sie verbrennet werden solte / auch wenn sie außerhalb nur einigen Schein dergleichen zauberischer Unthaten verspühren liesse / sie deswegen und der vorigen Uelthaten halber / ihr Urtheil gleichsam mit sich tragen / und lebendig verbrant werden solte. Solches letztere und gelindere Urtheil ward durch die meisten Stimmen gültig / und diese Unholdin / als sie erzehlter massen / bestraffet und angelobet / dem Bann / und der Landes-Verweisung nachzukommen / wurde von 2. Raths-Herren und dem *Pensionario* über die Grängen der Stadt Brügk gebracht / und auff ewig verwiesen.

Alsobald begab sie sich nacher Seeland / und wurde etliche Wochen zu Mittelburg seßhaft / und weil sie ihr voriges Zauber-Handwerk auch daselbst zu treiben nicht unterlassen / hat der Richter daselbst *Florentius Dammans* bey dem Rath zu Brügk ihrenthalben sich erkundiget / welcher die ganzen *Acta*, nebenst dem ausgesprochenen und vollzogenen Urtheil / zu Dienst der Gerechtigkeit / an ihn übersand / weswegen genaue acht muß sie gegeben wurde / und als man sichere Nachricht gehabt / daß sie ihre Zauberey immerfort ausübete / ist sie zu gefänglicher Haft gezogen /

gen/ nach beschriebener Bekantniß/ und vorig-ge-
 sprachenem Urtheil/ lebendig verbrant worden/
 welches Urtheil sie dem Rath zu Brügk zuge-
 schrieben/ und daß es also vollzogen worden/
 berichtet/ welches alles aus Erzählung eines
 glaubwürdigen und berühmten Mannes *Hrn.*
Jodoc. Damboudarii. Ritters des güldenen Fie-
 ses/ *J. U. Doctoris*. Röm. Käyserl. und Königl.
 Majest. in Spanien/ auch der Stadt Brügk
 Rath/ der das meiste selbst gesehen und gehört zu
 haben/ auch daß ihm das letztere getreulich erzeh-
 let/ mit allen Umständen *Prax. Crim. rer. C. 37.*
de sortura. §. 21. 22 beschrieben/ genommen ist.
 Wer mehr von der gleichen *materie* zu lesen ver-
 langet/ der nehme den berühmten Italianischen
 Juristen *Paulum Chirlandum* in *sr. de Sortile-*
giis, ingleichen *Mischii* Büchlein vom Zaubere-
 Teuffel/ absonderlich des berühmten Jesuiten
Deirio disquisitiones Magicas, da er viel wun-
 derliche Sachen finden wird.

Etliche wenden hien wider ein/ und sagen:
 es seye zwar an- und vor sich selbst nicht billig/
 noch einer solchen bezauberten oder gekundenen
 Person zugelassen/ freywillig zu den Zaubere-
 ren und Hexen zu lauffen und ihre Hülffe zu suchen.
 Wenn aber die Obrigkeit von uns erfodere/ und
 Befehlsweise habe wolles/ daß wir uns von sol-
 chen Leuten curiren lassen sollt/ so könten wir mit
 gutem

gütem Gewissen uns ihrer Hülffe / und solcher verdammlichen Mittel gebrauchen u. d. begien- gen hierinnen keine Sünde / wenn wir solches thäten. Denn / sagen sie weiters / wenn der *Magistrat* . ohne unser Begehren / es selbst haben wolle / und befehle / so genießten wir gleichsam wider unsern Willen und gezwungen dieser Leu- te Hülffe / und wäre unser Gemüth / Herz und Gewissen von aller Schuld und Verflechtung frey : indeme die Obrigkeit an statt der göttlichen *Autorität* darzwischen komme / und sich *interpo- nire* , welcher / weilen sie von Gott das Regiment und Gewalt habe / man zu gehorchen / verkun- den seye : und diese ihre verm. nute *limitation* bestehet auff einem gar schwachen / ja falschem Grunde. Denn 1. ist der Obrigkeit selbst / ob sie gleich an Gottes statt auff dieser Welt re- gieren / von dem Apostel Paulo in der Epistel an die Römer am 3. Cap. v. 8. gleich andern un- terlaget / *ne faciamus malum, ut inde eveniant bona* , daß wir nicht sollen Übels thun / damit das Gute daraus komme / und sündige also der *Ma- gistrat* in dem selb / wenn er einem *persuadiren* und auffzwingen wolle / sich solcher verdächtige- nen zu gebrauchen. Zum 2. wenn von der obrigkeitlichen *Autorität* also zu *argumentiren* an- ginge / so könnten wir auch gleichermassen also *argumentiren* und schließen : Wenn ein Rich- ter

ter oder Magistrat die Götzenbilder anzubeten
zu stehlen / Ehebruch zu treiben / und ander
teuffliche Handel zu begeben anbefehlen würde
soltten wir denn mit gutem Verwissen in ihr Be
gehren einwilligen/und weils sie es befehlen/mit
Recht thun oder verrichten können? Ach das
sey ferne/und wird/so viel ich vermüthe/wohl kein
verständiger Mann seyn/ der dieses recht spre
chen/sondern vielmehr rathen solte/ daß/ wenn
wir gleich zeit unsers Lebens mit solchen Zauber
Kranckheiten und Beschwerungen *decumbiren*
und uns schleppen müssen/dennoch keines weges
zu solchen remedien und Künsten des leidigen
Sathans zu *recurriren* wäre/ ob es auch gleich
der höchste Magistrat befehlen und haben wolte.
Denn man muß in diesem Stück Gott mehr
gehorschen als den Menschen. Und kan hier
bey nicht unzüglich ein schönes Exempel beyge
bracht werden/ welches Jac. Sprenger. als ein
Accurater Inquisitor derer Zauberer und Hexen
von einem Bischoff/ den er in Teutschland gesa
hen/ *refert*.

Nemlich/ es habe sich ersibenannter Bischoff
so mit großer Ungesundheit und Leibes-Beschwe
rung bekauffet war/ bey einer Hexen erkundiget
und erfahren/ daß diese seine Kranckheit von einer
Verzauberung herrühre/ und wäre kein anderes
Mittel zu Wiedererlangung seiner Gesundheit
rot.

vorhanden/ als daß man diese Unhold/ so ihm
solches Ubel angethan/ mit dergleichen Be-
schwerungs- und Hexen- Mitteln zu Grund rich-
te. Der Bischoff habe mit Verwunderung die-
ses angehört/ und deswegen einen eigenen Cour-
rier an den Pabst *Nicolaum Quintum* gesand/
ihn ersuchend/ daß er seine/ zu dieser ihm vorge-
schlagenen Cur benötigte *indulgenz*, ohnver-
weilig ertheilen wolte: welches auch der Pabst/
der diesen Bischoff überaus sehr geliebet/ be-
williget/ auch in das daben überfandte *Dispensa-
tions Diploma* unter andern mit eingerucket: *ut
ex duobus malis fugiatur majus*, man müste
aus zweyen Ubeln das grössere suchen zu fliehen
und abzuwenden. Und hat hierauff die *consulte*
Her/ als das päpstliche *Indulgenz patent* ange-
kommen/ vermeldet/ daß/ wenn es dem Pabst und
Bischoff gnädigst gefalle/ wolte sie ihrem Ver-
langen ein Genügen thun/ und den Bischoff auff
besagte Art wieder gesund machen. Welches
auch um Mitternachte darauff erfolgt/ der Bi-
schoff völlig *restituirt*, und von Seind an die
Her/ so ihn bezaubert hatte/ mit eben dieser
Krankheit heftig befallen und angegriffen wor-
den.

Und also sehen wir/ wie durch den Satan zu tre-
ge gebracht worden/ daß der Pabst/ der Bischoff
und die Her in gleiche Schuld und Verdammniß
des

des Todschlags sich gesetzt/welcher sie mit seiner
persuasion dahin gebracht/das sie ihm gedienet/
und seinen Befehlungen willigen Gehorsam ge-
leistet. *vid. Bodinum de Mag. Danson. lib. 3.
cap. 5.*

Nicol. Remig. l. 3. Demonolat. c. 3. statuirte,
und saget/man solle zwar *precario* oder bittweis
se keine Hülffe bey einem Zauberer oder Hexen
suchen/ aber doch seye zugelassen/ mit Gewalt
und Schlägen solche von ihnen zu *extorquere*
und erzwingen/ dann wer dieses thue/begebe kei-
ne Tod-Sünde/ wohl aber jener/ so solche bittlich
darum ersuche. Seine Ursachen aber/ warum
er die *coaction* als weniger sündlich *præferret* /
sind nachfolgende: Erstlich/weiln solcher Zwang
dem Teuffel zur Schand und Unehre gereiche/
und von allem Pact mit demselben frey und ent-
fernet sey / derohalten seye er auch zugelas-
sen.

Wir antworten aber *cum Delirane Dico.*
Mag. l. 6. c. 2. sect. 1. q. 2. daß ein solcher Gewalt-
braucher mehr seinen Gott und Herrn verun-
ehre/ indem er einen andern zu sündigen nöthi-
get/ als den Teuffel/ der vielmehr hierdurch ge-
ehret wird/ daß der Zauberer/ wo er anders was
ausrichten will/ zu dem vorhabenden *ad* den
Teuffel um Beystand anrufen muß/ ja er der
Gewalthäter *venerit* diesen höllischen Geist
(elst/)

Selbst/ weiln er nicht allem an ihn gläubet/ daß er die verlangte Hülffe könnne verschaffen / sondern er concurrirt auch selbst / wie die Philosophi reden/ *positivè ad actum positivum*. Und dieses hält der Satan höher / als die injurien / so man seinen Leibeigenen anthut / als über deren affliction er nur zu lachen und sich zu erfreuen gewohnet ist / man kan auch von demjenigen / so eine solche Hete dieses / in Krafft des mit dem Teuffel habenden Pacts/ auszurichten/ zwinget/ keines Weges verneinen oder sagen/ daß er nicht theil an solchem teufflischen Verbindungs- Wesen haben sollte.

Die andere *ration* und Ursach des Remigij ist/ da er vorgibt/ es seye ja zugelassen / einen in der Flucht begriffenen Dieb zu *attaquiren*/ und das von ihm gestohlene Gut mit Gewalt demselben wider abzunehmen/ auch das von dem Feind unbilliger weis eingenommene Schloß mit Feindlichen Waffen wiederum zu eroberr/ ja den Tyrannischen weis in Ketten und Banden geschlossenen unschuldig Gefangenen mit List oder Gewalt zu liberiren/ und aus seiner Noth zu retten. Warum denn dergleichen nicht auch bey dem zu practiciren seyn solt/ der unschuldiger Weis von so vermaledayeten Personen mit so schrecklichen Ubel belegt worden?

Es ist aber auch hierauff zu antworten / daß diese *consequenz* ganz keinen Stich halte / weiln vorbemeldte Fälle in Göttlichen Gesetzen nicht verboten / auch dem *Juri naturalis* nicht zuwider / sondern gleichförmig seyn : zauberische Kranckheiten und Beschwernissen aber mit Gegenzauberey zu vertreiben lauffet wider alle Rechte.

Deswegen nicht schwer ist aus nachfolgender That des Laodunischen Amtmanns Caroli Martini / ein Urtheil oder Schluß zu fällen / welcher / nachdem er in Erfahrung gebracht / daß ein armes Weib in dem so genannten Thal / der Vorstadt an Laodun / von ihrer Nachbarin / einer beruffenen Her bezaubert worden / hat er aus Mitleiden gegen jene / diesem bösen Weib den Tod gedrohet / wo sie die ihr angemachte Kranckheit nicht wieder wegnehmen würde.

Aus Furcht nun der gedroheten Straffe verspricht sie solches zu verrichten. Und kömt darauff zu den Füßen ihres des Krancken Bettes / und nachdem sie das Gesicht und Augen auff die Erden nieder geschlagen u. die Hände gewunden / ruffte sie mit grausamen Geschrey den Obersten der Teuffel an / sagte etliche mahl ihre zauberische Geberth daher / mit oftmahliger Widerhohlung eines unvernünftlichen Rurmelns / und als sie endlich der beschwerten Frau ein Stuck Brod gegeben / ist sie in dem Augenblick
wie

wieder gesund / und von ihrem Ubel befreiet worden.

Wer aus offenkabr zu sehen / daß auff solche Weis der Teuffel so wohl von der Herren / eibst / als auch von den francken Weibe sey angeruffen und gehelet worden. Ist es aber nicht besser / lieber tausendmahl den Tod leiden / als dieses verfluchte / den Leib zwar heilendes / doch die Seele erstickendes *remedium* und Hülfes-Mittel / zu gebrauchen? *Vid. Bodinum in sep. alleg. tr. l. 3. c. 5.*

Anderer geben vor / man könne einen Zauberer oder Zauberin wohl dahin bringen oder nöthigen / daß er auff eine zulässige Art das Zaubrewesen hinwegnehme. Hier auff aber ist mit gewisser *distinction.* zu antworten / daß / wo einer ohnfehlbarlich versichert seye / daß der Zauberer sich keines verbotenen Mittels zur Cur gebrauchen würde / so zeige er solches denen Herrn *Theologu* und *Medicis* an / nach deren *approbation* / meiner Meinung nach / man alsdann ohne Bedencken solches *adhibiren* möchte / doch also und dergestalt / daß die Applicirung dieser Medicin von einem gottseligen Menschen geschehe. Daß wenn die Wirkung derselben *miraculos* seyn soll / so wird Gott eber seine Wunder-Hand durch einen frommen Mann / als einen Leibesgenen des Satans sehen und mercken lassen. Ist

aber einer dessen ungewiß / und zweiffelt an der
Rechtmäßigkeit der Mittel / indeme der Zau-
berer oder die Here auff Begehren auch keine
Erläuterung derselben / und daß sie rechtmäßig
thun und zeigen will / so erweist sie damit ge-
nugsam / daß solche verboten / und also von einem
rechtfchaffenen Christen ohne Verlegung seines
Gewissens nicht zu gebrauchen seyn / zumahlen/
da die Zauberin vorgiebt / ihre Mittel werden kei-
nes Wegs einige Würckung haben / wo sie sol-
ches der Kranken Person nicht selbst *applic*iren
sollte / gar gewiß zu schließen / daß es aus dem mit
dem Teuffel gemachten Pact herrühre / und um
deswillen mehr als Schlangen und Gifte zu
meiden seye.

Es sind noch über dieses etliche / so dafür
halten / daß man zwar mit unzulässig- aber gläu-
bischen Sachen der gleichen Kranckheiten zu
Hülff nicht kommen solle / doch könnte aber solches
durch schlechte gemeine / und an sich selbst ihrem
Vermeinen nach / unverbundene Mittel gar
wohl geschehen.

Allein auch hier ist zu wissen / daß aller
Aberglaub und alle solche eitele Sachen dennoch
sündlich seyn / und daß darinnen eben wohl der
Satan seine Würckung mit habe. Deswegen
Rodinus mit Rechte sehr ungehalten auff die jeni-
gen ist / die nach beschriebener Resteltmüßung und
Di.

Bezauberung der Mannlichen Kräfte/ der Braut Ehe-King nehme / und mit abergläubischen Gebrauch dessen / die *ligulation* auflösen wollen / und dadurch geschiehet eben das / welches ich ohne Abscheu nicht sagen kan oder mag: Es ist eine verbotene und unzulässige Sach / spricht er / weiln der Mann auff solche Weiß von Gott absteht / glaubet / es komme die Hülffe von diesem Braut-Kinge her und ist nicht zu zweifeln / der Teuffel habe auch seine Hand mit im Spiel.

Ingleichen schät er auch den in Teutschland üblichen Gebrauch / wenn die Haus-Mütter / (welches / sagt er / daß es geschehen / ich öfters gehöret) in einem Topff die Milch von der Kuh / so die Heeren ausgezogen haben / kochend machen / und mit Aussprechung gewisser Worte / die ich nicht melden mag / an den Topff mit einem Stecken etlichmahl schlagen / und dabey versichern: daß der Teuffel in diesem *moment* und Augenblick die Here mit so viel Schlägen an den Rücken *traciren* werde / als sie an den Hafen gethan. Und das ist ja eine verbotene Sach: Weilen auff solche Weiß dennoch dem Rath des Satans Folge geleistet wird / welcher die / so vorher keine Here gewesen / durch diesen eingegebenen Weg zu eben solcher Zaubertischen that anlocket / da sie hehet / daß die Sach so einen wunderlichen

noch glücklichen Ausgang nimmet/da das ganze
Werck sündlich und verdammlich ist.

Vergleichen *Judicium* und Urtheil man
auch ohnfehlbarlich von dieser That fällen kan/
welche von *Sprangero*, wie er sagt/ in Teutsch-
land *observirt* und gesehen worden/ allwo eine
Here unterschiedliche Pferde getödtet/ der Herr
aber dem solche gehört/ die Eingeweide davon in
einem Keller und Höhlen desselben unter der Er-
den verbrennet/ worauff gleich in Puncto die
Zauberin oder Thäterin/ nach empfindung grau-
samer Colic-Schmerzen und Reissen im Leibe
recta auff besagtes Haus/ wo das Eingeweide
verbranne worden/ zugelauffen und gebethen/
daß man ihr nur eine einzige brennende Kohlen/
von dem Brand zukommen lassen möchte/ nach
deren Empfang ihre Schmerzen gleich nachge-
lassen. So man nun in solchem Fall/ der Here
das Haus nicht eröffnet/ so wird dasselbe mit
Finster niß umgeben/ mit grausamen Donner
Schlägen erschüttert/ und als wann es völlig
zu Grund und über einen Hauffen fallen wolte/
es das Ansehen hat/ wo ferne die so darinnen sind/
selbiges nicht eröffnen/ und der Herr willfahren/
vid. Bod. alleg. tr. 1. 3. c. 5.

Nachdem wir hin und wieder auch von de-
nen Übergläubischen *remedii* Meldung gethan/
dar-

darunter auch zu rechnen seyn möchte / die von den Herren zum Schaden und Verderben der Menschen gelegte *signa* oder Zeichen hinweg zu thun / und dergleichen Fälle / wie bekant / sich fast täglich eräugnen.

Se könnte hier nicht unfüglich gefragt werden: Ob es zugelassen sey / daß / wenn man solche Zeichen / als Töpfe / Gebäude / zugemachte Schlösser / Pulver / Schlangen / Ottern und ander Ungeziefer / auch schmalzige Fettigkeiten / und dergleichen / welche die Herren vermittelst des mit dem Satan habenden Pacts / unter der Thürschwelle vergraben / oder anderswo hin gelegt / findet / auch aus ihren Bekäntnissen oder sonsten wissend / daß sie selbige zum Schaden und Verderben also geordnet / inant sie wegnehmen / *destruiren* und zernichten dürffe / damit der Teuffel mit denselben weitem Schaden zu thun verhindert werde ?

Ehe wir aber hierauff antworten / *praesupponiren* wir aus obig. angeführten Discurs / daß so lange diese *ligamina*. Gebände und Verkürffungen unverrückt bleiben / auch der Mensch also gebunden und elend verbleibe / und die Pulver auch andere bemeldte Zauberzeichen

chen / so lange sie unter der Thürschwelle / oder
 anderswo verborgen liegen / so lange gleichfalls
 die Krankheiten und Sterben der Menschen
 und des Viehes nicht aufhöre / wie aus der *ex-*
perienz. denen Aussagen der Heren / und sonst
 mit *exemplis* allbereit erwiesen / und mit mehre-
 ren noch dargethan werden könnte. Und hier-
 auff wenden wir uns zu vorgelegter Frag / auff
 welche unterschiedliche *Negative*, andere aber *Af-*
firmative antworten. Und weiln der *Negan-*
tum argumenta und Ursachen viel und weit-
 läufftig sind / wollen wir nur die wichtigsten und
 den Kern davon berühren. 1. Sagen sie/wann
 das Zeichen *removire* werde, so erwarte man die
 Gesuntheit nicht vß Gott / oder von natürlicher
 Ursach und Krafft / sondern vom Teuffel. 2.
 Derjenige so das Zeichen / in Hoffnung / daß da-
 durch die Schädlichkeit auffhöre / weg thut/
 mische sich in das Pactum und Verbindniß/
 welches die Her mit dem bösen Geist auffgerich-
 tet / welches dahin gehet / daß nach dem gelegten
 Zeichen er den Schaden verichten wolle / nach-
 dem aber solches weggethan / dessen Wirkung
 auffhöre / dero halben ein solcher / indem er diesen
 Bund *interturbire* und verhindert / auch zu-
 gleich davon *participire* und Theil habe. 3.
 Sagen sie / dieses Zeichen wegethun sey so viel
 als den Teuffel verehren / indem er glaubet / daß
 er

er Schaden könne/wem und wann er wolle/gleichsam als wenn von Gott die Macht Schaden zu thun / nicht all in *dependre* und herrühre.

4. Stehet in H. Schrift / man solle sich nicht zu den Zauberern / Wahrsagern und Zeichen-Deutern wenden/wer aber ihre Zeichen wegthue/ der neige sich zu ihnen.

5. Werde der Teuffel nie auffhören/dem Leib Schaden zuthun / es sey dann daß er der Seelen einen weit größern Schaden zufüge / welchen hernach entweder der Wegnehmer des Zeichens oder die Heye / oder allebeyde fühlen würden.

6. Seye der Satan nicht an die Zeichen gekunden / und könne er auch wol ohne dieselben Schaden thun / auch stehe ihm bey gelegten oder vergrabenen Zeichen frey / nicht zu schaden / und werde auch / wann gleich dieselben weggethan / deswegen nicht nachlassen / die Menschen zu plagen.

7. Könne der Teuffel die Menschen nicht länger / nicht stärker und nicht gelinder quälen und plagen / als in so weit es ihm Gott zulasset / welcher an solche teufflische Pacta nicht gekunden seye.

8. Wollen sie ihre Meynung mit dem Exempel des Heil. Hieronymi bestärcken / zu welchen einst ein von dem Satan leiblich besessenes Mägdlein gebracht worden / und als der

Teuffel aus ihr heftig geschrien / daß er ungern
in dieses Rädlein gefahren / und von den He-
ren und Zaubrischen Beschwerden darzu ge-
zwungte es thun müssen / könne sie auch nicht wider-
um verlassen / ehe und bevor die unter der Thür-
schwelle gelegte Zeichen weggenommen worden
seyn. Allein nachdeme deser heilige Mann
verboten / nach benannten Zeichen zu sehen/
und solche wegzuchun / hat er durch Krafft seines
gläubigen Gebeths zu Gott den bösen Geist
ausgetrieben / und zwar wie er selbstn meldet /
damit es nicht das Ansehen habe / als wenn er
durch klosse Beschreibung ausgefahren were / o-
der als wenn er seinen Worten einigen Glau-
ben zuvestellet hätte.

Was aber nun diejenigen betrifft / so *af-
firmativam sententiam amplectiren* / und davor
halten / daß man nemlich solche zauberische Zei-
chen / ob gleich keine Hoffnung wäre / daß dadurch
die Krankheit oder das Ubel aufhören würde /
suchen dürfte und wann man sie gefunden / weg-
zuchun und zu nichts zu machen / befugt seye / so
beruffen sie sich auff aller Nationen / als Spani-
er / Frantzosen / Teutschen / Engelländer und der-
selben *Theologorum, Juris-Consultorum* und
Scholasticorum einmütigen Consens und *ap-
probation*, und führen dabey nachfolgende *ratio-
nes* und Ursachen an. Und zwar erstlich die fast
über-

überall g. bräuchliche und gemeine *Praxis*, deren sich noch *bis dato* die Gewissenhaftesten Personen bedienen / und auff solche Art die bezauberten Personen wieder gesund machen / weilien sie keinen andern *modum* oder zulängliches Mittel finden können / wodurch einem solch. n übeln Zustande abgeholfen werden möchte. *Sprengerus* und *Niderus* erzehlen ein Exempel von einem Pferde / dessen sich eine vornehme Regiments-Person sehr nützlich bedienet hatte. Dieses Thiers *membrum genitale* hatte eine Hez / die den Herrn sehr abhässig war / oder vielmehr in ihrem Nahmen der Teuffel mit einem unauflöslich scheinenden Zaubergurt so fest gebunden / daß es von dem Hof-Arg / dessen Cur und Pfleg das arme Pferd anvertrauet war / und der ohngefahr dieses Knotenband gefunden / aber mit den Händen und Näg. ln. aufzulösen vergeblich sich bemühet. Endlich als man mit einem eisernen Instrument diesen *Gordischen Knepp* aufgelöset / ist das Pferd munter vns seiner Seien augenblicklich aufgestanden / und als es durch die vorher gesperrt gewesene Stallung und Urin-Lassung / eine große Menge geronnenen Blutes von sich gegeben / ist es völlig wiederum gesund worden.

Und war in solcher *occasion* kein ander natürliches Mittel vorhanden / womit diesem

nlla-

nusbahren Thiere kunte geholffen werden/ als die Verschneidung dieses Zauber-Bandes.

Zum andern sagen sie/ man brauche ja in Wegnehmung solcher Sachen keine unzuläßige Mittel/ weder innerlich in Gedancken und Vorsatz/ weils keine andere *intention* da seye/ als daß die Gesundheit wiedergebracht/ und der Teuffel böses zu thun auffhöre; hernach ein einfältiger Glaub und Meynung/ da man sich einbildet/ mit *removirung* des Zeichen/ werde auch der Zauberkund/ und mit diesem die Schädlichkeit nachlassen: weder eufferlich in Wercken/ also daß man den Zauberer oder Her nicht biete/ daß sie selbst das Zeichen wegtun/ und durch den bösen Geist mehr zu schaden/auffhören solte/ noch daß man das schon betante Zeichen/ durch ein eufferlich Werck *destruire*. und könne um deswillen es ja nicht unrecht seyn/weils diese von aller *superstition* entfernte *emotion* nur in Hoffnung der nachlassenden Schädlichkeit/ und Erlangung voriger *santität* bestche. Es könne auch nicht mit Bestand gesagt werden/ daß bey dieser *emotion* eine heimliche Verehr- und Anrufung des Satans vorhergen seye/ inderne man den Vorsatz und Willen des *amoventis* ansehen müsse/ der dahin nicht

nicht gehe/ den Teuffel zu *veneriren* oder anzu-
ruffen/ viel weniger das mit ihm und der Zaube-
rin gemachtes Pactum zu billigen/ oder vermit-
telst dieses Pactis etwas zu thun und auszurich-
ten; Sondern seine enige *intention* seye/ die
durch Legung des Zeichens von der Her besche-
hene *invocation* und deren *effect* zu verhindern/
ihre schädliche Verbindung zu *rescindiren* / und
zu vernichten.

Könne demnach hieraus die geringste
Verehrung des Satans nicht *elicirt* und ge-
schlossen werden/ weilen er ein solches Zeichen des-
wegen nicht wegstue/ daß er vermeine/ es sey eine
verderbliche Krafft darinnen verborgen/ sondern
weilen er darvor halte / so lange dieses da ver-
graben liege/ so könne der Satan aus Verhäng-
niß Gottes/ Schaden thun/ und sein Wesen
treiben.

3. Geben sie vor/ ein Zauberer oder Her
thut mit Legung und Vergrabung solches Zei-
chens köses. Derohalben thue der was gutes/
so es hinweg nehme / und sey widerum hieraus/
wie Gegentheil wolle/ kein Aberglaub wegen
des heimlichen Pactis zu schließen. Dann gleich
wie man von einem Knaben/ der aus Unwissen-
heit/ daß dieses Zeichen zum Schaden von der
Heren gelegt worden/ es hinwegnimmt/ nicht
sagen könne / daß er dadurch an dem zauberi-
schen

schen Pact mit dem Teufel Theil habe / und dieser doch vom Schaden thun auffhöre / also könne man es gleichermaßen von jenem nicht sagen.

4. *Argumentiren* sie so: Ist es zugelassen einen Zauberer oder Zauberin aus dem Weg zu räumen / in Hoffnung und Verlangen / daß sie als lebendige Werkzeuge des Teuffels durch diesen ihren Meister den Menschen nicht mehr schaden können / so seye auch nicht verboten / ihre Zeichen wegzunehmen / daß sie / als gleichsam stumme und erdichtete Werkzeuge durch den bösen Geist nicht mehr schädlich seyn mögen.

Über dieses geben sie zu Bestärkung ihrer Sentenz / nachfolgende Gleichniß: Gleichwie / sprechen sie / wann jemand in einer belagerten Stadt mit dem Feind einen heimlichen Pact gemacht hette / ihm mit einem über die Mauer herablassenden Feuer-Zeichen zu verstehen zu geben / daß er in selbigem Momente hinzu eilen des Thors sich bemächtigen und die Stadt einnehmen sollte:

Ein ander redlicher Bürger aber hätte dieses verrätherische Zeichen in Acht nehmend weggethan / sollte das nicht vielmehr als eine löbliche That gepriesen / als vor Unrecht gehalten werden? ja er wäre darbey werth / daß man ihn mit
guter

guter *recompens* ansehe / der ein solches verrichtet / und könnte ihn niemand mit recht beschuldigen / daß er in dieses leichtfertige Pactum eingewilliget / weils er solches *interrumpirt* und verhindert / daß es seinen *effect* nicht erreicht.

Also und gleicher Gestalt kan aus dergleichen *ration* und Rechtmäßigkeit derjenige / so gewußt / daß eine Here mit dem Satan einen Pact gemacht / zum Schaden / Verderben und Ertödtung dieser oder jener Familie einen Topf oder Hafen zu vergraben / denselben hinweg nehmen; und so wenig jener an dem Verrätherischen Bund Theil gehabt / so wenig hat auch dieser an der zäuberischen Verbündniß mit dem Teuffel Theil / sondern ist vielmehr von solcher billich frey zu sprechen / und zu loben / daß er so schädliche Wirkungen dadurch verhindert und zu Schanden gemacht.

Endlich machen sie noch diesen Schluß : Wann auff alle Weiß und Wege zulässig ist / den listigen Vorsatz / und die schädliche Unternehmung des Teuffels zu *destruiren* / und denselben zeitlich mit nöthiger Vorforge zu begegnen : Zum Exempel / wenn einer hörete / daß ein anderer mit gewissen Beschwehrungen den bösen Geist da oder dort Schaden zu thun beruffte / so

späte

thäte ja jener recht und wohl daran / wörfte er diesem schädlichen Dürmeltier das Maul voller mit Schlägen und Täschen verbrämte / thäte er solches aber schriftlich mit zauberischen Charactern / so wäre der zu loben / welcher solche beschmirtte Zetteln zerrißte oder zerschnitt.

Warum sollte dann nicht eben dergleichen Recht in *signis positis* statt haben / welche gleichermassen den Teuffel *ad nocendum* anlocken und treiben? Und wie ich befugt bin / zu verhindern / daß ein Zauberer oder Her durch ihre Verschwerungs Worte und *characteres* von dem Satan deren effect und Wirkung nicht erfalste / also kan ich auch durch Verderbung eines andern gelegten Zeichen solches vollbringen. *Vid. de his plura ap. Mart. Delr. in August. Mag. L. 6. c. 2. sect. 1. quæst. 3.*

Nun muß man bekennen / daß die erstel und *affirmativa sententia* von einem gottseligen um gar zu gewissenhaften Gemüth herrühre / und dadurch die Menschen von allem Aberglauben abzuwenden und daß sie einzig und allein in dergleichen Verschwernissen Gott anhangen / und vorrühme Hülffe und Heilung der Kranckheiten erwarten möchten / sie zu *persuadere*. Unter dessen hielt ich doch meines wenigen Orths unvergreifflich davor / daß wann die obenberührte

te re-

von dem leidigen Satan leiblicher Weise geführt und gebracht würden ?

D Amie wir aber diese *notable* *Questions* desto gründlicher ausführen mögen/wollen wir 1. Meldung thun/wer diese Conventen und Zusammenkünfte ansage / wo und wann sie angestellt werden. 2. Nachdem sie angestellt / was für *preparatorien* sie zu solcher vorhabenden Reise machen. 3. Die leibliche *transfer*- und Überbringung zu denselben. Und endlich / was in und bey solchen Versammlungen gethan und verrichtet werde?

Gleichwie nun Gott der Herr hieher vor seinem Volk zu Jerusalem gewisse *Synagoga* und Schulen aufgerichtet / damit das in dem Göttlichen Gesez anverfahne Volk darinnen unterrichtet/ den Willen des Allerhöchsten aus dem in selbigen geoffenbarten und gepredigten Wort erlernen möchte; Also stellet ebener Massen der leidige Satan/welcher wie ein Aff seinem Gott und Herrn alles in seinem Thun und Wesen nachmachen will / seiner bösslichen Heerde gewisse Convent und Schulen / welche man

man sonst teuffliche Sabbather heisset / an /
und läset solche ewentlich denselbigen verkündi-
gen und ansagen / und nachdem sie besammen
erschienen / unterrichtet er sie in seinen köstlichen
Künsten / verspricht ihnen große Treu vorher /
und zwar *provalum*, einer jeden absonderlich /
und *confirmirt* hernach di se und andere ihnen
gethane Versprechungen hierinnen nochmahl
öffentlich / begibet aber hingegen von ihnen
wiederum die abschawliche Verurtheilung ihres
Herrn und Schöpfers / und daß sie mehrers
ihn als selbigen verehren und bedienen sollten /
und zeiget denen noch Unerfahrenen die kürzeste
und bequemste Griffe und Wege den Menschen
zu schaden / ganz getreulich.

Die jenigen aber / welche er schon bestän-
dig und in seinen Künsten wohlverfaren besun-
den / auch ihre gute Proben und gehabte *pro-
gressen* erkennet hat / dieselben *exam*irt er
weiter damit er noch besser erfahren möge / wie
wohl und fleißig sie ihre vergiftungs- und
verzauberungs- Künster betreibt / und welche
sie damit ertödet hätten. Findet er nun daß
sie denen elken nach ihren Vssachen ein Genü-
gen geleistet / so lobet er sie / und reiset sie mit
Geschenken zu mehrers dergleichen Unter-
nehmungen eifrig an / welche er aber hiernimen
k a u l

faul und faumſelig erfunden / die ſchile und
mache er greulich aus/ und verfolget ſie mit Dro-
hen und Schlägen auff das beſtigſte.

Und dieſe Synagogen / Schulen und
Conventen der Heren hat keiner von allen de-
nen Autoren/welche ich auffgeſchlagen / auch
ſelbſt ihr von uns gleich anfangs angezogener
Patron *Wierus* nicht geleugnet oder in Zweifel
gezogen. Ja *Remigius*, welcher 16. Jahr
Präſident von Criminal-Gerichte und peinli-
chen Sachen in Lothringen gewefen / auch auff
die 800. dergleichen Laſter und Schandthaten ü-
berwiefene Perſonen *condemns* und zum Tod
verdammte / ſelbſten bezeuget / daß ſie alle ein-
müthig und einſtimmig dieſe Zuſammenkünff-
ten / und die ſo gar groſſe Menge der ſich dabey
einfindenden / bejahet / und ausführlich mit
Umſtänden erzehlet / ſo daß man ganz ſicher und
gewiß *ſtatuen* und ſagen kan / daß dieſe Syna-
gogen und Verſammlungen von dem Teuffel
ohnfehlbarlich zu gewiſſen Zeiten angeſtellet
werden / welche er entweder ſelbſt oder durch
den einer jeden Her zu ihrem Schutze verordne-
ten böſen Geiſt / (den ſie mit liebloſenden Be-
nahmen *Märlein*, *Reiſterlein*, und dergleichen
heißen müſſen:) oder durch andere Zauberer
und Unholden anſaget und verkündiget / und
jwar

zwar beschiehet solches ein oder zwey Tage vor
der Zusammenkunft / und erscheinet er o-
der der Märlein bey der Ausruffung entwe-
der in Menschlicher oder doch solcher Gestalt /
darinnen er von den Herren erkennet werden
mag / und so geschiehet bisweilen / daß in einem
von allerhand Menschen bestehenden Hauffen /
nur allein der Zauberer oder die Her des Sa-
tans Gegenwart erkenne und wisse / die an-
dern aber nicht / und ob sie gleich ihrem Bedün-
cken nach / einen Menschen vor sich sehen / doch
nicht wissen / ob er schwarz oder weiß sey. *Vid.*
Dana, de So. t.

Durch andere aber beschiehet die Ansage /
wenn er durch seine *discipuln* und Schüler / oder
durch andere benachbarte Herren sie beruffet /
und allezeit den Ort und gewisse Zeit in der
Denunciation ihnen ansetzt und bestimmt.

Dann sie nun also ordentlich darzu be-
ruffen sind / und eine oder die andere eine recht-
mäßige Verhinderungs Ursach / warum sie da-
bey nicht erscheinen könne / vorwendet / so
wird sie wohl gehöret / woferne es nur eine war-
hafftige Entschuldigungs würdige Ursach ist:
Befindet sich aber das Widerspiel / daß solche
nur erdichtet / damit sie nicht erscheinen dürffe /
bleibt auch darüber zu Haus / so wird sie zwar
mit Gewalt oder gezwungen dahin nicht ge-

kracht/ doch wird sie nichts desto werthger zu Be-
straffung ihrer Unwahrheit und vorgeschwungen
Lügen erschrecklich von dem Satan gequälert/
und mit innlichen und äußerlichen Schmer-
gen so erbärmlich gemartert / daß sie selbigen
ganzen Tag und Nacht keine Ruhe hat / con-
tinuulich geplaget wird / und alles was sie
unterdessen zu thun vernimmt / verschwindet/
und zerlebet

Und aus diesem Unglück kommet sie nicht
eher / als wenn sie die wider ihren ehönen Re-
sister und Herrn begangene Sünde bekennet / und
vermilt ist eines Euds verpriehe / hinsichtlich sei-
ne Sonag / oder Zusammentunfte muthwillig
zu verdammen / sondern dieselbe unausgeglichen zu
befuchen.

Was die Dertter anlanget / allwo selbste
zauberische Verammelingen gehalten zuver-
den pflegen / so sind dieselben meistens in
Wäldern / an vororgnen / unter der Erden
gelegenen / und von der Menschen curio-
sion abgesetzten Dertzen / manchnahl auch in
weit entfernten Dertzen / in fremdden verla-
nen und eingefallenen Schloßern / und un-
ganglahren Abwegen. Sie in Monte Alang
ple angre fier conventus / tradant Mela lib. 3.
644. C. 1. 1. 1. 1. 1.

In Holland ist ein Zauberer mit Namen
Johannes de Paula zu *St. Alwies* Anno 1603, decub-
 lirt worden / welcher bekennet / daß unter den
 vornehmsten Oertern ihrer *general*-Versam-
 lungen einer in dem Herceylichen Landen
 und Gebiethe sey / dahin er selbst zu unterschied-
 lichen malen von *Stabulero* gebracht worden.
 In Teutschland hält man insgemein *montem*
Wundericum , oder den Wicks-Berg vor den
 vornehmsten Ort / alwo die Zauberer und
 Hexen zusamen kommen / scheint auch deswe-
 gen glaublich zu seyn / weiln dieser Berg mit-
 ten in Teutsch-Land lieget / und von denen *Geo-*
graphis der Nabel von Teutschland genennet
 wird : Er ist über das *in media aeris regione*
 gelegen / voller Baum und Gbüsch als eine
 Wildniß / und von aller Passage / Wandlung
 und *conversacion* der Menschen abgesondert /
 wie aus unterschiedlichen Relationen bekannt
 ist / und von dem auch *Joh. Georg. Gadelmann.*
lib. 2. de Lamiis. 4. num. 2. nachfolgendes sezet:
Perbulgat a, inquit, fama est, Lamiis totius Ger-
maniae certis unguentis illatis noctu Calend.
May in montem Bruclerorum, vulgo Wicks-
berg, oder Heuweberg / bajalari. Und damit
 man nicht vermeinen möge / dieser gemeine
 Ruff seye nur ertüchelt / und bestähe auf einer
 Ungewißheit, so bezeuget solches die Erfahrung /
 vieler

vieler Heren warhafftige und Gerichtlichē *confessiones* und Aussagen / auch beweiset es das *Responsum Lipsiense Quasiori Ostraviensi mens. Jul. Anno. 1603. desuper datum*, allwo eine Here in ihrer Bekāntniß diesen zu ihrem zauber: Tāzen und Spielen gewidmeten Berg verrathē / in nachfolgenden Worten: Sie wäre nur zweymahl auff den Blockberg gewesen, und auß einer Dien: Rücken zur Feur: Māur oben aus un: nirgend an ins Teuffels: Rachen hinaus gefahren. Vorgedachte Böttgerin ihre Nachbarin hätte sie mit einer Salbe geschmieret / darauff sie beyde in einem Augenblick auff dem Blockberge gewesen / daselbst sie Kuchen gebacken und Bier getruncken / aber keinen Wein / auch getranget / und wären da Spielleute / Sack: Pfeiffer und Trommel: Schläger gewesen / wann sie dahin kämen / verblieben sie obngefähr ein paar Stunden bey sammen / und hätte allezeit eine junge Braut den Vorreyen / darzu sich ihrer so viel und von hundert Meil Wegs her auff dem Block: Berge finden thäten / so / daß man sie nicht alle zehlen könnte / *re. Et ad eundem Quasforem in alio casu mens. Septembr. Anno 1613. ib.* Wie sie denn auch ferner bekannt und ausgelaget / daß sie mit der gerechtfertigten Tāschin und Run: gen

gen Ortheien auff dem Blocks-Berge gewesen. x.

Wann wir nun die Zeit solcher Zusammenkünften *examiniren*, so befinden wir mit dem *Danco*, daß der Satan dazü keine gewisse Zeit *constituirt* und bestimmt habe/ denn es geschieht weder wöchentlich/ monatlich oder jährlich/ sondern wann und wie oft es diesem böllischen Meister beliebt und guthdüncket. Insg. m. in aber wird denen von den meisten Herren gethanen Bekännissen nach/ davor gehalten/ daß sie des Jahres zwey oder drey mal! also sich zu verdammen pflegen/ welches *Responsum Lipsiense* Kalten-Sontheimb an Valentin Gumperten/ Centgrafen *mens. Jan. Anno 1613. datum* beglaubiget/ allwo eine Hexe folgende Worte bekennet und ausgesaget hat: Zehen Wochen nach solchem Verleibniß/ hätte sie ihr Buhie auff einer kurzen Gabel/ so in ihrem Hause hinter dem Backofen gestanden/ zum Tanze geführt/ welches nachmals des Jahres dreymal geschehen/ am Walburgis, Johannis und Jacobi/ zwene Pfeiffer/ so ihr unbekant/ hätten mit Schalmeyen aufgespielt/ und sie für dem Tanze Mahlzeit gehalten. x.

Gewiß aber ist es/ daß die nächste und

finstere Zeiten zu diesen Conventen von dem Teuffel *deputirt* und bestimmt seyn / ob wohl etliche vorgehen / daß sie auch zwischen der Mittag-Zeit, erscheinen) und zwar um folgender zweyer Ursachen willen: deren die eine von denen Herrn *Theologis* und *supplicatirt* und an die Hand gegeben worden / nemlich / weiln der Satan nach seinem schändlichen Abfall von Gott und Verweisung aus dem Paradies ein Geist der Finsterniß und Nacht / auch alle ganz *obscur* und dunkel werden ist / deswegen scheuet er das Licht / und lieber wie eine Fledermauß das Finstere und Dunkle aus der Massen / und alle seine Werke / die er verrichtet / wird er an das helle Licht zu bringen vermeiden / hingegen an finstern Orten / und bey tunkeln Zeiten alles auszuüben suchen: Zumahlen alles was erthum / nündlich ist / und insgemein seine Künste die schwarzen Künste genennet werden / und dem Lichte der Wahrheit zu entgegen / der Tugend und Gerechtigkeit zuwider sind / nach dem gemeinen aber warhaffigen Sprich-
 Wort: *Qui male agit odit lucem*, wer arges thut / der haßet das Licht. *v.c. perniciosam.*
 18. Q. 2.

Die andere Ursach geben die Herren Ju-
 risten

rißten an die Hand / nämlich wenn bey hellem
 liechten Tag solche Versammlungen von dem
 Teuffel solten gehalten werden / so würden sel-
 bigen neben seinen Untergebenen gesehen und
 gar leichtlich / denen Gerichten und Fiscalen
 eröffnet werden / dadurch ihre Zauber-Stücke an
 den Tag kommen / und der Justiz bekannt-
 lich gemacht würden / auch der Teuffel auff
 solche Weiß seine liebe Getreuen und Leibe-
 gene Knechte und Mägde ganz unverfichtig
 der Gefangenschafft und Todes-Gefahr expo-
 nirte und unterwürffig machte.

Derohalben damit sie so leicht nicht ent-
 decket und verhinckert werden möchten / so läß-
 set er alle solche Werke und Dyffer mitten
 in der Nacht in weit entlegenen / *obscuren* und
 wilden Orten geschehen und *celebriren*, damit
 sie von niemanden *incommodiret* und verfürret
 werden.

Wenn sie nun auff solche Art und be-
 nannte Zeit darzu beruffen sind / so *prepariren*
 sie sich nicht nach allem Vermögen darzu / wie
 die jenigen / so weit zu reisen haben / die sich mit
 einem langen Rock und andern Kleidern ver-
 sehen / sondern diese Unholden entblossen ih-
 ren Leib freywillig / (welchen doch *SDZ*
 zule

zu bedecken befohlen / und kommen gemeinlich ganz Nutter nackend zu der Versammlung / (wiewol man weiß / daß etliche mit leichten Kleidern angethan / selbige besuche haben /) und dieses geschiehet wiederum anders nicht / als von des Teuffels Berrug / damit er dadurch desto leichter eine Anreizung und Begierde zu seinem verfluchten Venus-Werck erwecken möge / und sie *persuadirt* und beredet / sie könten den Synagogen nicht bewohnen / wann sie nicht den blossen Leib mit einer / aus dem Leiblein deren vor der Tauffertödteten Kinder / *praparsierten* Salbe vorhero bestrichen / und beschmieret hätten / und durch dieses Mittel reizet und treibet er sie dahin / daß sie viele solcher unschuldigen Kinderlein grausamer Weiß ermorden / und damit nicht etwan ohngesehr eine Her von der andern solche Salbe / wie das erstemahl vielleicht geschehen / öftters entlehnen und gebrauchen möchte / so sagte er ihnen / wie es notwendig sey / daß sie sich selbst eine durch dergleichen Kinder-Word schaffen und machen müsten. Und also bildet er diesen elenden albern Leuten ein / es sey in dieser Salbe eine gewisse *vis translativa* durch eine verborgene Qualität oder Eigenschafft begriffen welche doch warhafftig durchaus nichts zu dieser ihrer Überführung *operirt* und würcket / oder wann sie etwas dar-

zu thun / so geschieht es nur in so weit / als dadurch nur die *sensus corporis* erstorben und unempfindlich gemacht seyn : Dann der Satan sie ohne Gebrauchung der Salben / wie er öfters gethan / dahin bringen und führen könnte.

Er will aber viel lieber / daß sie sich derselben hierzu bedienen / theils um vorgedachter Ursache willen / theils aber darum / weilien etliche Heren so verzagt sind daß sie ohne dieselbe das Herz hierzu nicht hätten / oder weiln sie viel zu schwach und zart seyn / den starken und schrecklichen Angriff des Satans in seinem angenommenen Leib zu ertragen / so machet er durch diese Salbung ihnen eine Unempfindlichkeit in die Glieder des Leibes / daß sie als erstarret fast nichts fühlen / oder sonderlich empfinden.

Daß aber in solcher Heren = Salbe an sich selbst keine *vis translativa* (wie Paracelsus vermeinet) sey und stecke / erscheinet daher / weilien auch die jenige / welche um die zu bemeldten Versammlungen bestimmte Zeit aus einer blossen Curiosität dabey zu erscheinen verlangen / und sich mit solcher Salbe schmieren / warhafftig durch die Luft dahin gebracht werden / welches Gott zu Bestrafung solcher mit Unglauben befaßten Curiosität / und verwegener Kühnheit / zuläßet.

Jedoch

Jedoch wenn ein mit starkem Glauben
und wahrer Liebe gerüsteter zu Überwindung
Verführung der teuflischen Verrückten
und des wahren Glaubens Bekämpfung / sich
mit dieser Zauber-Salbe über und über be-
schmierte / so würde (wie Binsfeld gar wohl no-
tirt) keine *transferir* oder Überbringung an
den selben Ort erfolgen / indem allhier alle Ver-
bindung mit dem Teuffel *cessirt*, auch Gott
solches nicht würde zulassen oder verhängen.
Und um deswillen geschiehet es auch, daß wenn
die Heren außer den *designirten* Versammlungs-
zeiten sich salben und schmieren / so würden sie
weder davon fahren / noch in der Luft weggeführt
werden / weiln sie das mit dem Satan nicht
pacifirt haben. Und dieses wissen sie gar wohl
deswegen sie sich auch nicht salben / biß sie das
Convents- Zeichen hören und vernehmen.
Und wenn also diese Salbungs- Vorbereitun-
gen / und andere Ceremonien verrichtet / so wer-
den selbige vor ihrer schönen Abreise ihre Ehe-
Männer vorherzo bezaubern / daß sie nicht leicht-
lich aus dem Schlafer erwachen können / indem
sie entweder dieselben mit der vorherzo mit ihrer
Zauber-Salbe bestrichenen rechten Hand etli-
chemahl beim Ohr zupfen / oder durch gewisse
intentiones und Beschwörungen so einschläf-
ern / daß sie nicht leichtlich zu erwecken sind /
oder

oder die bösen Geister stellen in einer Verblendung gewisse Personen den schlaffenden Ehe-Männern vor/ oder gauckeln sie ins Bette hinein/ daß wann sie erwachen/ selbige für ihre Weiber halten/ wie *Remigius* in seiner *Demonolatria* lib. 1. c. 12. fleißig annotirt, und mit einem Exempel beweiset einer gewissen Barbierin zu Forbach/ welche Anno 1587. ausgefaget/ damit sie ihren Mann also hätte schlaffen machen/ so hätte sie ihn oftmahls beym Ohr gezupft/ mit der rechten Hand/ die sie zuvor hette bestrichen mit ihrer Zauberfalben/ welche sie brauchte/ wann sie zum Schornstein hinaus fahren wolte. Oder es geschichet/ daß sich eine Weil ein anderer Geist in Gestalt des Ehe-Weibs an die Seiten des Mannes leget/ welcher im Fall der Noth alle der abwesenden Ehefrauen Dienste in dem Bett mit ihm verrichtet: worzu der Teufel überaus *prompt* und fertig ist/ und sich hierinnen so zu *accommodiren* weiß: daßer auch die allerklügste Person herrügen und verführen könnte. *Vid. Paul. Chirland. de Sortil. Q. 7.*

Und wenn sie sich also hernach auff einen Stecken/ Rohr/ Gabel/ Besen/ oder auff einen Ochsen/ Pferd/ Sau/ Bock oder Hund gesetzt/ sind an die bestimmte Orter ohne Verbindung von dem Teufel geführt und überbracht worden/ wie solches alles vor gedachter *Remigius*

d. l. c. 14. erzehlet / und mit vielen Exempeln
und *prejudiciis* beweiset / und meldet unter an-
dern von der *Nicola Ganatia* zu *Razil* / die den
19. Tag des *Christmonats* gesagt / sie hätte im Ge-
brauch gehabt / wenn sie sich zur Reise fertig ge-
macht / den einem Fuß auff die Hölle zu stellen /
welche sie zugleich mit der Salben / damit sie
den Leib bestrichen / auch beschmirt habe. *Francisc.*
Felleus sagte / er habe die Zincken des Besems
fornen also be'albet / und den lincken Fuß darauf
gesetzt. Wiederum sind andere / welche auff
andere Weiß dahin gefahren sind. *Margaretha*
Doliaria bekannte / daß sie oftmahls auff dem
Spinnrothen / oder auff einem Stecken wäre da-
hin geritten / hette nur etliche Worte darzu ge-
hörig Anfangs darüber gesprochen. *Alexia*
Bernharda fuhr auf einer Sau. *Hensel* *Erich*
sagte / sein Vater wäre auff einem grossen star-
cken Ochsen / seine Mutter auff einer Sträuga-
bel / und er selbst auf einem Stecken allezeit
sämbeleich dahin gefahren. *Johanna* *Gemsin-*
Eza *Montenagensis* gab vor / sie hätte jederzeit ei-
nen schwarzgen lockigten Hund für ihrer Thür
gehabt / wenn sie fort gewollt / auff den selben wä-
re sie gleich / wie auff ein jarnes Ross gesprungen /
und zu Lohn / daß er sie hätte hingeführet / mußte
sie ihn / wann sie abgestiegen / wiederum lassen
auffsigen / und seine Gemeinschaft mit ihr ha-
ben /

ben/ jedoch macht er sich zuvor/ ihrem Bedürfnissen nach/ zu einen schönen Jungen gesellen: Andere hingegen sagen aus/ daß sie zu Fuß/ absonderlich wenn es nahe dazu war/ oder sie Gefährden zum Zeitvertreib hatten/ dahin gegangen. x.

Nun ist es an dem/ daß wir die leiblichen Überbringungen der Heren zu ihren Synagogen und Zusammenkünften in *consideration* und Betrachtung ziehen wollen. Und zwar leugnen wir gar nicht/ daß die mit Zauberey umgehende Heren hißweilen aus klosser Phantasie und Einbildung sich bedüncken lassen/ als ob sie leibhaftig in den teufflichen Synagogen oder Versammlungen zugegen wären/ oder auch diese/ des Satans *translation* und Überbringungen nur in lehren Gedancken/ und besagten ihres Meisters *vision* und Verblendung bestehn/ welcher ihre Herzen/ Sinnen und Gedancken in seinen Stricken gleichsam gefangen hält/ siebige in dem Traum verführet und betrüget/ in schändliche Abwege verleitet/ ihnen allerhand Gefreuerereyen/ Tünge und andere wolüstige Annehmlichkeit darinnen gangfigurlich und mit scheinbahren Zeichen vorsellet/ und diese seine *operationes* pfleget der Teufel so subtil und listig zu verdecken und zu beschatten/ daß sie wegen gehemmter Sinnen gewiß

M

glau-

glauben / daßjenige was sie im Traum mit verrückten Gemüths- Augen gesehen / betten sie warbaffig und leiblicher Weise angeschauet / so gar / daß sie solches alles mit einem Eyd zu bekräftigen bereit seyn; es wäre so würcklich wie sie fñrgeben / in der That geschehen / da doch ihre Leiber nicht von der Stelle kommen / auch ihre hungeriger Magen von den vorgesetzten und genossenen Speisen nicht ersättigen worden / sondern sehr begierig nach Späßen geruffet. Wie dann auch wohl andern Menschen vieles im Traum so natürlich vorkömmet / daß sie glauben würcklich gesehen zu haben / auch in diesen oder jenen Orten gewesen zu seyn / dahin sie doch niemahlen gekommen / auch betten sie die jenigen gesprochen / welche von ihnen sehr weit und manichmahl über 200. Meilen entfernet waren. Wir könten aber gar viel Exempla von solchen teufflischen *illusionen* und Sinnen-Verblendungen herbey bringen / wann es unserm Vorhaben nicht zuwider lieffe.

Doch nur eines kñrglich und summarischer Weise zu referiren, so von P. Chirland. 2. 7. n. 6. d. 1^{er}. weidläufftig erzehlet wird: So hat in *Agro Sabin* nicht weit von Rom ein gewisser Mann ein Eheweib gehabt / die von jederman für eine Hexe erkennet und gehalten worden / er aber der den geringsten Argwohn wegen solches grausamen

men Lasters von ihr nicht schöpfen können / hat doch auff sie genaue Achtung gegeben / und deswegen 12. ganzer Nächte gewachet / und ohne allem Schlaf zugebracht / um zu sehen/ ob sie in der Nacht zu solchen teuflischen Convent sich verfügen würde. Er hat sie aber jederzeit in dem Bette angetroffen / darinnen sie öfters mit den Händen gepatschet / aber niemahls finden können / daß sie einen Augenblick wäre weg gewesen. Als sie aber etliche wenig Tag hernach mit andern Herren und Zauberinnen ist eingezogen worden / hat sie gleich bekennet / sie seye mit andern ihres gleichen zu besagter Synagog gereiset / und zwar den 11. selbigen Monats / in der und der Nacht und Stunde darinnen wirklich gewesen. Der Mann aber / so seine Frau hierinnen defendiren wolte / versicherte / vermittelst abgelegten grausamen und scharffen Juraments / daß in der benannten Nacht und Stund er seine Frau bey sich im Bett gehabt / selbige fleissig berühret / und öfters mit ihr geredet habe.

Wir gestehen über dieses auch gar gerne / daß bisweilen die Leiber der Herren *per somnum cessaticum*, und in gewisser Verückung von dem Satan so eingeschlaffert werden / daß sie scheinen/als weren sie todt/unterdessen aber ihnen scheinbarlich die ganze Gestalt der Zusammen-

kunft im Traum vorstellig macht / daß was in dem Convent geschieht / sie glauben / als wenn es in Beyseyn ihrer also vorgehe.

Der vortrefliche und scharffsinnige Erforscher aller Heimlichkeiten der Natur *Job. Baptista Port. Neapolitan.* schreibt im andern Buch seiner *magia naturalis* c. 27. von Wunderwerken natürlicher Dinge / daß die *imaginatio* und Einbildung eines Dinges bey dem Menschen / doch sonderlich bey den Weibs-Personen gar viel thue und ausrichte / dessen er etliche Exempel erzehlet / und sonderlich von einer jungen Bürgerin / so seine Befreundin gewesen / die da von einer alten Zauberin gelernt / und viel Dings / wie sie meinte / erfahren / und ihme auff genauere Erforschung aus Einfalt und Schrecken in geheim offenbahret hatte / als wie sie weit über Land / über See / Berg und Thal gefahren / und alsdenn an einen Wunder-schönen lustigen Ort kämen / da lauter Freuden-Spiel / herrlich Essen und Trinken / auch wunderschöne Junggesellen weren / welche nach allerley herrlichen Essen / sich auch in unglaublicher Lieblichkeit miteinander vereinigten. Als nun diese Fraue aus Blödigkeit und Vertrauen / alle Heimlichkeit der Sachen offenbahret / (spricht obgemeldter Autor *Job. Baptista* weiter drauff /) da forschete ich in geheim diesen Dingen zum aller-

lerfleißigsten hin und her nach / weil ich aber in vielen Dingen sehr zweiffelte / als schickte ich in geheim nach der alten Vettel / der ich auch / neben meinem Verstand / auff mein Gewissen verheissen / deren Dinge keines zu melden / oder zu offenbahren.

Als sie nun mit ihren Reden frey war / sprach sie auff Vertrauen / wenn sie sich mit ihrer Salben / so sie aus etlichen Stücken zugerichtet / geschmieret hettten / komme sie davon ein sanfter Schlaf an / daß sie auch nicht anderst meineten / als daß sie alsbald führen über Berg und Thal / und über alle Meer zu einer herrlichen Mahlzeit / darbey allerley Seitenspiel / Tansen und Kurzweil wäre / auch die allertapffersten Jung- gesellen. Neben Anhörung dieser Handel / brachete ichs mit freundlichen Worten so weit / daß sie mich neben meinen Verstand / solches al- lerdings mit leiblichen Augen wollte sehen las- sen / weilien ichs nur bloß wegen Heimlichkeit der Natur wissen wolte. Auf solches habe ich mich / nach vieler Unterredung / mit ihr an den Ort / da sie pflegen auszufahren / mit meinem Verstand begeben / weilien ich noch an vielen Dingen zweiffelte / indem die Alte sagte / es wäre nur bloß eine solche Einbildung und schlechter Wahn.

Unterdessen kamen viel tapffere Bürgers
Weiber

Weiber / sambt meiner Freundin zusammen /
 und nachdem sie sich allesammt nackend ausgezo-
 gen und sich mit ihrer Kunst-Salbe geschmiert/
 (wie wir den solches durch eine Spalte eigentlich
 sehen künden) ist die vorgedachte junge Fraue/
 neben den andern durch Krafft derselben Salbe/
 niedergefallen / u. in einen harten Schlaf gesun-
 cken / da wir dann mit einem Prügel ihre Haut
 wohl zerkleineten / auch mit einer scharffen Veit-
 schen dermassen zerschmissen/das grosse Schmie-
 len auffgelauffen / hat sie doch/ so wohl als die an-
 dern/keinen Streich gefühlet noch sich im wenig-
 sten bewegt/ als ob si. was empfinden. Der-
 wegen sind wir wieder hinaus an untern verbor-
 genen Ort gegangen/ der Sachen weiter auff-
 zuwarten: Indes ist die Krafft des Schmie-
 rens etlicher massen verloschen/ daß also ihre
 Wirkung auffgehört/ und die Frau neben an-
 dern erwachet. Da haben sie so viel Narren-
 Weis zu erzählen angefangen/ als wie sie über
 Berg und Thal/ und über alle Meer gefahren
 wären: Wir sagten nem darzu/ sondern wie sie
 da gelegen als Klöber. Ja/ ob wir ihnen schon
 die Schriemen/Striche und Schläge zeigten/
 die sie von uns in solchem Schlaf empfangen
 hatten/ so blieben sie doch auff ihrer Meinung /
 und wollten Recht haben / wandten vor / daß sie
 im Altswege in einer Dornhecke etwas weren
 gerisset

geripet worden/ und war also all unser Verwen-
den gar vergebens und umsonst/ dann sie darauff
gestorben wären/ daß sie leiblich alles daselt st ge-
nossen betten/ 26. Dieses sind vorbemelten
hochgelehrten/ und in aller Welt wohlbekanten
Naturkündigers eigene Worte/ welches alles er
auch selbst aus eigener Erfahrung an seiner
Bluts-Freundin befunden hat. Wie er dann
auch an einem andern Ort anzeiger von einer
Jungfrau/ welche 7. Jahr lang mit dem Teuf-
fel sollte zugehalten haben/ auch im 10ten Jahr
ihres Alters allbereit angefangen/ mit ihm
Wollust zu pflegen/ welche auch von zuvor uner-
hörter Lust und Freude/ die in solcher Beywoh-
nung geschehen/ zu sagen rüste/ die nachmals
eben auff diesen vorgedachten Schlaf/ schlaffend
als ein Klotz gefunden worden/ ist auch auff Be-
gehren hochgelehrter Leuthe/ mit allem Fleiß
von verständigen Wehmüthern und andern be-
sichtigt worden/ welche allesammt auch nicht
das allerwenigste Zeichen ihrer verlohrenen
Jungfrauschaft an ihr befunden hatten/ sondern
war noch warhafftig eine unberührte Jungfrau
gewesen.

In welcher Materi des Sathanischen
Beyschlaffs wir uns dñsmahl nicht auffhalten/
sondern biß auff die nächste Frage es verfahren
wollen. *Edimus de Daemon 1.2.c.5.* hat auch un-

erschiedliche dergleichen Exempel von solcher im
bloßer Einbildung und Phantasie im Schlaf
bestehender Ausartung / davon eines *naoh meritis*
hierher zu setze zu werden. Wir haben / spricht
er / einen unter ein ohnenden bey den Portu-
gisen Anno 1571. vergangenes Exempel / wel-
ches mir ein gewisse und noch lebender Strass
und des Ritterslichen Ordens Mitglied erzehlet /
und zwar weilen er selten dabey gewesen / aus der
Erfahrung bestätigt. Dann als wider die
Französische Zauberer und Heren ein Chasse
zu thun und Verfolgung angestellt worden /
hat eine alte Portugisische Here oder Zauberin
vor denen Richtern bekennet / sie wäre wöchent-
lich nebenst andern in der Luft an eine Ort gefüh-
ret worden / woselbsten ein grosser Doct zugegen
gewesen / auff dessen begehren sie Gott verleug-
nen / und dem Teufel zu dienen versprochen /
auch alle seine *pudenda* küssen müssen / und nach-
dem sie hernach eine weile getanget / hefte eine jede
nach dem Tange von ihm gewisse Pulver bekom-
men. Als nun D. Belotus, der damahlisch ge-
nannte *supplication* Meister / so der Sachen
gründliche Warheit und Boschaffenheit gerne
wissen und ertündigen wollte / von dem Heren
vernommen / sie könnte dergleichen nichts vorneh-
men / no sie nicht ausser dem Gefängnis wäre /
hat er sie frei ausführen lassen / und nachdeme sie
sich

sich nackend ausgezogen / und mit einer gewissen
Schmiter bestrichen / in sie darauff vor tod und al-
ler Sinnen beraubet / dahin gefallen und als ein
Kloß da gelegen / biß endlich nach ganzer 5.
Stunden sie wider zu sich selbst gekommen / auff-
gestanden und gar viel erzehlet / so an unterschid-
lichen Orten vergangen / welches sich auch wie
sie gesagt / in der That also befunden.

Wir können aber hier keines wegs ersie-
sagen Bodens Meinung bestimmen / die er in
Confutat. Wer. p. 247 führet / und / worüber sich
zu verwundern / *Fridericus Baldus de casib.*
conscient. lib 3. cap. 4. cas. 7. nebenst andern glei-
che *opinion* heget / und also sie davor halten / daß
die Seelen der von dem Teuffel durch gewisse
Ecstasien oder Entzückung eingeschlafferten He-
ren auß ihren Leibern von ihnen weggenom-
men / verführet / und zu denen besagten Ver-
sammlungen überbracht würden / und hernach
widerum in die hiesige / gleichsam erstorben-
gelagte Leiber / nach vollbrachten Convent und
verrichteten Consilio zurück kehren.

Denn wenn der Teuffel das zu Wege
bringen daret / so stünde auch in seiner Macht
und Gewalt / dem Menschen das Leben zu neh-
men / und einem Verstorbenen zu restituiren /
20 5 und

und wider zu geben. Cum vero anima unica
 insubstantia indivisibilis, ac tota in qualibet cor-
 poris parte sit, juxta Aristotelem, eam certè
 non pro parte tantum, sed in totum à corpore
 migrare, adeoque cadaver duntaxat remane-
 re, necesse erit. Quid? quod majus est, talis
 animarum abreptio, & cum corporibus mortu-
 is reunio, veram mortuorum inferat resusci-
 tationem, quæ tamen sine summa in DEum bla-
 sphemia, creato spiritui satana tribui non pot-
 est: cum illi impossibile sit efficere, ut anima è
 corporibus sagarum egrediantur. Absurdum
 etiam plane videtur, illud denegare diabolo,
 quod facilius factu, & ei attribuere, quod lon-
 ge difficilius est; nam posito (in veritatis præjudi-
 cium non concessio) demonem animas à corpori-
 bus separare posse, minore tamen cum admira-
 tione & faciliiori negotio corpus animæque si-
 mul auferre potest, quam si à corpore segrega-
 tam animam auferat, & aliquot interjectis
 horis demortuis corporibus restituat. *Chirland,*
de Sorcil. 2.7. num. 32, & 2.10, n. 1. *Sperling,*
Synops. Physic. 4.2.1.

Remigius in seiner Dæmonolatria seget in
 part. 1. cap. 4. hierüber schöne Worte / welche
 wir in unserer Teutschen Sprach hier zu refe-
 riren

erfren würdig achten / sie lauten aber also: Hier-
innen aber / sagt er / kan ich gang und gar nicht
der jenigen Meinung fern / nemlich / daß die Seel
in diesem Handel aus dem Leib fahre / und ent-
gücket werde: Und ich achte nicht / daß sie sel-
ches verantworten können / insonderheit / das sel-
ches durch Hülff und Krafft der bösen Geister
geschehen.

Da der Heil. Apostel Paulus biß in den
dritten Himmel ist engücket worden / 2 Cor. 12. 3.
bekennet er ohn allen Scheu / er wisse nicht / ob
er in oder außershalb dem Leib gewesen und sagt /
GOTT allein wisse es. Auch lese man von
dem H. Apostel Petro Matth. 17. welcher same
den andern beyden Aposteln durch die Klarheit
des HERN sich dermassen ensetzte / daß er engü-
cket worden / und nicht gewußt / was er sagen sol-
te / oder wo er wäre. Hierzu dienen auch der
Herden Zugnisse / und *Plin. l. 7. c. 52.* da er aus
der alten Exempel anzeigt / wie des *Piermotina*
Clazomena Seel etwan aus dem Leibe gefahren
sey / hin und her geschwiff / und alsdann wieder
rum in ihn kommen / so habe er von fernem Lan-
den her viel Dinge erzehlet / davon niemand
als nur / welche zugegen gewesen weren / etwas
hätte wissen können. Und dann / nachdem er
erzehlet / wie man die Seele des *Aristas* habe
in Gestalt eines Rabens aus seinem Munde ge-
hen

ken fahren / hielte er endlich dieses alles für ein
Fabel-Werck.

Es ist eine hohe wichtige Sache über aller
Menschen Verstand / daß die Seele aus dem
Leib fahren / und nachmahls wiederumb darein
kommen solle. Denn es halten und glauben
alle Gottspürchtige Christen / daß das Gemäthe
und *fructus* des Menschen anderst nicht / als
durch den Tod getrennet werden könne / und dann / nachdem die Seele vom Leibe
abgeschieden worden / käme sie nicht vor dem jüng-
sten Tag wiederum darein. Ferners wenn die
Heren nun von solchem tieffen und Steinharten
Schlaf erwachen und sagen Sachen aus / wel-
chen abzunehmen ist / daß solche anderst nicht
als durch eine geschwinde und leichtfertige Reise
geschehen können / dergleichen dann die Seele ver-
richten möchte / nemlich von wegen der *distanz*
und Ferne des Orts / davon sie reden / so müsse
nothwendig folgen / daß die Seele aus dem Leibe
fahren / und sich dahin begeben habe.

Solches aber kan in keinem Weg gesche-
hen ohne Verlangung und Zertrennung des Men-
schen / sondern es ist der Warheit viel gemäßer /
daß die Seel in solchem schlaffenden Leib / welcher
einem toden Körper fast ganz und gar gleich ist /
sey darinnen mitlerzeit gänzl. still gelegen / gleich
wie er von in dem Schlag / in der hinsfallenden
Stanc.

Kranckheit / oder in der Verstumpfung der Mutter zu geschehen pflegt / und daß indes die böse Geister / welche von Natur so geschwind sind / daß es nicht auszuwrechen ist (dann wie *Jamblichus* spricht / so können die Geister / welche keinen Leib haben / in einem Augenblick und ohn alle Verhinderung / seyn / wo sie wollen) die Seele unterrichtet und unterwiesen haben / aller der Ding / welche sie durch größte Geschwindigkeit außsernen Landen eingenommen haben. Wie dann / spricht er ferner / der *Opticorum* Meinung nicht zu straffen oder zu verwerffen ist / welche sagen / daß man die Dinge / welche man siehet / nicht durch Ausweichung der Strahlen / sondern durch Empfang und Einnehmung der Bilder wie in einem Spiegel abzunehmen / gesehen / und nachmahls dem Gemüthe fürgestellt werden. Denn daß die bösen Geister sich in das Gemüth des Menschen begeben / und alda durch Verhängnis Gottes / allerhand Wissenschaft und Erkenntnis / wie es ihnen nur gefällt / fürbringen / und gleich einzeichnen können / dieses ist zuvermehr bekannt / als daß man viel Beweiß derhalben anzichen sollte. So lenget auch *Cardanus* (welchem solche Gemeinshaft der bösen Geister von seinen Eltern aufererbet ist) nicht / daß die Herren sich im Schlaf betrinken lassen / als ob sie durch ferne weite Lande fahren / und

und sehen darinnen Könige/ Vollist:/ Säle/
Schauplätze/ Lämp/ Lustgärten/ Brunnem/
Thiergärten/ und andere schöne Wercke: Ja
auch schöne Jungesellen/ bey denen sie schlaf-
fen/ und ihre Lust mit ihnen haben/ welches alles
er endlich den natürlichen Ursachen und der täg-
lichen Diet (auff daß man nicht mercke/ daß er
selbst derjenigen einer sey) zumisset/ nemlich/ die
weil sie etwan Castanien/ Bohnen/ Kappes/ Ma-
samen/ Zwieffeln/ Phaseoln und dergleichen
pflegen zu essen: Welches doch eine sehr schimpf-
liche Ursach ist/ denn nicht die Herren allein der
gleichen Speiß/ noch stetig deren genießen. Und
dis ist die Ursach/ warum er so bald darauff sezet/
er habe dafür/ es müsse eine Zauberey dahinter
seyn. Und biß hieher *Nicolaus Remigius*.

Wir haben in vorhergehendem Discurs
gang reichlich concedirt und zugegeben/ daß
die Herren bißweilen durch des Teuffels *delusion*,
Betrug und Spiegel/ Fichten/ von dem Teuf-
sel in dem Schlaf und Traum so verblendet wer-
den/ daß ihnen gänzlich bedüncket/ sie seyn wirk-
lich ausgefahren/ und wären bey denen Mächti-
chen Sonagogen und Versammlungen gewesen/
doch in einem sehr tiefen Schlaf zu Haus
in ihren Betten als verstorben oder begraben ge-
legen,

Wir haben auch bekennet / daß der Teuffel *per somnum ecstasicum* und sonderbare tiefe Einschläfferung sie *obnui*ren. und ihnen allerhand blaue Dünste und Gauckeleien vorstellig machen könne. Dannoch aber *negiren* wir beständig / daß diese *delation* und Überbringung allezeit nur und überall durch solche *illusion* geschehe / und geschehen keines Wegs / daß selbige der Teuffel niemaln *corporealis* oder leiblicher Weise zu seiner Versammlung *transportire* und überbringe. Sintemahlen / wie *Bodinus* sagt / der Satan dieser illusorischen und betrüglischen Kunst sich bey denen Jenigen nur bedienet / die entweder wegen ihres vornehmen Geschlechtes verborgen und unerkannt seyn / oder um dieser und anderer Ursachen willen die grossen Synagogen zu besuchen / sich nicht unterstehen wollen / unterdeßen aber und nichts desto weniger mit dem Teuffel *pacifiziren*, daß / wenn sie wollen / sie mit ihm sich zu Haus unterreden mögen.

Wann sie nun aber Verlangen tragen / zu wissen / was ihre Gesellschaft bey den Conventen mache und vorhabe / so halten sie (wie die *Autores Mallet Malef. pag. 2. cap. 3. Q. 1.* bejahen:) nachfolgende Art und Weise / daß sie

sie nemlich sich im Nahmen aller Teuffel auff die lincke Seite schlaffen legen/ und nachdeme solches geschehen/ so gehe aus ihrem Mund eine blaue Dunst hervor/ dadurch sie alles/ was all-dorten gehandelt und gethan würde/ gründlich erfahren und betrachten könnten. Welche aber solche Ursachen zur Entschuldigung nicht vorzuwenden haben/ dieselbe trägt oder führet er entweder gesalbet/ und mit einem zwischen die Schinbein eingesteckten Stecken/ oder ande-rem Instrument/ oder auch wohl ungesalbet auff einem Huth und Mantel/ nachdem sie vorhero das im Nahmen des Teuffels *conspirte*, von ihm erlernte und befohlene Gebeth ausgespro-chen/ zu dem Ort der Versammlung/ und zwar so geschwind/ als etwan (wie *Scribonius* in seiner *Physiologia* vermeinet:) ein daher wehen-der Wind ein Federlein von der Erden in die Höhe hebet/ und vor sich weiter fort treibet biß er sie an das Ort/ wo er stille hält/ gebracht hat. Er gebrauchet aber des wegen Rohr und Ste-cken darzu/ damit die Herren vermeinen sollen/ sie würden mit Hülffe dieser Instrumenten also geführt/ da er sie doch selbst einzig und allemal- so unsichtbarer Weise in der Luft forträgt/ und dahin überbringt.

Und ist diese leibliche *Delation* und Überfüh-
 rung des Sathans so gewis/ daß wir sie mit kei-
 nem Grund sicherlich in Zweifel ziehen können/
 siemahln solche unbewegliche und unumstößli-
 che *fundamenta* und Beweischümer so wohl
 aus heiliger göttlicher Schrift / als auch denen
Historis, Actis Judiciariis, Testium comproba-
tionibus, convictionibus, confessionibus & Exe-
cutionibus sagarum infinitis vorhanden/daß es ei-
 niger weitem Ausführung nicht bedürffe.
 Anno 1651. den 16. und 17. Septembr. wurde in
 Schlessien wieder die Hererey/ so an Männern/
 Weibern und Kindern erschrecklich überhand
 genommen / grausam *exequret*, und wurden
 allein zum Zuckmandel 8. Hencker gehalten/
 welche alle Tage vollauff zuthun hatten. Wie
 die Königin von diesem Schlessingischen Heren-
 Geschmeisse/ und viel andere ausgefaget / auch
 NB. unter der Folter bekant/so find sie an Philip-
 pi und Jacobi Abend / zu Prag auff dem Ru-
 ster-Platz gewesen/und daselest aus Prag etliche
 1000. worunter viel vornehme Herren und
 Standes-Personen / angetroffen. *Theatr. Eu-*
rop. part. 7. p. 1486.

Doch dieses noch klärer darzuthun / so sagen
 wir (1.) daß nichts könne benennet werden/wel-
 ches solche bemeldte *delation* unmöglich mache/
 weiln ein *corpus movens* da ist; Denn obwohln

die Teuffel einige *corpora naturalia sibi unita* nicht haben/ so können sie doch/ so ofte sie wollen/ unterschiedliche *formas corporeas* annehmen/ und in solchen angenommenen Leibern viele natürliche *operationes* und Werke verrichten. Und hindert nichts/ daß etliche des also bewegten Leibes *resistenz* und Schwere vorschügen/ daß um deren willen die Wegführung nicht geschehen könne/ weilen des Teuffels/ als *subjecti agentis* und *moventis* Gewalt viel grösser/ ja so groß ist/ daß er auch Berge von ihrem Ort versetzen könnte. Auch fällt es ihm nicht mühsam oder schwer/ die Luft in seinem Lauff und fahren zu zertheilen/ und in kurzer und gar weniger Zeit an gar entlegene Orte zu kommen/ denn dieses vermag er als ein hurtiger und noch Englische Krafft an sich habender Geist ohne alles widersprechen. Dar aus auch fürs andere zu *inferiren* ist: Weilen die bösen Engel mit eben der natürlichen Krafft und Gewalt als die Guten begabet sind/ (sintemahl jene auch nach ihrem Falle alle natürliche *dotes*, Gaben und Eigenschaften behalten/ und nur die *dotes gratia* verlohren haben:) diese aber durch ihre Krafft und Macht fast in einem Augenblick nicht allein die Luft weit und breit durchstreichen/ sondern auch die Menschen ohne Mühe mit sich zugleich nehmen und führen/ wie die Hyloria von dem mit den Haaren bis in Babylon

Bablonien durch die Luft getragenen und überbrachten Propheten Habacuc Dan. 14. v. 39. und dem von dem Geist des HErrn aus des Wüsten gen Abdod hingerrichten Philippo Act. 8. v. 39. und 40. beweisen / so folget nothwendig / daß auch die Teuffel und bösen Geister solches zu thun vermögen. Es dienet auch (3.) nicht wenig zum Beweis unserer *assertion* das Exempel unsers Erlösers und Heilandes selbst / Matth. 4. als welchen durch seine selbst freiwillig-göttliche Zulassung der Satan nach seiner unverschämten Vermegenheit / über die höchste Berg und Häufe: nicht etwan allmählich und langsam (wie etliche von den Herren *Theologis* dafür halten) sondern geschwind auff die Zinne des Tempels geführt und überbracht.

Voraus ja nothwendig also zu schliessen ist: Hat der Teuffel den so heiligsten und unbeschleckten Leib unsers Erlösers / an welchem er doch kein Recht hatte / anführen / ergreifen und durch die Luft führen können / so scheuet sich dieser kühne Geist auch warhafftig nicht / seiner leib eigenen Knechte und Sclavinnen selber anzufassen / und wohin er wil / durch Gottes Verhängnuß zu überbringen / weiln er schon längst erkennen und vermercket / daß ihr Leib und Seel ihm von Rechts wegen zugehöre. (4) *Argumentiren wir*: Wenn der

Teuffel durch Gottes Zulassung unsere Leiber mit Krankheit und anderm Ubel beschädigen/ ja gar ertöden kan/ wie wir oben gnugsam erwiesen/ wie vielmehr kan er solche/ vermittelst göttlicher *permission*, tragen/ auffheben/ und wie der Wolf ein Schaffer greiffen und fortführen *vid. Dane. de Sortiar. c. 4. (5)* Könten wir zu mehrerm Beweis dieses alles noch die *authorität* der vornehmsten und gelehrtesten Männer mit *ponderation* ihrer statlichen *motiven* und Ursachen vorschügen/ wir wollen aber/ unserm vorhabenden Zweck nach nur etliche wenige/ an statt so vieler Vertheidiger solch^e unserer Meynung/ daß diese *delazion* der Heren würcklich und leiblich beschehe/ hier benennen/ nemlich *Danaum* an vorangezogenem Ort/ *Binsfeld. de Malef. praetud. 13. cap. 2. Wier. de praestig. Dam. Lib. 3. c. 12. Paul. Chirland. de Sort. Quaest. 7. per tot. Remig. lib. 1. Damonolatr. c. 4. § 15. Mall. Malef. p. 2. l. 3. Bodin. de Mag. Demon. lib. 2. c. 4. § 5. Mart. Delrio Disquisit. Mag. lib. 2. quest. 10. Tom. 1. Alber. Gentil. ad l. 6. C. de Malef. § Mathem. Philipp. Ludrich. Elisch. in Damon. Qu. 10. (6.) Bezeugen solches so unzählich viel Bekänntniße und Gerichtliche Aussagen derer Heren selbst/ daß diese leibliche Ausfahung von ihnen warbafftig und würcklich beschehen/ und also so viel miteinander übereinstimmende *Confessiones* nicht vor
Träu*

Träume oder leidige Einbildungen zu halten/ weils sie darinnen auch in den allergeringsten Umständen von einander gar wenig *asseriren*/ daß sie nemlich in dieser Stund und eben an diesem Tag auff dem Blocksberg oder anderswo versamlet gewesen. Denn diejenigen/so dergleichen Träume haben/ werden nicht in einem auff einerley Zweck gerichteten Umstand verharren und bleiben/ sondern ganz unterschiedliche und widereinander streitende Erzehlungen und Aussagen von ihren Traum-Gesichten und eingebildeten Erscheinungen thun und ablegen.

Und muß man hier nicht vermeynen/ daß besagte ihre *confesiones* und Aussagen etwan durch die Tortur und grausame Marter also erzwingen/ und sie aus Furcht grösserer Pein und Quaal dahin gebracht worden/ dasjenige zu bekennen und zu ertichten/ woran sie in ihrem Leben nicht einmahl gedacht/ wil geschweigen/ daß sie solches begangen hätten

Denn sie diese ihre vorher gethane Bekänntniß jederzeit noch auff dem Scheiderhauffen wiederholen/ da alle Tortur und aller Zwang schon vorbey/ und keine Lügen oder Erchtung ihnen mehr zu statten kommen kan. Daher auch nicht zu *presumiren* ist/ daß sie *juxta l. 6. c. ad L. Jul. Repe- zundar, immemores salutis suae, cum mendacio & peccato* dahin starben werden.

Ja sie haben noch über dieses die eigentliche
Dre / wordurch sie ihre Reissfarth gethan / die
nächste Bäume / Bäume / Flüsse und Häuser auff
einen Nagel benennet / ihre genossene Speiß und
Trancck erzehlet / ihre andere Mitgäste an dem
Gesichte erkennet / derselben Zahl gewußt / die ih-
nen unterwegs begegnete Personen offtermahls
gegrüßet / welche auch / daß sie solche gesehen hät-
ten / vielfältig bezeuget.

Welches alles fürwahr also nicht beschehen
könnte / wenn man glauben wolte / daß dieses nur
eitele Phantasien und Gespenster / und sie nicht
persönlich bey den Versammlungen gewesen
wären.

(7.) Kan auch die sichere *experienz*, als rechte
Meisterin aller Sachen / hierinnen einen guten
Ausschlag geben. Nun zweiffelt niemand an
der Geschichte des D. Joh. Fausts / so zu Zeiten
des seel. Herrn Lutheri zu Wittenberg sich auff-
gehalten / von dem unter andern bekant / daß er
sich neben seinen Cameraden auff einen Ran-
tel gesetzt / und von dem Teuffel durch die Luste
in weit entlegene Königreiche geführt und über-
bracht worden. Es bezeugens auch die Exem-
pel von unterschiedlichen Ehemännern und an-
dern Personen / die aus blosser Curiosität und
Neugierigkeit mit ihren Weibern oder auch
wohl alleine / nachdem sie sich mit offters bemeld-
ter

der Heren = Salbe geschmietet / zu diesen Versammlungen gebracht worden. Weils sie aber ohngefehr den Nahmen Jesu genennet / sind alle solche zusammengekommene Personen augenblicklich verschwunden / sie aber haben sich gang allein in entlegenen wäldern und wüsten Orten verlassen befunden / von dannen sie wiederum etliche hundert Meilen zu Fuß nacher Haus gehen / Kleider und Nahrung kümmerlich erbetteln / und also ihre unziemliche Lust theuer genug büßen müssen. Vergleichen 2. Exempel von Paulo Chirlando de Sortil. Quäst. 7. n. 26. & 27. erzehlet werden / und zwar das eine von einem Bauren / so von seiner Frauen / und das andere von einer 16. Jährigen Jungfer / so von einer andern Her zu solchen Versammlungen gebracht / und auffrorbesagte Weis gang nacktens und allein gelassen worden.

Remigius in seiner *Demonolatria* l. c. 14. schreibet / man habe von etlichen solche Heren / namentlich Nicolaa Stephana und andern g. hört / welche zu Fuß seven zugleich mit ihren Kindern auff solche Versammlung gereist / in willens ihre Kinder in die Gesellschaft einzuverleiben / welche nachmahls der böse Geist wiederum durch die Luft habe nach Haus geführt / wie solches von vielen sey erzehlet worden / die bezeuget / daß sie dieselbige auff dem Hinwege angeredet haben /

und als sie die nachmahlß wiederum zu Ritters-
nacht zu Haus angetroffen/seyen sie gleich verstar-
ret gewesen/ und haben keine gewisse Antwort
von sich gegeben. Auch traffen ihre Reden ein/
was sie auff der Versammlung mit einander hät-
ten geredet/welches darnach andere unterschied-
liche Personen/welche auch auff dem Nachttanz
gewesen waren/mit eben solchen Worten erzeh-
let: *item*, Was für Larven/Rinden oder Nege
ein jedes für das Angesicht gehalten/ damit es
nicht möge erkannt werden/ was für Kleider/
Haußrath und Becher sie gebrauchet hätten/wie
die Hirten in der Nähe sie haben rauschen und
ruffen gehört/ was für Personen den Männern
an statt ihrer Ehe weiber seyen zugegeben gewo-
sen/ und denn unzählbarer vieler/ welche in dieser
verfluchten Gesellschaft gewesen/einstellige glei-
che Aussage und Zeugnuß über alle und jedes
Stück/so sich da begeben haben.

Aus welchen/ sehet er/ ich das nachfolgende
Exempel etwas weitläufftiger erzehlen wil/ die-
weil es insonderheit hierzu dienet.

Zu *Isen*/welches ein berühmter Flecken ist/
unten an dem Berg *Vogels* gelegen/ war im
Jahr 189. eine Bauren-Kirche gehalten/und als
es gegen die Nacht kam/ gieng *Claudius Chora-*
zu aus gemeldetem Flecken/nach einem andern/
genant *Weissenbach*/zu: als er aber ein gut Stück
des

den Bergs/welcher zwischen beyden Flecken inne
 lieget/ erstiegen hätte/ kömt plötzlich ein Sturm-
 wind um ihn her/ also daß er stillstehen mußte/ er
 erschrocke/und sahe sich um/ob er etwas vermischt-
 te/ daher sich dieses Wesen erhübe/ denn es war
 sonst durchaus in der Luft stille. Indem wird
 er einer Höle/ welche sie nennen die Morelianis-
 sche Klippe/ gewahr/ darinnen 6. Weiber mit
 Earben um einen Tisch voll güldene und silberne
 Geschirr herum tancen/ und ihre Häupter hin
 und her warffen/wie unsinnige Leute/ auch sahe
 er bey ihnen einen Menschen auff einem schwar-
 gen Ochsen/ der gleichsam müßig war/ und nur
 zusah. Derohalben bliebe er stillstehen/ er-
 munterte sich wiederum/ und sahe mit fleiß zu/
 was doch daraus werden wolte; wie er sich also
 darzu schickte/ verschwande die ganze Nötte in ei-
 nem Augenblick/ daß er nicht wissen mochte/ wo
 Stumpff oder Stiel hinkommen war.

Indem gehet er fort/ kömmt über die Höhe
 des Bergs herüber/ siehe da kommen dieselbigen
 Weiber hinter ihm her/ warffen die Köpffe hin
 und wieder/und schwiegen alle still/ als ob sie es
 also miteinander hätten angeleget: vor ihnen her
 gieng ein schwarzer Mann von Angesicht/ hatte
 krumme Hände wie Rißbacken/ und wolte ihm
 damit unter das Angesicht fahren.

Aber Claudius zog seine Wehr aus/schlug da-

mit um sich / daher der schwarze Mann nachsleßte /
als ob er sich davor fürchtete / und verschwamde.
(Welches mich denn erinnerte des *Platonis*, *Pfeils*,
und etlicher anderer Fürgehen / die da sagen / daß
sich die Geister für den Drohworten / Streichen
und Wunden / fürchten / und daß solche an ihnen
hassien / und sie beschädiget werden.) Nicht desto-
weniger lassen sich die gemeldte Weiber wieder-
um sehen / und zugleich der Mensch / davon ich ge-
sagt / so auff dem Dschen saße / und zusähe tangen.
Chotajus, als der nun ein Herz gefasset hatte /
gehet zu ihm hin / und redet ihn mit solchen Wor-
ten an: Siehe / spricht er / mein lieber *Desideri*,
Gaxete (denn also hiesse er) kanstu etwas bey
mir thun / so errette mich in dieser Noth / denn ich
verheisse dir bey meiner Treue und Glauben /
daß ich nicht das geringste / so mir hier begegnet /
nachreden oder offenbaren will. Als er nun
kaum diese Worte ausgeredet hatte / kommt der
Sturmwind wieder um ihn her / und umgiebt
ihn mit einer Wolcken.

Demnach er nun wiederum herausser kam /
befand er sich allein und weit vom Weg / und an
einem andern Ort ferne von damen / da kein
Mensch um ihn war / jedoch spürte er dem
Wege nach / kam zuletzt wiederum darauff / und
machte sich eilends nach Haus. Nach drewen
Tagen / demnach er vorige Zeugniß hatte aus-
gesagt /

gesagt/ wird er vom Richter wiederum beschickt/
 ferner zu bezeugen/da hat er weiters gesagt/ wie
 er sich erinnerte/ daß er seye zum Tisch hinzu ge-
 nahet/ in willens zu besehen / was für Gerichte
 darauff wären/da seye ihm der böse Geist so bald
 mit den Klauen unter das Gesicht gefahren/ in-
 dem er sich aber mit dem Schwert gewehret /
 habe ihn immittelst ein starker Wind in die Höhe
 gehoben/und an die Klippen des Bergs *Cambri*
 so da fast 200. Schritt von dannen ist/geführt.
 Damit nun dieses nicht vor eine Phantasey eines
 bezechten und vollen Menschens/und der sich et-
 wan für der Nacht in dem Gebürg entsetzet
 habe/ gehalten werde/so hat eben diß fast mit glei-
 chen Worten auch die *Barbelina Gaxeta*, als
 welche unter denselben Weibern gewesen/ in vo-
 rigen Monat bekennet / und noch weiter darzu
 gesagt/wie daß sie und ihr Ehemann *Desiderius*
Gaxeta darum dem *Chotajo* haben 2. Simmern
 Weizen und 2. Rüb-Käse geschencket / auff daß er
 dasselbige/was er da gesehen hätte / verschweigen
 solte/und als sie dieser Reden halber gegen einan-
 der gestellt worden/ haben sie durchaus in allem
 zusammen gestimmt/ausserhalb dem/daß *Barbe-
 lina* sagte/der böse Geist hätte dem *Chotajum* nicht
 mit den Klauen angefahren / weiln er hin zum
 Tisch getreten wäre / wie solches *Chotajus* in sei-
 ner Aussage gelogen hätte/sondern dieweil er ei-
 nen

nen guldnen Becher vom Tische habe stehlen wollen.

Ferner / spricht mehr gerülmter *Remigius*,
 wiß ich allhier noch eine andere Historie erzeh-
 len / welche dieses Inhalts ist : Es hatte den
 Johannem von Hembach seine Mutter / die eine
 Here war / mit sich auff ihre Versammlung ge-
 nommen / als er kaum 16. Jahr alt war / und die-
 weil er hatte lernen pfeiffen / so wolte sie haben / er
 solte ihnen zum Tanz pfeiffen / und auff den nach-
 sten Baum steigen / auff daß man ihn desto besser
 hören möchte. Indem er nun daher püffe /
 und ihm Tanz mit Fleiß zusähe / vielleicht
 weil es ihm so wunderfeligam alles vorkame / denn
 da gehet alles auff eine närrische Weis zu / spricht
 er : behüte lieber *Got!* woher kömmet so viel
 närrisches und unsinniges Gesinde ? Er hatte
 kaum diese Worte ausgeredet / so fällt er vom
 Baum herunter / verrenckt eine Schulter / rufft
 ihnen zu / sie solten ihm zu Hülffe kommen / a-
 ber da war niemand / als er alleine.

Als er dieses nachmahls ruchbar machte / und
 derhalben mancherley Reden von ihm giengen /
 indem es etliche für ein Gespenst / etliche für ei-
 ne Warheit hielten / hat sich nachmahls eine Ge-
 legenheit begeben / dadurch man recht auff die
 Spuhr gekommen. Denn nach kurzer Zeit
 ward die *Catharina Pravatia*, welche auch mit

in selbigem Tanz gewesen war/ gefänglich ein-
gezogen/ weil die Vermuthung auff sie gieng/
daß sie eine Here wäre/dieselbige bekannte alles/
wie es wäre zugegangen / wievobl sie ganz und
gar nichts von den gemeinen Reden/die von dem
Hembachen waren ausgesprengt worden / ver-
nommen hatte/ desgleichen haben dieses auch im
folgenden Jahr bekennet Reluers Ottilia / und
Erstarts Engel / welche Zauberey halber sind
zum Tod verurtheilt worden/ und Reluers Ot-
tilia sagte zu mehrerer Urkund dessen / daß der
Ort/da es geschehen/Wägebuch genant wäre.

Auch ist folgende Historie gleiches Inhalts :
Des langen Bernharts Nicolaa gieng den 20.
des Heymonats im Jahr 1550. von der Mühle
zu Guormingen gen Affenuncuriam / als sie am
Geheg des Walds bergieng am hellen Tag/
vermerckte sie auf dem nechsten Acker einen Tanz
von Männern und Weibern/und weil dieselben
auff eine besondere Weiß und hinterrücks tan-
ten / kam es ihr fremd für/stunde derhalben still/
und sahe mit allem Fleiß zu/da ward sie gewahr/
daß erliche in dem Reiben waren / so Geiß-und
Rüb-Füße hatten. Als sie dieses sahe/erschrock
sie/ und riefte/ Heu! überlaut / als man etwan
pflagt zu thun/ wenn einem etwas widerwärtiges
von ohngefehr auffhöset / ruffte also Gott von
Her-

Hergen an/daß er sie behüten/ und gesund gütten
Ihrigen wolle kommen lassen.

Da verlohre sich der ganze Tanz/ und ver-
schwand in einem Augenblick biß auff einen/Pe-
ter Groß-Peter. Denn als derselbe über sich
in die Höhe führe/entfiel ihm ein Rehrbesen/auff
die Art/womit die Becken/ ehe sie das Brod in
Ofen schiessen/ pflegen den Ofen auszukehren:
Inmittlest erhub sich ein solcher Wind um sie
her/ daß sie schwerlich Athem schöpfen mochte/
und bey nahe davon erstickt wäre/ wie sie denn
darauff 3. Tage/ nachdem sie wieder zu Haus
kommen/ schwach mußte zu Bette liegen.

Als nun dieses Geschrey auskommen/ und
durch das ganze Dorff erschollen/ und/ damit
Peter nicht etwan dafür angesehen würde/ als
ob er hieran schuldig wäre/ und also durch sein
Stillschweigen es für bekant annehme/ beklagte
er sich erstlich dieser Auflage wegen für dem Rich-
ter/und nahm die andern mit Recht scharff für:
Jedoch als er sich endlich besorgte/ das Rechte
möchte den Krebsgang gewinnen/ stunde er selbst
guthwillig davon ab/auff daß er nicht in grössere
Noth gerieth; Daher er in grössern Verdachte
kam/denn männiglich dafür hielt/ daß er ein böß
Gewissen hätte/ weil er die Sach anfangs so
eifrig getrieben/ und nachmahls so liederlich fal-
len lassen/darum der Richter auch desto mehr auff
ihn

ihm Achtung gab/auch den Sachen desto fleißiger nachforschete/und als er auff die Spuhr kam/das dem also wäre/ließ er ihn greiffen/alda er fast gutwillig bekante/und andere mehr anzeigete/welche in seiner Gesellschaft gewesen. Unter denen war die *Barbelina*/des *Johannis Latomi* Eheweib/und *Ravetta*/des *Laurentii Supermajoris* Weib/welche beyde an unterschiedlichen Orten durch ihre Bekantnuß bezeugten / daß sie wären in demselben hinterwergen Targ/darunter etliche mit hörneren Füßen / wie *Petrus* dessen gute Wissenschaft trüge/gewesen: Hierzu kam auch *Johannes Michael* der Hirt/als der dritte Zeug solcher Dinge/welcher noch weiter darzu bekante/nemlich/daß er/dieweil die andern getange/ habe immittelst darzu gepffissen auff einem Hirten-Stab/welchen er obngefehr da bekommen / und an seinen Mund gehalten / auch darauff gesüßget hätte/wie auff einer rechten Pfeiffe. Als aber die *Nicolaä*/wie gesagt/aus Furcht und Zittern den Namen *Jesus* angeruffen/und sich mit dem heiligen Creutz bezeichnet hätte / sey er oben von dem Eichbaum/darauff er damahls geseßen/berab gestürzt/endlich aber durch einen Sturmwind auff die Wiese / genant *Weiller* / alda er seine Heerde auff der Weide gehabt / geführt worden. Dessen allen hat sich endlich ein gewisses Wahrzeichen befunden/nemlich/daß an dem

Dre/

Ort/da sie gelangt hatten/sich des folgenden Tags
ein runder getretener Kreis gleich denen / dor-
auff man die Pferde abrichtet / mit ausdrück-
lichen Geiß- und Küßfuß- Stapffen befunden/
welche Wahlstatt also geblieben/ biß man den
Acker wiederum gegen den Winter umgeackert
hat. Dieses haben bezeugt Nickel Klein / *De-
siderius Veruex, Caspar Sator*, und alle / welche
bey zeit zu derselben Stätte geführt/ und nach-
mahls vom Richter derhalben sind examiniret
worden. Darum schliesset mehrgedachter *An-
tor*. diese erzählte Historie für eine warhafftige
Geschicht/ und nicht für einen Traum zuhalten/
welche scheinbar am hellen Tag ist zugegen ge-
sehen worden/und nicht von bören sagen auskom-
men/welche durch vieler unterschiedlicher Per-
sonen gleichlautende Aussagen ist bekräftiget/
und nicht durch eines einzigen Menschen viel-
leicht ertichtetes und erlogenes Geschwäg er-
schollen.

Ob nun jemand wäre/ der hieran zweiffelte/
derselbige mag zwar ohnverhindert meiner/ hier-
von halten was er wolle/ jedoch soll er wissen/ daß
ich nichts ertichtetes alhier vorbringe / sondern
daß ich auch noch andere dergleichen viele Exem-
pel fürüber lasse / deren ich weiters nicht inge-
denck / nachdem ich die peinliche Verhör ver-
richtet habe.

Joh. Jac. Speidel. in Spec. Jurid. Polit. Et.
de. Fahren oder vom Fahren der Heren. p. 312.
 erzehlet ein merckwürdig Exempel/ so ihm eine
 glaubwürdige Person/ daß es warhafftig vor we-
 nig Jahren in Ober-Elßß beschehen/ versichert/
 und also lautet: Nachdem einem Amtmann
 seine erste Frau der Hererey wegen verbrannt/
 und er hierdurch in eufferste Traurigkeit ge-
 bracht ist/ er zu Vernehmung derselben über we-
 nige Zeit sich anderwärts ehelich einzulassen/ be-
 wegt worden. Als er nun kurze Wochen bey
 ihr gewohnet/ und die Ehe besser denn vormahls
 angegriffen zu haben vermeynte/ fügte es sich/ daß
 einer (so doch mehrers/ denn sonst der gemeine
 Mann/ zu Erhaltung der Seligkeit zu lernen
 pflegt/ wissens getragen:) zu ihm kam/ und un-
 ter andern/ als man des verbrannten Weibs
 Meldung thut/ sich vernehmen ließ/ daß die
 Letzte/ gleich der Ersten mit dem verfluchten Laster
 der Hererey behaftet/ und zu Bezeugung dessens/
 er dem *Marito* solches klärlich unter die Augen/
 and gnugsam zu erkennen geben wolte/ indem sie
 auff benannten Tag der Heren Versammlung/
 und darbey pflegendem Tanz bewohnen würde/
 sol er sich neben ihm/ ohne einig besorgende Ge-
 fahr um besserer Nachricht dahin verfügen. U-
 ber welches der gute Mann sich sehr bestürzte/
 und was hiervinn zu thun oder zu lassen/ fast kein

D

Mit.

Mittel gefunden. Jedoch nach lang und sat-
samer Erwegung/ die Sach folgender Gestalt
anzugreifen/ bey sich entschlossen. Als den
Tag da der Herren *convens* beschehen sollen/hat er
eine Mahlzeit angestellt/ seine liebste Freunde
hierzu erketen/ und das Weib mitten unter sie
gesetzt/ neben Vergleichung mit etlichen/ daß/
wenn er ein wenig abtreten würde/ sie die Frau/
wie hoch sie auch bitten solte/ nicht herfür zu las-
sen. In völliger Mahlzeit nun/ als er *Maritus*
von oberwehnter Person ietzt die rechte Zeit zu
seyh/ den Grund zu erfahren/ angemahnet/ siehet
er auff/ bitt die Gäste um Verzeihung/ er müsse
ausgehen/ wolte aber bald sich wieder zu ihnen
begeben/ worüber er mit mehrgedachter Person
sich an den Ort/ da der Tanz gehalten/verfügt/
und unter andern eine/ seiner Frauen gang ähn-
lich und gleich/ er siehet/ und darum/ daß sie ohn-
fehlbar dem Tanz würcklich bewohne/ geglau-
bet. Als er wieder nacher Haus eylen/ und
von den Gästen erkundigen thät/ ob seine Frau
einmahl auffgestanden/ becheurten sie alle/ daß sie
niemaln von der Stelle kommen.

Auff welches er den Mann beschickt/ und daß
er seine ehrliche Frau für eine Her fälschlich aus-
skreiven thue/ härtiglich ihme verwiesen. Der
Besuchte aber *re-placerte*: Herr/ hinter dem
Tisch sey eine Gestalt was da wolte/ so ist doch
euer

tuer Weib würcklich auff dem Tantz/und Edesse
 ihr auch des Gastes/so in eurer Frauen Gestalt
 sijet/nicht sonders erfreuen. Kommt dertal-
 ben noch einmahl mit mir / ich wil euch allen
 Zweifel benehmen. Beide gehen wieder hin-
 aus / die benannte Personen aber zum Tantz selbst
 bey welchem er des Amtmanns Frau ergreiffet/
 und von ihrem grünen Rock mit Gewalt ein
 Stück reisset / und nachgehends dem *Mario*
 vorweist / welcher nicht allein das Stück an der
 Fack / sondern auch am Zeig erkennet / damen-
 hero auff ein neues betrübe worden. Wolte je-
 doch diesem allen keinen völligen Glauben / son-
 dern vielmehr des Teuffels Betrug und Listen
 dieses beyzueessen. Erkundigte derowegen von
 neuem von den Gästen/ ob seine Frau unterdes-
 sen auffgestanden/welches abermahl mit Nein
 beantwortet wurde. Als er aber seine Frau
 absonderlich von dem Tantz forderte/und den Rock
 zu sehen beehrte/befand sich/dasß just das Stück/
 so offt gedachte Person ihr abgenommen / man-
 geln thäte.

Als sie nun über kurze Zeit aus mehr andern
 Ursachen zur Hafft gebracht / hat sie alles frey-
 willig und ausdrücklich bekant/dasß sie würcklich
 bey dem Tantz/und Götter behüte uns an ihrer
 Statt ein Teuffel bey der Mähzeit gewesen/
 durch sie auch zum Feuer condemnirt worden.

Sensien bezeugen auch alle *Scriptores*, daß die
Heren und Unholden nach solcher ihrer *Depo-*
sition und Überfarth offi so abgemattet werden
daß sie zurück nach Haus kommende 3. Tag zu
Bette liegen müssen/ biß sie wieder auff den Fuß-
sen stehen können/ welches vorkemelter *Rem-*
igius unter andern auch gleichfalls d. *ib.* 1. cap. 24.
beträfft/ jet/ dessen Wort also lauten: Es ist der
Propheet *Habacuc*/ wie *Daniel.* 12. cap. sehet/
in einem Augenblick aus *Judea* gen *Babylon*
geführt worden/ daß er das *Muß*/ welches er
seinen Schnittern bringen wolte/ dem *Daniel*
in der *Lothen-Gruben* brächte/ und von dannen
ist er wiederum durch gleiche Geschwindigkeit in
Judeam komen. Als der *Diaconus Philippus*. der
Röhr-Königin Candaces Eumuchum oder *Rä-*
merer an der *Strassen* hatte getauft/ wie in der
Apost. *Gesch.* am 8. Cap. zu sehen/ ist er darauff so
bald zu *Ayoto* erschienen: So wird auch sonst
in der *H. Schrift* gefunden/ wie der *Geist G-*
Des wie durch unaussprechliche Geschwindig-
keit in ferne und weite Länder geführt habe:
Solches ist aber so sanfft und ruhig zugegangen/
daß man es mehr für einen sanfften Traum/ als
für eine *Farth* hätte halten mögen/ wie denn die
Guthharen G-Des allezeit dem Menschen zum
Besten erreichen/ und nimmermehr zum *Scha-*
den.

dem Hergewenken sind des Teuffels Dichtke
schädlich / seine Tröstung macht Traurigkeit / sei-
ne Freugebigkeit bringt Schaden / seine Förde-
rung bringt Hinderung und Versäumnis.
Derohalben / wenn er zu Zeiten die Seinen über-
cher Gehalt durch die Luft führet / sie der Mü-
he zu gehen / dadurch zu überheben / so macht er
sie nur dadurch müder / als wenn sie einen harten
rauen Weg in einem Lauff gerennet wären / wie
solches Catharina Kuffa anzeigen / da sie erzehlet /
was ihr Geist für heimliche Lücke und Betrü-
geren hab hinter ihm gehabt: Barbelina Kappel
sagte / wie sie oftmahls auff dieser Jarth wäre so
gar abgemattet worden / daß sie / nachdem sie
wiederum zu Haus kommen / drey ganzer Tage
zu Bette liegen müssen / ehe sie auff einem Fuß
hätte stehen mögen. Bis hieher Remigius.

Voraus ja offenbarlich zu erkennen / daß /
wenn die Heren nur so zu reden / im Geist durch
Phantasie uñ Spiegelscheer dahin gebracht wür-
den / sie ja nicht vonnöthen hätten / wegen übergro-
ßer Müdigkeit ihrer Leiber / sich zubeflagen / weiln
der Leib im Schlaf und Traum ja nicht arbeitet /
sondern nur das Gemüth. Ja bisweilen
hat sich befunden / daß diese Heren gang Rut-
ternackend aus einem Windwinckel oder Gerölck
herunter gefallen und sehr verwundet und beschä-
digt gewesen / dergleichen Exempel Paul. Chir-

land. d. l. Zusf. 7. n. 19. weitläufig erzehlet
welches aber nach möglichster Kürze hier referi-
ren wil / und schreibet er / daß Anno 124. eine
Hex zu ihm als *Inquisitori*. mit Nahmen Lucre-
tia gebracht worden / welche / als sie von ihrer Ver-
sammlung und Tang wiederum nachher Haus
geführt worden / und man vor Erscheinung der
Morgenröthe / die *ordinari* Glocken / wordurch
das Volk zum Morgen-Gebet angemahnet
wird / läuten hören / so habe so gleich und augen-
blicklich der Teuffel / als ihr Führer / sie nahe bey
einem Fluß auff einem mit Dorn- und Distels
beladenen Acker verlassen.

Es seye aber ohngefehr ein ihr sonst wohlbe-
kannter Jüngling da vortbey gangen / welchen sie
mit seinem eigenen Nahmen genennet und zu-
gerufen / der aber / sehend / daß sie ausser der in et-
was bedeckten Scham gang blos und mit flie-
genden Haaren sich befände / zu ihr zu gehen sich
geschweuet : Sie aber liesse nicht nach / ihn mit
Schmeichelworten dahin zu vermögen / daß er
sich endlich derselben genahet / und sie wegen ihres
seltsamen Aufzugs und die Ursach ihres allhier
seyns befraget. Da sie denn Anfangs allerhand
nichtige Vorwendungen thun / und ihn mit lä-
genhaften Ursachen abspriessen wollen / biß er / so
diesem allen keinen Glauben zustellte / endlich ihr
alle Hülf und Rettung versagte / wosern sie ihm
die

die rechte Wahrheit nicht eröffnen würde/ welches sie auch nachdem er ihr das Geheimniß zu verschweigen versprochen/ ihm ordentlich bekennet/ wie dß sie nemlich bey ihrer in vergangener Nacht beschenehen Widerkehr von dem Venerentaniß. *Convent* und Spiel/ als sie auß der Heimreiß in der Luft begriffen war / und ihr Meister und Führer/ obengedachter massen/ die zu dem Morgen-Gebet bestimmte Glocken/ gehört/ er als hierzu gezwungen/ sie an diesem Ort abgesetzt / und also elend verlassen habe. Worauff dieser junge Mensch sie heimlich nacher Haus geführt/ also sie ihn reichlich beschenket/ er auch eine Zeitlang solches verschwiegen. Jeglich aber hat er die Sach/ nachdem er an sein gethanes Versprechen nicht gedacht/ ein- und andern seiner bekanten erzehlet/ da denn nach und nach der Ruff davon sich ausgebreitet/ das Hexenweib gefänglich eingezogen/ und der Jüngling dieser Begehnüß wahre Beschaffenheit zu eröffnen/ gerichtlich gehalten und gezwungen worden.

Es gibt mir aber diese *real-Deletion* und Ueberbringung anlaß eine sonst *pro und contra* vielfältig ventilirte Frage hierbey anzufügen: Ob nemlich der Satan die Hren mit dem Leib durch enge Löcher in den Wänden/ Fenstern/ Thüren/ oder durch die Schöße und Cammen führen und bringen könne? R.

Wie wir oben gedachte/ so bekennen die **Heiden**
offtermahls selbst/ daß sie von dem bösen **Geist**
 durch den **Tamin** oder **Feuermaur**/oder auch an-
 dere viel engere **Derter** auff einem **Besen** oder
Stecken sitzende durch die **Luft** auff den **Block-**
berg geführt und gebracht wurden/wie das all-
 bereit angezogene *Responsum Lipsiense mens. Jul.*
1613. in verb. auff einer **Ofenrücken** zur **Feu-**
ermauern eben **naus** und nirgend an **ins**
Teuffels **Nahmen** hinaus **gefahren** / bezu-
 get. Allein diese arme **Weiber** werden in die-
 sem **Fall** von dem **Satan** heßlich **betrogen** / in-
 deme sie warhafftig solche enge **Löcher** und **Spal-**
tungen durchaus nicht *penetrieren* / oder durch die-
 selben **fahren** / sondern der **Teuffel** / so vor ihnen
 her **schwebet** und **gebet** / **öffnet** heimlich und un-
 vermerckter **Weiß** die **Thüren** und **Fenster** / wo-
 durch er sie **bringen** wil / und **schließet** sie eben so
 verborgener **massen** wieder zu / nachdem er sie zu-
 rück gebracht hat / da sie unterdessen vermeynen/
 als hätten sie die **Gestalt** eines **Wieselins** / einer
Kaz / eines **Heuschreckens** / oder andern **Thierleins**
 an sich genommen. Wenn es aber ohngefehr
 geschiehet / daß eine **Her** bekennet und beharret/
 sie seye durch eine solche **Wand** geführt und ge-
 bracht worden / halte ich davor / daß / **woferne** es
 nicht eine gängliche **Verblendung** oder **zauberli-**
che **Gauckelei** ist / so könne doch der **Tausend-**
künst

künstler mit höchster geschwindigkeit so viel Steine/ als zu der Capacität des Herenleibs erfordert werden/ heraus nehmen/ und die andern/ daß sie nicht nachfallen/ erhalten/ auch hernach eben so geschwind und hurtig selbige wiederum an seinen vorigen Ort versetzen; Denn der Menschen Augen dieses tartarischen Steinmegens Betrug und listige Griffe unmöglich genugsam ansehen oder ergründen können/ dergleichen Urtheil man auch über ihr Camin- oder Schlothfahren haben und fällen mag.

Sintemahl wenn diese Feuer-sangende Ruspöhlen von rechter und solcher Weite seyn/ daß ein menschlicher Leib ohne Verhinderung durchdringen und penetriren kan/ so ist es dem Teuffel wol möglich/ die Heren auch dadurch hinaus in die Luft zu führen. Woferne er sie aber so zu reden/ *per improporcionatum Corporibus spatium* führet/ so halte ich es für lauter Verblendungen und zauberisches Spiegelscheyn/ und glaube nicht/ daß er solches wirklich und in der That selbst prestiren/ und sie durch solche enge Orte natürlicher Weis bringen könne. Die Ursach dessen ist/ weiln der Teuffel die *essenz* und das Wesen einer Creatur oder Heren nicht verändern/ vielweniger zuwege bringen kan/ daß ein grösseres *Corpus per spatium improporcionatum penetrare* und gehe/ denn man sonst die *penetrationem*

corporum statuiren müste / welches aber wider die Natur / und dem *Principio* aller *Physicorum* zuwider lauffet / und sich Gott dieses allein zu thun vorbehalten / *Diaboli enim nihil potest facere, nisi naturalis*. Ja solche Hexenweiber vermögen durch Hülffe des bösen Geistes eben so viel durch solche enge Derter auszufahren / als ein Camel durch ein Nadelohr gehen kan / welches von Gott unserm Heyland selbst vor eine unmögliche Sache ist gehalten worden.

Nunmehr wollen wir uns zu ihrem schönen *Convent* selbstien wenden / und den ganzen *process*, was dabey vorgehet *consultirt*, und von des Satans Leibgeigenen außgeübet werde.

Nun ist nicht unbekant / daß der Beelzebub / als der Oberste von den Teuffeln / begleitet von einem grossen Hauffen seiner bößl. Trabanten der *Præsidents* dieser ganzen Synagog seye / welcher alle seine Anschläge und Verrichtung zur Verachtung Gottes seines Herrn / und zum Verderben der Menschen *dirigirt* und richtet / und setzet er darinnen auff einem prächtigen Thron / in erschrecklicher und gemeinlich eines Bocks oder grossen Hundes Gestalt / vor welchen die ankommenden Zauberer und Hexen anfangs ihre *reuerenz* und Anbetung ihm abzustarten / erscheinen und ehrerbietig treten / zwar nicht auff einerley Art und Weise / sondern bisweilen mit zusammenge-

foge-

bogenen Knieen fußfällig / hißweiln rücklings
beretigebende/ und umgekehrter Weiß/und der
unserseits sonst gebräuchlichen *reverenz*- und
Anbetungs-Art schnur stracks entgegen und ge-
wider/denn indeme wir mit gebogenem Knie das
Haupt unter sich neigen/und die Schuldern vor
sich biegen / auch das Gesicht gegen diejenige
Person/so wir ehren wollen/wenden / so thun des
Teuffels seine geschworne Vasallen das gerade
Widerspiel/weiln sie ihrem Fürsten und Herrn
den Rücken zukehren / und das Haupt gegen die
Schulder hinter sich krümmen und biegen/so daß
das Kinn gegen den Himmel gerichtet ist / auch
biegen sie die Schenkel nicht zurück / wie wir
thun/ sondern erheben solche von der Erden von
vornen auß in die Höhe. *vid. Paul. Chrl. de
Lort. Quäst. 7. n. 29.* Das Zeichen aber ihres
Huldigung ist/ daß sie ihrem stinkenden Horn-
fürsten/mit ehren zumelden/in größter Ehr-
biethigkeit den Steiß oder Hintern küssen müssen/
nach Verrichtung dessen sie ihm allerhand Opfern
dienste thun/und manchmahl ihre Kinder dem-
selben offeriren/wie dergleichen Exempel *Bins-
feld.* und andere erzehlen/offers auch/nachdem
sie bey Empfangung des heiligen Abendmahls/
ô abscheuliche That! die heilige *Hosiam* in dem
Mund behalten/nehmen sie solche heraus/offeri-
ren sie dem Teuffel/ und treten sie vor ihm mit
Füssen/

Züssen/wie viele Herren wahrhaftig befehlet haben. Und wenn sie nun viele dergleichen Laſtes Trachten und andere erschreckliche Greuel verrichtet/ so fangen sie an/ sich zu Tische zu setzen/(*Mart. Delrio. Lib. 2. Quaest. 16. p. 173.*) und die von dem Teuffel ihnen gereichte oder selbst von einer jeden mitgebrachte unschmackhafte/grobe und geraubte Speisen zu verzehren/ tanzen auch manchemahl vor ihrem so herrlichen *Convivio* oder höllischen Gastmahl/manchemahl aber erst nach eingenommener Speiß und Tranc.

Und zwar pflegen sie unterschiedliche Tische zu haben/ deren theils mit den *delicaten*sten und niedlichsten Speisen bißweilen versehen/ theils aber/ wie gedacht/ mit unschmackhaften und groben beladen sind/ und wird eine jede ihrem Stand und Vermögen nach ordentlich *lociret*/ und manchemahl einer jeden ihr zugeordneter oder eigener Teuffel beygesetzt/ bißweilen aber sitzen die Herren auf einer seite/und gegen einer jeden herüber ihre erstgedachte eigene Geister. Es wird anbey der einem so schönen Hauffen und *convivent* gebührenden und würdigen *benediction* oder Segens nicht vergessen/ so aber aus erschrecklich Gotteslästerlichen Worten bestehet/ und worin sie den Beelzebub vor den Schöpfer/ Veker und Erhalter dieses alles erkennen und ehren/ von vergleichen vermaledeyten. Innhalt auch ihre darauff folgende Dmck.

Danckagung ist/ welche sie nach aufgehoben
und weggenommenen Tischen ablegen und ver-
richten.

Ich habe/ spricht mehr angezogener *Debris*,
derselben *formeln* gelesen/ welche von des aller-
beschriensten und beruffensten Schwarzkünstlers
oder Zauberers Hand aufgezeichnet und beschrie-
ben waren. Sie sitzen aber bey solch-ihren Mahl-
zeiten entweder mit entblößtem/ oder mit einer
Larve/ Tuch/Kinden/Neze/oder anderer *Materi*
bedecktem Angesicht/ doch meistens theils also ver-
hüllet/ und nach vollbrachtem Essen ergreiffet ein
jeder Teuffel seine ihm vertraute Schülerin bey
der Hand/ und damit alles kein recht *absurd* und
auff das närrischste hergeben möge/ wenden sie die
Rücken/ mit in einem Circul oder Crepp zusam-
men geschlossenen Händen gegen einander/ werf-
fen die Köpffe als unsinnige Leute hin und wieder/
und tanzen also in einem Reihen fort und fort
herum/ auch bißweilen mit brennenden Lichtern
in der Hand/ mit welchen sie den Teuffel küssen/
anbethen/ and ihm zu Ehren die aller abscheu-
lichste Schandlieder (*Nominantur hac carmina sc.*
cantiones Fescennina, ab oppido Hetruria Fescen-
nia, in quo carminis quoddam genus omni ob-
scenitate opprobrioque plenum inventum pu-
tatur, quod à loco dictum est Fescenninum.)
singen / oder sie tanzen auch wohl nach der
Sihal.

Schattene oder Pfeifen des auff einem zwey-
spaltigen Baum sitzenden Pfeiffers / und ver-
richten also auch hierinnen alles auff die lächer-
lichste und andern Gebräuchen zuwider lauffen-
de manier und Weise / und alsdenn vermischen
sie sich mit ihren höllischen Buhlen untereinan-
der auff das aller abscheulichste.

Endlich erzehlet ein jedes seine von dem leg-
ten Convent her begangene Thaten / und je grau-
samer und erschrecklicher selbige sind / je mehr wer-
den sie gelobet und gerühmet / haben sie aber
nichts schädliches / oder doch nicht von so grosser
Wichtigkeit ausgeübet / so werden solche faule
bestien von dem Satan / oder einem der ältesten
Herenmeister auff das erbärmlichste zererschlagen
und geplaget. Leglich werden sie mit gewissem
Pulvern / welches etlicher Scribenten Meynung
nach die Asche des jenigen Bochs seyn soll / den
sie anbeten / und welchen vorher der Obriste Teuf-
fel oder Beelzebub an sich genommen / der auch
augenblicklich vor ihnen vom Feuer verzehret
worden /) oder mit andern Gifft Sachen ver-
sehen / und öfters einer jeden ihr gewisses pensum
nocendi, oder wieviel jegliche Bö'es stiften solles
vor geleyet / nebenst dabey ausgeruffenem Decret
und Befehl ihres falschen Gottes: *Ulciscamini*
vos, alioquin moriemini: Rächet euch /
sonsten müisset ihr sterben. *Haec Deus Delictis.*

War.

Warum aber diese ihre Tänze im Erceß mit zurück gekehrten Gesicht und Mund angestellt werden / so daß eine die andere nicht anschauen könne / welches doch sonst in allen dergleichen Tänzen bey gemeinen und freundlichen Zusammenkünften gebräuchlich ist / dessen geben einige diese *ration*, damit sie einander nicht *observiren* und erkennen möchten / und wenn etwan eine oder andere von ihnen unter die Hände der Richter verfielen / sie nicht zugleich mit angegeben würden. *Bodin. de Mag. Dæmonom. Lib. 2. cap. 4.*

Wenn sie nun also zwey oder drey Stunde mit diesem Freß- Tanz- Sauff- und Spiel- Wesen zugebracht / so lässet der Satan diese seine Gäste um das Haken- Weichrey wiederum von sich und müssen die so in der nähe wohnen / zu Fuß heimgehen / welche aber einen weiten Weg nach Haus haben / die werden in gar kurzer Zeit eben auff solche Weiß / wie sie hingeführt worden / wieder anheim gebracht.

Der mehrers *allegirte Paulus Chirlandus* *Jetus Italus*, welcher aus vieler Heren ganz vorsichtig und behutsam angestellten *Examibus* die Geheimnissen dieses teuflischen Glaubens und *procession* der zauberischen Unholden wohl erforschet / *observiret* bey Ausführung seiner sieben-

kenden *Question n. 29. in fin.* diese zwey nachfolgende Stücke.

Das erste ist/ daß die bösen Geister sehr eilen und dahin eiffrig bedacht seyn/ damit sie die Herzen nacher Haus bringen/ ehe die Nacht vergangen/ und ehe man mit der Glocken das Zeichen zu dem angestellten *Ave maria*, so gegen Morgens in oder vor der Morgenröthe beschiehet/ gegeben/ welches bey uns/ die wir die Anbetungs-Ehre der seel. Maria nicht anthun/ das so genannte Frühmeß-Läuten/ oder anderer Orten die *ordnary* Glocken zu dem Morgen-Gebet bedeutet und anzeigt. Und wenn es ohngefehr geschehe/ daß eben unter der Heimführungs-Zeit die Glocken geläutet würde/ so wäre dieser ihr höllischer Meister gezwungen/ an eben dem Ort/ wo er vorgedachten Glocken-Klang höret/ den Zauberer oder Unhold abzuladen/ und zu verlassen/ ja er könnte sie nicht weiters anfassen oder tragen/ sondern sie müßten hernach ihre übrige Heimreise gar zu Fusse verrichten. Welches zwar selten zu geschehen pfleget/ weiln der Teuffel selbige so geschwind nacher Hause bringet/ daßer von bemeldtem Klang nicht leichtlich verhindert wird. Und haben wir von dergleichen *deposition* und Verlassung einer ganz nackenden und von einem jungen Kerl also angetroffenen jungen Herren oben

allbe

altbereit aus eben diesem *Chirlando* Wesung
gethan.

Das andere/ so wir auch schon mit Exempeln
erwiesen/ist/ daß die Herren officers so müde und
abgeschlagen von ihren Spiel-Reihen und Tän-
zen heimkommen/ daß sie wegen Leibes-
Schwachheit und Schmerzen 3. biß 4. Tage
austruben müssen. Und dieses seye von der 5ten
Haupt-Frage genug gesagt/ worauff richtiger
Ordnung nach die 6te folget.

Die sechste Haupt-Frage.

Ob nemlich die Herren wahrhaftig mit
den bösen Geistern *concumbiren*/ und
sich venerischer Weise mit ihnen ver-
mischen?

¶ Damit nun diese sonst streitige Haupt-Frage
recht gründlich auffgelöst und beantwor-
tet werde/ wollen wir erstlich den *Concubitus*
Diaboli: um selbst/ ob und wie selbiger bescheyn
könne/ und zum andern was vor ein effect dar-
aus erfolge/ befehen.

Daß nun solcher Verschlaß der Teuffel mit
dem Menschen unmöglich seyn könne/ der Natur
der bösen Geister ganz zuwider und phantastisch

seye/ wollen viele mit ziemlich scheinbaren Urfa-
 chen behaupten / absonderlich aber *Wierus de*
praestig. Damon. L. 3. c. 21. und in einem abson-
 derlichen Buch *de Lamis. c. 25.* wie auch *Job.*
Fichardus consil. III. n. 4. item conf. 116. n. 2.
Tom. 2. und Godelm. lib. 2. de Lam. c. 15. n. 12.
quem sequitur Ludov. Gilhaus. in Arb. Cr. c. 2.
T. 17. n. 13. welche sagen: (1.) Es seye unnüg-
 lich/ daß die Geister so keine Leiber und *membra*
genitalia haben / und den: ein von Speiß und
 Tranck wol digerirter Saamen ermangelt/ eine
 fleischliche Liebe gegen die Weiber tragen und
 ausüben können: Indeme (2.) der Na-
 tur der bösen Geister zuwider lauffe/ einen Bey-
 schlaff zu begehren / welcher um keiner andern
 End-Ursach beschiehet/ als daß man seines glei-
 chen *procreiren* und erzeugen möge. Es seye
 aber bey der ersten *Creation* ein gewisser *nume-*
rus und bestimmte Anzahl der bösen Geister er-
 schafft worden / welche weder durch den Tod
 verringert / noch durch den *concubitus* oder
 Beyschlaff vermehrt werden könne. (3.) Seyen
 solche teuflische *Concubitus* lauter *Phantasiens*
Träume / *illusionen* und Einbildungen / welche
 auch denen ehrlichen und frommen Weibern be-
 gegnen könten. Dabero schliessen sie auch/ daß
 die *confessiones* , Aussagen und Bekänntnißen
 der Hexen ganz irrig und nichts würdig wären.

Allein/

Allein / dieser Einwurff obgeachtet / halten wir es mit denen jenigen / so mit bessern Gründen bejahen / daß der Teuffel mit den Hexen öfters warbafftig / und nicht *illusorie*, selten aber phantastisch und einbildischer Weis *congredivere*, und zwar statuiren solches mit staitlichen und ponderosen Ursachen die vornehmste Theologi, *J. C. Medici* und *Philosophi*, worunter nahmentlich *D. Hieronymus, Augustinus, Isidorus, B. Lutherus, Item Binsfeld. in Mall. Malef. Remigius, Jacobus Rex Angl. Gædaus, Thom. Erasmus, Martin. Delrio, Philipp. Ludov. Elch, Gæbanf. Petr. Gregor. in Syntagm. Jur. Univ. Fried. Balduinus* der vortrefliche Theologus in *Cas. conscient. lib. 3. c. 5. cas. 113. p. 761.* und andere mehr.

Wir antworten aber auff das von dem Gegenheil motivirte erste und von der impossibilität oder Unmöglichkeit hergenommene *Dubium negando*, und läugnen / daß es dem Teuffel unmöglich seye / solchen *concupitum* zu begehen. Denn ob er gleich keinen mit *membris genitalibus* & *semine* versehenen Leib hat (wiewoln etliche mit denen wir es aber nicht halten / sind / die davor halten / daß sie dergleichen hätten / sagende: *Damonum corpora inter terrenam & ætheream naturam media esse, & Dæmones semen jacere, ex quo perpusilla oriuntur animalia, habereque membra genitalia, sed non, qualia homines, & excre-*

mentum ex illis manare) So ist doch bekannt/ und wird niemand mit Bestand verneinen können/ daß der Teuffel einen Leib und zwar aus einem verstorben:n Laß/ oder aus den *vaporibus* und Elementen als der Luft/ Erd und Wasser zusammen gemache/ welchen man sehen und fühlen um und an sich net men/ und denselben künstlich *moviren* und bewegen könne/ das *sperma* aber/ weiln es ein *Corpus exangue* sey/ vermöge er entweder *ex pollutionibus virorum nocturnis*, oder anderst troher/ *ab aliis scil. Diabolis succubis*, quise in forma pulchra puella viris *veneficis* supponunt, exceptum in denen darzu bestimmten Orten der Heyen zu appliciren. Ein merckwürdig Exempel dess:n ziehet D. Joh. Suerus in suis *pralect. Publ. ad l. 14. ff. ad L. Cornel. de Sicar. ex Guilbelmo Parisiensi* an/ wie nemlich der Teuffel in einem von einer best:en angenommenen Leib einen Soldaten rechtschaffen betrogen/ welcher da er vermeynet mit einer schönen Jungfer zu thun zu haben/ endlich bey entdecktem Betrug gesehen/ und erkennet/ daß er das aller abscheulichste Laß von einem stinkenden E:el in seinen geilen Armen gehabt. Welches auch viel andere dergleichen Exempel beweisen/ von deren weitläufftiger Erzählung wir aber mit Fleiß absehen wollen.

Was solte aber wohl den Satan als einen
arg.

arglistigen Tausendkünstler verhindern können/ daß er nicht öftters auff eben solche Weise mit seinen Liebhabern und Liebhaberinnen in anderer Gestalt Unzucht treiben/ und ihnen dabey einwilligen könne/ daß sie mit einem wohlgestalteten Jüngling oder schönen Weibs-Person zu thun gehabt hätten. Derohalben wird es kein Unterschied und eben eins seyn/ ob der Satan selbst vor sich einen zu den Beyßchlaff rüchtig und bequemen/ auch mit einem *spermat* versehenen Leib habe/ oder ob er selbigen anders woher formire/ entlehne oder stehle Genug ist es/ daß er in solch-angenehmen Leibern die männlichen Kräfte und Dienstleistungen so nachdrücklich abstaten könne/ daß die Hexen auch ohne Tortur und Zwang freywillig bekennen/ daß sie aus dem satanischen Beyßchlaff fast mehrere *delectation*, als aus dem mit ihren eigenen Ehe-Männern gepflogenen *coitu* süßlen und empfinden/ auch deswegen jenen diesem vorziehen/ und den ehelichen *congress* gar *aversiren*/ welches unter andern von Hermanno Göbhausen *in pericul. Academ. q. 3.* aus denen von einem Graffen an seine Nintelensische Facultät überschickte gerichtliche Acten de Anno 1628. *mens. Aug. observirt* worden/ allwo eine Hexe bekennet/ daß/ nachdem sie an ihrem ersten Hochzeit-Tag mit ihrem neuen Ehemann/ den andern aber mit dem Teuffel zu thun gehabt

habe / wäre dieser so kräftig und nachdrücklich
gewesen / und / wie ihre eigene Worte gelaute-
hätte der Satan dermassen mit ihr gebuhlet / daß
sie zu ihres Mannes weitem Bescblaff keine
Lust gehabt. Mehrere hin und wieder gefun-
dene Exempel mag ich / keuscher Ohren und Her-
zen zu verschonen / dieses Orts nicht anfüh-
ren.

Daß aber zum andern eingewendet wird / es
seye der Natur der bösen Geister ganz zuwider /
einen *Cottum* oder Bescblaff zu begeben / solches
lauffet der heiligen Schrifft schnurstracks entge-
gen / welche dem Teuffel vornehmlich alle *actus
fornicationis* zuweiget / wie aus Hosea des Pro-
pheten 4ten Capitel / vers. 12. zu sehen / also ste-
het / der Hurerey Geist verführet mein
Volk / daß sie wider ihren Gott Hurerey
treiben / wird also der Satan ein Geist der Un-
zucht und Unfläters genennet: Auch wird er
an andern Orten heiliger Schrifft ein unreiner
Geist titulirt / welcher als ein Schwein in den
kothigten Mistflachen und Pfügen sich wälget
und eine größte Lust darinnen suchet. Weiters
sagen sie / hätten die bösen Geister um deswillen
keines Bescblaffs vonnöthen / weiln eine gewisse
Anzahl derselben bey der erst in Creation gemacht
worden / welcher durch den Bescblaff nicht könne
vermehrte werden. Allein so viel mich bedün-
cket /

den/ so machen sie keine distinction inter nudum
congressum & ipsam generationem, und confun-
diren diese beyde miteinander / in demnach wir ja
selbst verneinen/ daß die böen Geister mit denen
Heren generiren/ und von dem anderstweyer ge-
brachten Saamen Kinder zuwege bringen kön-
nen / habero gar unschicklich a generatione ad
congressum argumentiri wird/ und folget nicht:
welches Geschlecht per coitum nicht kan multipli-
cari oder vermehret werden / dieselben können
auch den coitum oder Beyschlaß nicht be-
gehen.

Auff das dritte Argument des Godelmanns
l. 2 c. 5. n. 11. da er verminet diese teuflische
Congressiones seyen nichts als lauter Betrug und
Auffungen / welche auch denen ehrlichen und
frommen Weibern öfters begegnen: antwor-
ten wir/ daß besagter Godelmann hierinnen gar
zu kühn und vermessen rede/ indem er statuiert/
daß die ehrlichen und frommen Matronen / und
welche mit dem Satan die geringste Gemein-
schafft nicht haben/ eben auff solche Weise delu-
dirt und betrogen würden/ als die Heren / so die
abscheuliche fordes von diesem verfluchten Bey-
schlaß empfangen und davon tragen. Und ge-
wis/ wenn mehrbemelter Godelmann in der
Versammlung solcher ehrlichen / und von dem
Laster der Her:rey gang rein und unschuldigen

Matronen diese *comparation* und Vergleichung gemacht hätte/ würden sein Bart und Haare in grosse Gefahr gekommen / und sehr von ihnen zerzauset worden seyn/ sie ihm auch nicht eher *perdon* gegeben und verziehen haben/ biß er freywillig bekennet hätte/ daß in *confundirung* der natürlichen Krankheit/ welche von den Hrn. *Medicis Incubus*, *græcè* *Ἰαλπη*, Teutsch der Alp genennet wird/ (mit dergleichen *affect* auch die Gottseligsten und heiligsten Frauen/ an die der Satan keine Gewalt hat/ können befaßt seyn;) und dem *Incubo Damone* oder teuffischen Alphen/ welcher in dem an sich obgedachter massen/ angenommenen Leib mit den Hren *congregiret*/erschändlich angestossen und gefehlet habe/ welche zwey Stuck doch von einem jeden wohl zu unterscheiden seyn/ der nicht unter die *absurden* und ungeschickten Tölpel wil gerechnet werden. Denn es ist keine *Consequens* und folget gar nicht: die ehrlichen Matronen werden öftters *ab incubo morbo infestirt* und befallen/ derothalben werden auch die Hren jederzeit mit eben dieser Krankheit *opprimirt*, und erleiden niemahn den teuffischen Alphen/ oder haben mit demselben verzeiglich *bestialischer* Weise zu thun. Und *describiren* oder beschreiben die *Medici* diesen *incubum morbum*, daß er ein solcher *affect* seye/ da die *spiritus Vitales* oder Lebens-Geister

von

von denen ticken Dünsten um die Brust in dem Schlaf *intercipi* werden/ damit sie ihren Einfluß in das Gehirn nicht *pressen* und verrichten können. Wenn man nun den *Incubum* oder *Alpen* der *Hexen* gegen diese Beschreibung *examiniren* solte/ würde man befinden/ daß der ebelichen *Matronen* *Kranckheit* von der *Hexen* ihrem vermaledeyten Zustand wie Tag und Nacht von einander unterschieden wären: weils jener ihre *Kranckheit* gedachter *Massen* von denen *crasset vaporibus* ihren Ursprung hat / so daß gleichsam eine eusserliche Gewalt dero *Hexen* anfället und einnimmt/ da sie doch nicht das geringste davon sehen/ spüren oder fühlen. Allein die *Hexen* bekennen selbst/ daß ihr *Alp* nicht von solchen Dünsten entspringe oder herkomme/ und sie nur von einer eusserlichen Last gedrucket und beschweret würden/ sondern daß ihren *membris genitalibus* ein rechtes *Instrument* immitirt würde/ von welchem sie *per emissionem* ein eiskaltes *semen* empfangen/ sie sehet auch diese ihre verfluchte Liebhabere mit Augen/ betasteten selbige/ redeten und befragten sich mit einander. Welches alles bey denen ehrlichen *Frauen* nicht beschiehet. Über dieses überfällt diese gottseliche *Matronen* besagte ihre *Kranckheit* in der Nacht und im Schlaf: Die *Hexen* aber bekennen/ daß sie ihren *Incubum* oder *Alpen* nicht al-

kein im Schlaf / sondern auch wachende und bey
Tag / ja öfters unter Verrichtung ihrer Arbeit
erleiden und empfinden / auch manchemahl auf der
Reis unter Weis um den Ver-schlaff von dem
bölen Geist angesprochen werden. Woraus
ja genugsam der grosse Unterschied von beyder-
ley Zuständen zu ersehen ist / nemlich dieser nichts
anders als eine von natürlichen Ursachen entstan-
dene Krankheit / jener der Heren ihr Alp aber
der in männlicher Gestalt sie umarmende und
beschläffende böse Geist selbst.

Und aus diesen bißero gegebenen *Responsio-
nibus* und vernünftigen Ablemungen der gegen-
theiligen Einwendungen wird unsere *Sententia
affirmativa* verheffentlich genugsam befestiget
worden seyn / daß nemlich die Heren wahrhaftig
mit den bölen Geistern ihre venerische Lust plos-
gen und trieben welche über das noch mit der Ex-
perienz und unzählich vielen Bekännnissen der
Heren selbst von vorig- und diesem *Seculo* her be-
kräftiget wird / deren jener ein weitläufftiges
Noqister bey dem Bodino, d. lib. 2. c. 7. dieser
und von unsern Zeiten her aber D. Carpov, B.
M. aus denen *responsis* des Leipziger Schöp-
pen-Stuhls nicht wenig in seiner *Pract. Crim.
Part. 1. Q. 10. n. 65. colligit* und gesammelt hat /
worunter sich keine *sententia* zu finden ist / in wel-
cher die Heren / bey beschekener *Examinirung* /
sich

sich dieser teuflischen Sodomiterey nicht schu-
 dig erkant/ und mit diesen formalen bekant ha-
 ten: daß sie mit dem Teuffel unmenschliche und
 unnatürliche Unzucht getrieben. Und solche
 ihre Aussagen haben sie mit so vielen und sonder-
 lichen Umständen gethan/ als *ratione temporis*,
 und der Zeit/ daß es bey Tag/ oder in der Nacht/
ratione loci, und des Orts. ob in dem Bette/ oder
 auff bloßer Erde venerische congressi angestellt
 gewesen/ *numeri*, und wie off/ *forma*, die Gestalt
 und Kleidung ihrer verdammten Courtisaneu
 beschrieben/ *quantitatis & qualitatis membri
& seminis*, wie die *quantität* und *qualität* des
membri & seminis und ob sie kalt oder warm ge-
 wesen offters auch/ was sie vor einen Lohn für den
 Ritt empfangen/ und anders mehr/ so sonst bey
 solchen vermaledeyten Unfläterereyen vorzugehen
 pfleget/ ihren Richtern erdentlich exponirt und
 erzehlet/ so daß ihre so offtmahlich wiederholte
Confessiones und Bekänntnisse nicht sollen noch
 können für *illusiones* und Phantasien einer ver-
 kehrten Einbildung gehalten/ vielweniger aber
 von dem Richter/ als unmögliche Dinge verach-
 tet/ noch von dem Verurtheilten *Alvario* im pro-
 coliren negligirt und vorbey gegangen wer-
 den.

Hindert auch nichts/ was der Gegentheil dar-
 wider einwendet/ daß/ weiln diese Beychlässe
 nur

nur bloſſe *illuſiones* und Träume ſeyen/ ſo wären
auch ſolcher Heren ihre *Confefſiones* und Ausſa-
gen von gleichem Schrott und Korn / als irrig
und nichtig zu verwerffen ꝛ.

Denn wir ſchon oben *negirt* und widerleget
haben/ daß dieſe Unholden allezeit wegen dieſer
hölliſchen Beſchläffe *deludirt* und betrogen
würden/ *replirten* auch auff dieſe ihre Bekän-
nüſſen/ daß vielmehr den/ elbe als wider ſich ſelbſt
geſtellten völliger Glaube bezumeyſſen ſeye/ ab-
ſonderlich/ wenn ſie ſolche Sachen gethan zu ha-
ben/ bekennen / die dem Teuffel auszuwürcken/
nicht unmöglich fallen. *Delrio Diſquiſ. Mag.*
lib. 2. quaſt. 15.

Iſt derowegen zu *praſumiren*/ daß ſie ſo lange
vor betrogen und geäſſet nicht zu halten ſeyen/
biß ſie ſolche *deluſion* gründlich ertwieſen; denn
ja/ wie wir vorhin auch dar gethan / genugſam
bekant iſt / daß dieſes alles ihnen nicht in einem
tieffen Schlaſſe/ durch innerliche ſtarcke *impreſ-
ſiones* oder Einbildungen / ſondern gemeinlich
warhaſtig klar und deutlich als wachenden be-
gegnet und beſchiebet / und zwar nicht allezeit
bey der Nacht/ ſondern oftters bey Tag/ in Ge-
genwart und Zuſchauern anderer / haben ſie ſolche
verführte *Congreſſus* mit dem leidigen Satan
verübet. Und erzehlet hiervon *Sprengerus*,
daß

daß solche Hexen vielmahls auff den Aeckern und in den Wäldern sich aufdecken/ und bey hellern lichten Tage mit den Teuffeln zu thun haben/ so daß man sie oft als aufgedeckt noch gesehen/ ja bisweilen gar die an ihnen noch hangende Teuffel von ihren Männern/ die sie vor Menschen gehalten/ *in ipso actu veneres* angetroffen werden/ die aber/ wenn sie mit Degen oder anderem Gewähr nach ihnen geschlagen/ und sie vertreiben wollen/ wider sie nichts ausrichten können.

Von der Art und Weise/ wie solcher *Concubitus* oder bestialische Bepflanzung geschehe/ viel zu melden/ ist weder zu rathen/ noch auch keusche Ohren und Herzen damit zu belästigen. Genug seye zu wissen/ daß die Hexen und Hexenmeister oder Zauberer warhaftig und natürlich/ nemlich die Männer mit denen so genannten *Succubis* und Buhler-Teuffeln/ die Weiber aber mit denen *Incubis* und Alpen ihren Bepflanzung halten/ und entweder ordentlich/ oder verkehrter Weise/ geile Lust ausüben. Ob nun gleich das letztere von vielen verneinet wird/ so geschiehet doch solches ohne Fundament und scheinbaren Grund/ denn gewiß nichts so scheußlich und unflätig ist/ das dieser *Kannegs* und tausendkünstliche Bößwichte nicht solte unternehmen.

nehmen/ und damit er der Menschen Seelen in einem desto gewissern und sichern Untergang verstricke und werffe/ so verbißte er einem jeden darzu/ werdurch er ihn in sein Netz zu ziehen/ und darinnen zu halten verhoffet. Können also die Richter und Verichtes-Haltere auch hiernach und auff diesen ersgedachten *modum propositum* und verkehrte Art *inquiriren*/ auch genauere und weitere Nachfrage deswegen halten: denn ob gleich alsdenn/ wegen gar grossier *enormité* das Laster so groß/ daß es nicht größer seyn könnte/ so ziehet es doch ein größeres Verbrechen nach sich/ als wenn sie mit dem Satan auß menschlich und natürliche Art Buhlschafft trieben. *vid. Debr. disquisit. Mag. l. 2. quæst. 15.*

Es halten Leute von nicht geringer *Erudition* und Gelehrsamkeit dafür/ daß diese verteuflte Sodomiterey auch gar so viel würcke/ daß darvon Kinder könnten erzeuget und geboren werden/ wie denn diese Meynung so wohl *Paul. Chirland. de Sortil. q. 7. n. 13.* und *Bodin. de Mag. Demon. l. 2. c. 7.* als auch *Mart. Debr. in Disquisit. Mag. dict. lib. 9. c. 18.* eifrig vertheidien und sagen/ daß der Teuffel im gedachtem Beschlaf aus eines andern d. i. eines im Schlasfe oder Wachen verunreinigten Mannes Samen *generire*.

Denn

Denn so oft er unter der Gestalt eines
Bubl. Teuffels/ und Weibs. Dires sich mit
Männern vermischend/ ihren Saamen auff-
fänge/ geschehe es/ daß/ so bald er zu den Herren
kommt/ er sich bald wiederum in eines Man-
nes/ und vielmehr Alpen Gestalt verwandele/
und den erwehnten Saamen anbringe/ wo er
von Natur anzubringen bequem seye/ damit
also das Weib hierdurch schwanger werde/ und
ein Kind gebähre/ nicht anders/ als wenn sie
bey einem Manne natürlichen Beyschlaff ge-
trieben und ausgeübet hätte; Wenn nun in
effectu ein Kind erfolge/ so seye dasselbe nicht
ein Kind des Teuffels/ sondern dessen/ dem
der Saame zugehöret/ zu nennen.

Allein wir können nicht mit Bestand und lau-
tern Warheit/ dieser sonst in grosser *exultation*
und herrlichem Ansehen bey der gelehrten Welt
stehenden Männer R. ynung begünstigten/ unter-
mahlen der vom Teuffel hierzu gebrauchte Saa-
me ausser seinen natürlichen Bekältnissen die
benöthigte und gehörige Krafft nicht behalten/
noch der sich vermehrende Saame von dem Sa-
tan mit solcher Reichwindigkeit weggebracht
werden kan/ daß er nicht unter Wegs den *Spiri-
tusum*, die natürliche Wärme/ und die sich aus-
breitende Krafft/ ohne welche man nicht *concep-*
ren

ren oder zeugen kan, verlihren solte. Und wenn er gleich denselben zu solcher Zeit/ in welcher das Weib zu empfangen gar wohl *disponiret* ist/ mit dem weiblichen Saamen solte vermischen/ so kan doch hierdurch und von solcher Vermischung kein Kind erzielet und gezeuget werden. *vid. Petr. Theod. in Coll. Crim. Disquis. 7. §. 7. lit. N. in fin.* Denn die Hexen und Zauberinnen gestehen *insgemein*/ daß der vom Teuffel ihnen beygebracht *semen* viel kälter als Eys wäre/ so daß ihnen manches mahl der ganze Leib davon schauere: Ja/ was noch mehr ist/ wenn es wahr/ daß der Teuffel Kinder zeugen solte/müßte bey denen sich vielfältig eräugneten Füssen/ eine Teuffels-Braut gefunden/ benennet/ bezeichnet/ und nahmentlich angezeigt worden seyn/ die blos allein durch den gottlichen und entsetzlichen Teuffels-Beschlaß ohne menschlichem *congress* wäre geschwängert/ und darnieder gekommen. Niemand aber hat hiervon jemahis einige Geburt oder eine vom Satan gewiß und wahrhaftig Geschwängerte gesehen/ sonst wäre solches durch vielfältige *experienz* zum wenigsten von einer oder der andern glaubwürdigen Person *notirt* und bemercket worden.

Es ist uns auch nicht entgegen/ daß die Hexen bißweilen von dem Teuffels-Alpen gefragt werden/

den/ ob sie von ihm geschwängert zu werden ver-
langten/ wovon *Bedimus in tr. de Mag. Dem.*
lib. 2. c. 7. ein Exempel erzehlet: Denn aus sol-
cher Frage kan und mag ja nicht geschlossen wer-
den: der Teuffel sage, darum muſer warhafftig
Kinder zeugen; indeme zwischen der gleichen sich
gar nicht zusammenfügenden Naturen eine sol-
che *Copula Carnalis* und fleischliche Verknüp-
fung / wer us ein vollkommenes *Ens* oder
göttliches Wesen entstünde / keines wegs
seyn kan. Deswegen folget / daß der Sa-
tan die Heren nicht warhafftig und in der
That schwängere/ auch keine Sieburt daher von
sich geben könne / sondern es blähet der Satan
nur ihren Leib auff / daß sie sich vor geschwängert
halten/wenn aber die Zeit der Geburt vorkommet
ist/so raubet der an statt der Hebamme auffwar-
tende Teuffel / andern ihre Kinder / und indeme
sie gebähren/*supponire* er dieselben. Welches
auch der seel. Hr. Luthers an etlichen Orten be-
kräftiget/wenn er schreibet: Es kan seyn, daß der
Teuffel mit den Heren und Unholden zu schaffen
habe/ daß aber aus solchen Verächte Kinder
soltten erzeugt werden / siehet nicht zu glauben.
Und anderstwo namentlich in seinen Tisch-Re-
den/ 74. Von dem Teuffel und seinen Wer-
cken/ daer unter andern von dieser *generation*
discurirt und schreibe: Unser HErr GtG
brauchet zur Schöpfung andere Menschen / als

ein Mittel, um durch dieselben zu wirken, er alleine/
und nicht durch den Teuffel / darum so nützens
gestohlen: Kinder seyn / wie denn der Teuffel gar
viel Kinder stehlen kan / wie man bisweilen Kinder
in den Sechswöch verlieret / oder müssen *suppo-*
situ seyn Weibsel Kinder / wie die Sackhannen
den Riel-Kreppel, &c. Oder es kan der Teuffel sich
selbst in Gestalt d. s. oder jenes Kindes / so er an-
derwärts gestohlen / *suppon* en / und in die Wiege
legen / wie denn hin und wieder mit Exempeln zu
erweisen steht / daß dergleichen Kinder gewesen /
denen 4. bis 6. Weiber nicht genug zu saugen ha-
ben g. ken essen: Und werden solche *suppositu*,
insgemein von denen Turken *Cambistes, Cam-*
foras, Weibselbälge oder Weibselkinder gene-
net, welche wie *Sprengers* bezeuget / weit schwe-
rer als andere natürliche und rechte Kinder seyn /
doch aber darben so mager / daß sie auch mit Aus-
saugung etlicher Weibten oder Ziegen der Säug-
ammen nicht können ernähret und zum Zuech-
ten gebracht / auch legallich und nach etlichen
Jahren gar verdorren und verfaulen werden /
welches ja näher mehr geschehen konnte, wenn sol-
che Kinder von menschlichem Saamen gezeuget
wären und der Teuffel nicht selbst in der Gestalt
solcher Kinder den Müttern sich *suppon*te und un-
tergelegt hätte. Und erzehlet offe *Mag. J. 2. quæst. 3.* von einem Knaben /
den

den ein Bettler durch die Spanis. und Oesterr.
Länder mit bößlicher *defatigation* und Abmattung
auf seinen Schultern getragen und als einer von
des Dürrio Schreibern ihn nahe an einem Flusse
auf seiner Verkeyrreise antraß hat er sich über
ihn und das vermeinte Kind erbarmet / und da-
mit er nicht zu Fuß sein. im Vorhaben nach durch
den Fluß waden und gehen dürffte / ihn rücklings
nebenst dem Kind auf sein Pferd hinten sitzen las-
sen: allein die sonst starke und dauerhafte *Bestia*
hat sie kaum biß an den nebst dabey stehenden
Nachtragen und *exponieren* können. Als nun
wenige Zeit hernach dieser Bettler gefänglich
eingezogen wurde bekante er / daß dieß kein rech-
ter Knab / sondern ein junger Teuffel gewesen wä-
re / welcher ihm verpredhen / daß er alle Leute zu
Reichung eines Almosen vermögen / und
anreihen wolte / so lange er ihn also in dem *habite*
und der Gestalt eines kranken und in Windeln
eingeschlüßten Kindes herum tragen würde.

Warum solte dann nicht der böße Geist auf
gleiche Art seine Herren oder andere Leute in der
Gestalt eines Kindes b. trügen können / denn er
herrschet ja als ein Fürst in der gangen Welt / und
sagt der sel. Hr. Lutherus in seinem *Comm. epist.
ad Gal. Fascinum & veneficium sunt opera Diaboli
quibus non solum nocet hominibus, sed permittit
Deo, quandoque, etiam occidit sumus autem nos*

omnes Corporibus & rebus subiecti Diabolo, & hostes sumus in mundo, eius ipse Princeps & Deus est. Ideo panis, quem edimus, potus, quem bibimus, vestes, quibus utimur. imo aer, & totum quo vivimus in Carne, sub ipsius imperio est. Potest igitur per suas Beneficia nocere pueris, vel Angustia Cordis, vel excacare, vel furari, vel in totum auferre puerum, scilicet in locum ablati pueri in cunas collocare. Ego, spricht er ferner, audrei, talem puerum fuisse in Saxonia, qui suxit quinque mulieres, & tamen non potuit exierit, sed idem potest in senibus. & eodem loco; Me puero, inquit, multa erant Beneficia, quia pecora atque homines, praecipue pueros incantabant, item nocabant segetibus per tempestates & grandines, quas suis Beneficiis excitabant. Die Zauberey ist des Teufels selbst eigenes Werck / damit er den Leuten / wenn es ihm Gut verhänget / nicht allein Schaden thut / sondern sie oftermals auch ganz und gar dadurch erlöirget und umbringet. Ja wir sind beydes mit Leib und Gut als Gäste und Fremdlinge in dieser Welt / dem Teuffel unterworfen / denn weil er ein Fürst und Gott dieser Welt ist / hat er unter seiner Gewalt / alles das / davon wir in diesem zeitlichen Leben erhalten werden. Essen / Trinken / Kleider / Luffte. darum kan er auch durch solche seine Huren und Zauterinnen den armen Kindlein, wenns ihm Gut ver-

ben

hengenet/wohl Schaden thun/als mit dem Her-
gepänn/ Blindheit ꝛc. Ja er kan wohl ein Kind
sicken und sich selbst an dessen Statt in die Wie-
gen legen/wie ich denn erwan gehört habe / daß
ein solch Kind in Sachsen gewesen seyn solle/deme
5. Weiber nicht genug haben zu saugen geben
können. Und dieses kan er auch wohl alten Leu-
ten/ und zwar an eben dergleichen Orten thun.
Als ich noch ein Knab war / fährt er in der Er-
zählung fort/ da gab es viele Hexen und Zau-
kernnen / die so wohl das Viehe/ als die Men-
schen beschwuren und bezauberten / absonderlich aber
die jungen Knaben/ sie thaten auch der Saat durch
Ungewitter/Hägel/ Steine und Schlossen/ so sie
durch Zauberey excitirten und erregten/ grossen
Schaden. Bis hieher Lutherus; Wo aus hier
zu erschen/was er vor Macht und Gewalt den
Hexen *adscribere* und zuschne / versiehe wenn es
ihnen *Deu* zuläset und verhenget.

Anderstho schreibt er/ daß zu seiner Zeit eine
Hexe ihrer selbst Mutter grosses Ubel und Unge-
mach zugesüget / und da sie der *Pastor* selbiges
Orts nur in *genero* deswegen *reprehendiret* und
bestrafet hat sie mit ihren teuflischen Künsten ihn
dergestalt *sediret* / daß er bald darauff mit uner-
träglichen Schmerzen sein Leben beschließen
müßten/der gleichen mir selbst/der ich dieses *liber*
behielt vor in Italien/ hernach in einer berühm-

ten Reichs-Stadt denn in einem Vñ. *Benedictiner*-Closter in Schwaben/ kentlich auch in der Fürstl. Residenz Stadt Ulm begegnet / da ich aber allzeit noch aufstehenden gesten Leibes und Gemüths-Schmerzen / und jener Schlafliefigkeit / auf Einrathen der Hrn. *Medicorum*, *per mutationem loci* und Veränderung des Orts durch die Synode Gottes noch ferner Leben hin erhalten und die verlohrenen Kräfte ganz vermunderlich in kurzer Zeit *recuperare* habe. Und über mehr gedachter Hr. Luthernus an erzeihetem Orte hinzu daß auch denen gottesfürchtigsten und frommen Leuten dergleichen begegnen könne/ denn unsere Seel: seye denen Lügen und Verrügereyen unterworfen/ und ob sie gleich davon *liberirt* werde / so bleibe doch der Leib denen *affliction* untergeben / ja seine Kranckheiten und Schwachheiten / schreibe er wären seiner Meinung nach durch dergleichen von Gott verordnete H. rereyen ihm bezeuget / (Gott aber erhalte dich seine Auserwählte und befreie sie von dem Teufel und allem Ubel / Leibes und der Seele / wollen er nur sein Scherze / oder Büttel und Schafftichter seye / und gleichwie dieser ohne Urtheil / *homo* und Befehl des Richters den Dieb nicht auffengen / und den Todschläger mit dem Schwerd nicht richtet / also auch der Satan als der höchste Scharff- und Nachrichter / ohne Gottes

tes Zulassung weder denē Freien noch Heclofen
das geringste Leid/ oder Schaden zufügen möge/
wie solches uns das Exempel Jobs lehret/denn ja
nicht das geringste von seinen Haab und Gütern
vor des höchsten concessiō und Zulassung in des
Satan's Gewalt war ic. Und damit wir wieder-
um auff unser Vorhaben und zum Schluß kom-
men/ so schließen wir mit denen vortreflichen und
fast unvergleichlichen Theologis und J.Cris. als
dem Augustino, l. 15. de Citi. Dei. c. 15. Damasc.
l. 2. de fide, c. 3. B. Lubero ad c. 6. Genes. libric. Mo-
licor. De Lam. & Pyth. Mth. c. 10. p. 86. Remig. l. 1.
Damonel, c. 6. Reg. Angl. J. 11. III. in Damon. p. 159.
Phil. Ludw. Elsch. in Damocum. c. 9. Petr. Gre-
ger. in Syntagm. J. Univ. l. 32. c. 20. n. 26. Ambr. Pa-
raol. 24. c. 16. und andern mehr/ ex concubitu Da-
monis cum facis non posse sebotem legitimam edi,
grecung. etiam spermate Viri adhibito, und so
den solchen Knaben gefunten werden/ so sind es
entweder suppositus und untergelegte / oder
phantastische Kinder. Job. Fichardus schreibt
T. 1. q. 2. III. Es seye unglaublich und lauter
Träume von der Weiber ihren leiblichen Vermis-
schungen mit den bösen Geistern/ unangesehen/
daß die Inquisitores heretica pravitatis: (ihres
eigenen Nuzens halber,) und andere solchen Un-
glauben durch viele ertichtete und ohngläubwür-
dige Ex. m. p. l. / wie die selbigen in M. 22. M. 2. c.

carum, auch dem D. Crillando und andern meh-
rern so an dem Vabsthum hängen / gefunden
worden/ heftig gestärket und soviel als glaublich
gemacht haben/ sich wider alle Vernunft und
natürlichen Verstand. Wir schließen aber damit
nicht völlig aus, daß von des Teuffels *concupiscentia*
ein effect folge/ und ein *partus* producirt und her-
vor gebracht werde / welcher zwar nicht eine
mensliche/ sondern einer Kröte / Wurms oder
Raupen Gestalt *referire* und vorstelle / welche
man Elben oder bö'e Dinger zu nennen pfleget/
die der Teuffel ihnen in der Geburts-Arbeit un-
terleget/ oder *in loca mulieris immittit* / und
solches verzeuffelte Geschlecht behalten und hütē
sie hernach den Menschen damit zu schaden/
auf/ da sie denn manchmahl selbige durch Zaube-
ren den Leuten in die Schienbeine/ Arme und an-
dere ihrer Feinde Leibs-Glieder *immittiren* und
bringen/ welches *Carpzov. in Pract. Crim. Part. 1.*
Q. 49. n. 32. §. quæst. 50. n. 66 mit sehr vieler Heyn-
Aussagen und Bekenntnissen *confirmiret* und be-
stetiget/ wie denn *in Sentent. Lips. XXI.* nachfol-
gende Worte enthalten sind: Wenn sie mit ihren
Bublen zu schaffen gehabt/hätte sie weißse Elben/
und derselben allzeit zehen bekommen/so gelebet/
spisige Schrädel und schwarze Köpffe gehabt/
und wie die junge Raupen hin und wieder ge-
krochen / welche sie zur Zauberey gebrauchet/
ihre

ihre Buhle / auch ehe sie gebuhlet / elliche gebracht.

Sent. XXIII. Darauf sie nach verrichtetem Wercke/alle Vierteljahr ein paar Elben gezeuget/welche eines Fingers lang gewesen/und ganz buntstreiffige ausgesehen/wie die Rauven.

Sent. XXIV. Sie hätte mit ihrem Buhlen böse Dinger oder Elben erzeuget / die sie in ein Löfflein gesetzt und ihnen Brod zu essen gegeben/theils auch ins Wasser geworffen.

Sent. XXVI. Nach selcher Vermischung / wären die Elben von ihr gekommen / so wie schwarze und graue Fliegen ausgesehen.

Sent. XXIX. Sie hätte 2. Kinder von ihme gezeuget/welche wie der böse *Volant* gestaltet gewesen/dieselben hätte sie auf einmahl zur Welt gebracht/wäre aber kein Leben oder menschl. Gestalt an ihnen zu führen gewesen / derowegen sie dieselben in das Wasser geworffen.

Et Sent. XXXV. Un habe von ihme 5. paar böse Dinger gezeuget und geboren/wären wie weiße Würmer gewesen / und hätten schwarze Köpffe gehabt / die habe sie der hirschen Margarethen in das lincke Bein gebracht und gezaubert/durch einen zauberischen Sp. uch/ welcher hieher zu setzen bedenklich fallen wil.

Anno 1670. Zu ende des Junii nahm in Pommern das Heren- und Zaubernwesen mehr und

und mehr überhand / tröselst ein Mägdlein von
10. Jahren (mit welchem der böse Geist sein
Spiel gehabt) ausgesaget / wie es mit demselben
2. Kinder gezeugt habe / und nunmehr mit dem
3ten schwanger gehe. &c.

Erkellet also aus höhern ventilirten und er-
örterten Fragen genugsam / was von der Heren
ihren *pactis* und Bündnissen gemachten Unge-
wittern / Kranckheiten und andern von ihnen er-
regten Unglücksfällen / auch deren *translation*
und Uebersart / auf die *Conventus* / ja dem *acribus*
Veneris cum Diabolo zu halten seye.

Ich hätte wohl selches alles *accurater* und bei-
ser ausführen / und anderen *curiosen* Gemü-
thern / mehrere *satisfaction* in weitläufiger Er-
öffnung und Erörterung der trüfflichen Künste
geben können / um davor theils sich desto besser zu
hüten / theils davon sicherer zu *judiciren*. Allein
wißte mein werthester Leser / daß gleichwie die bö-
sen Geister täglich tausenderley neue Künste / und
neue Schandtthaten durch die Thirge ausüben /
so habe ich kaum den hundertsten Theil selbher ab-
scheulichen Gottlosigkeit *annotirt* und be-
rühret / zumahlen mir viele Exempel und Fälle be-
kannt waren / die ich wegen ihrer *scandalösen* und
ärgerlichen Umstände verschweigen wollen / da-
mit Gottlose und wenig gewissenhafte Leute / so
ohne das heute zu Tag nicht seltsam seyn / an statt
der

der intendirten Besserung/den Gifft heraus saugen/ woraus sie hätten eine heilsame Arzney darwider nehmen und schöpfen sollen. Unterdessen wünsch ich/ daß Gott/ deme vor hierzu verlebene Kräfte und Gesundheit unterthänigsten Dank sage/ unter dem sichern Schatten seiner Gnaden Flügel dich aufrichtiger und wohlgestimter Leser und alle fromme Herzen vor dieser teuflischen Instrumente und Werkzeuge Beschädigung behüten/ auch diesem fast in der ganzen Welt je mehr und mehr überhand nehmenden grausamen Hererey und Zauberey Greweln mächtig einhalt thun/ ja die Seinige vor solchem und anderm Unheil verwahren wolle.

Ihme sey Erre und Dank in
Ewigkeit.

E N D E.

